Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1936

20.4.1936 (No. 92)

Visual Library

52. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf. Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher seine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen nur jeweils bis zum 25. d. Monats-Letzten ang
Anzeigenpreise: D Millimeter-Zeile 8 (nur 1- oder 2-spalt millen- u. 1- und Anzeigen von Priv Die 94 mm breite teil 55 Rpf. Bei laß nach Staffel bei Konkursen außer und Gerichtsstand ist Für unverlangt übern nimmt die Schriftleitung

Heute Sport-Beilage

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Badische Presse — Badens große Heimatzeitung — Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Montag, den 20. April 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 92

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Karlsruhe am Rhein
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Bilder: die Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat, Buch und Nation, Film und Funk, Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung, Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D.A. III. 36: 20 460. Pl. 7

Der Geburtstag des Führers.

Die Glückwünsche des Reichsministers Dr. Goebbels und der Parteigliederungen.

Der Weg zum Staatsmann

Sch. Die Begnadung eines Menschen, ganz von unten emporzusteigen zum Führer eines Volkes, ist in der Person Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden. Es ist ein weiter Weg, vom Sohn eines kleinen Zollbeamten zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation. Für Adolf Hitler war dieser Weg nicht mit Rosen bestreut. Er ist schon in den Jahren, als er das Wort Nationalsozialismus noch nicht einmal kannte und die Berufung zum Politiker noch nicht in sich fühlte, harten Prüfungen und Kraftproben unterworfen worden. Hitler war gerade zum Jüngling herangereift, als er Vollwaise wurde. Seine Ausbildung war keineswegs abgeschlossen. Er hatte keinen Versorgungsschein in der Tasche, keine einflußreichen Verwandten, kein Geld, nichts. Mit einem Koffer zog er nach Wien: allein, ganz auf sich selbst und seine eigene Kraft gestellt. So wie es schon sein Vater als junger Mensch getan hatte, als er aus der dörflichen Enge seiner Heimat heraus wollte, um „etwas" zu werden. Mit einer großen Enttäuschung fingen die Wiener Hunger- und Leidensjahre an: Der junge Adolf Hitler wurde nicht in die Malerklasse der Akademie aufgenommen, wie es sein leidenschaftlicher Wunsch gewesen war, weil seine Begabung auf dem baukünstlerischen Gebiet stärker ausgeprägt war. Zur Baumeisterlaufbahn schien jedoch auch jeder Aufstieg versperrt, weil es dazu einer abgeschlossenen Realschulbildung und einer technischen Vorschulung bedurft hätte. Also wurde er Hilfsarbeiter, Taglöhner. Er zog von Bau zu Bau, wo er gerade unterkommen konnte. Es war ein hartes, einsames Brot. Der Hunger war sein treuester Freund. Diese schweren Wiener Jahre haben aber unzweifelhaft schon alle jene schöpferischen Kräfte des stahlharten Widerstandes und der zielfanatischen Entschlossenheit in Hitler geweckt, die seinen weiteren Lebensweg geformt haben. Diese Jahre, in denen er abends mit einer wahren Begierde einen ungeheuren geschichtlichen und tagespolitischen Lesestoff verarbeitete, haben ihm vor allen Dingen das Anschauungsmaterial geliefert, aus dem er seine politischen Grundeinsichten formte.

Man muß sich vorstellen, wie das damals ungefähr war: Hitler stand auf der Baustelle als Arbeiter unter Arbeitern. Er wohnte so schlecht, so billig und so trübselig wie die andern auch. Vielleicht in irgendeinem Hinterhof, wo die Zimmerwände feucht waren, wo kein Sonnenstrahl hinfiel. Kranke und verwahrloste Nachbarskinder liefen umher. Es war viel Geschrei und Händel in den Familien, die da hausten, denn wenn die Woche zu Ende ging, war nichts mehr zu essen da. Die Männer vertranken zu viel, der Alkohol gaukelte ihnen für ein paar Stunden einen Traum des Wohllebens vor. Aber nach dem Erwachen war wieder das alte Grauen da, wieder Streit und Unfriede mit der verbitterten Frau. Diese Leute mochten den jungen Menschen in ihrer Mitte, der statt Bier Milch trank und abends dicke Bücher studierte, für einen Sonderling gehalten haben. Sie konnten nicht ahnen, daß das Schicksal in ihm einen Lehrling und Meisterschaftsanwärter auf Vorposten gestellt hatte. Denn was Adolf Hitler in jenen Jahren in der trostlosesten Umgebung erlebte und erlitt, hat ihn zum Sozialisten gemacht. Das Mitgefühl für den armen hungernden, im Grunde doch so gesunden und braven Menschen ergriff ihn und von nun an wußte er, was es mit dem schaffenden Menschen der unteren Volksschichten, mit dem Volke selbst auf sich hatte.

Gleichzeitig war er ein glühender Nationalist: Nicht für Oesterreich und nicht für Habsburg, aber für Deutschland! Wer auch immer in einer umstrittenen Grenzzone des Reiches aufgewachsen ist und aus einem gewissen Abstand zu den reichsdeutschen Vorgängen seine ersten politischen Bewußtseinselemente angespeichert hat, weiß, daß es keinen festeren und zuverlässigeren nationalen Instinkt gibt, als den der Deutschen von „draußen". In Wien liefen damals alle Völkerschaften durcheinander: Slaven, Tschechen, Magyaren, Polen, Ukrainer, Kroaten, Serben, Juden. Es war ein einzigartiger Anschauungsunterricht für den jungen Hitler — wie es nicht sein soll. Für diesen Staat, in dem das Deutschtum nur eine Minderheit war, hatte er nichts übrig. Wien lag ihm in keiner Weise. Der junge Mensch, der mit seinem harten niederbayerischen Dialekt am schmalzigen Wienerisch keinen Gefallen finden konnte, hat sich nie assimilieren können; er hat aus dem Völkergewimmel etwas ganz anderes gelernt: Das Bewußtsein nämlich, daß er Deutscher ist und bleiben will. Die Idee des Reichs ist ihm, wie vielen guten Südostdeutschen, damals lebendig und ganz klar aufgegangen. So zog er um nach München und nun wußte er: da gehöre ich hin.

Als Hitler in den Krieg zog, war er also schon nationaler Sozialist. Das aufwühlende Erlebnis der Front hat aber die in ihm bereits vorhandenen Grundeinsichten hart gebrannt und den jungen Menschen zum Manne gemacht. Im Grauen der Front bereitete das Schicksal für den unbekannten Soldaten Adolf Hitler die große Berufung vor. Und als nun dieser Soldat mit gasvergifteten Augen in einem pommerschen Lazarett lag und vom ruhmlosen Ende und vom Zusammenbruch hörte, als man ihm sagte, daß nun alles Kämpfen und Leiden draußen vergeblich gewesen sei, da machte er seit dem Tode seiner Mutter die stärkste seelische Krise durch. Er weinte zum erstenmal wieder... Und dann waren alle früheren Pläne, sich einmal als Baumeister einen Namen zu gewinnen, verflogen. Jetzt wußte Hitler, daß er Politiker werden würde.

So ist dann Adolf Hitler mit den Jahren der Mann geworden, als den wir ihn kennen. Der nationale Sozialismus, schon in den Vorkriegsjahren von ihm empfunden und durch das Kameradschaftserlebnis der Front neu gehärtet, wurde nun die Inschrift seines leuchtenden Paniers, um das sich Hunderte, Tausende und dann Millionen versammelten. Er ist mit jedem Jahr deutlicher und immer weiter greifend in seiner Ausstrahlung der Führer und Staatsmann geworden. Aus den ersten Münchener Dimensionen sind bayerische geworden und deutsche und heute kennt man, nicht nur bei uns, das europäische Format dieses Mannes, der einen Aufstieg ohnegleichen hinter sich gebracht hat. Die harmonische Mischung von Klugheit und Kühnheit, von Verstand und Herz, von Vernunft und Intuition haben ihn zu dem gemacht, was er, um das gestrige Wort von Dr. Goebbels zu wiederholen, ist: Der ruhende Pol, der Fels im Meer und der große Vereinfacher. Die geniale Vereinfachung aller Probleme, die Zurückführung der komplizierten Rechnungen auf einen großen Generalnenner — das ist ein Geheimnis seiner Staatskunst, die ihn, den heute 47jährigen, zum Führer der Deutschen erhoben hat.

Adolf Hitlers europäische Sendung.

Von Dr. Otto Dietrich.

NSK. **Wir haben in diesen Jahren wieder gelernt,** das Leben unter höheren Gesichtspunkten zu sehen, wieder Ehrfurcht zu empfinden vor der Größe des Geschehens, vor dem Weg des Schicksals und dem Schöpfertum der Persönlichkeit. Die Wirtschaft ist das Brot, die Freiheit das Licht, die Ehre das Gewissen der Völker. Ohne Brot können sie nicht leben, ohne Freiheit können sie nicht gedeihen, ohne Ehre können sie nicht glücklich werden. Freiheit, Brot und Ehre hatte das deutsche Volk verloren, als Adolf Hitler vor drei Jahren das Steuer der Nation in seine Hand nahm. In diesen drei Jahren hat er sein Volk wieder emporgeführt zur Würde des Lebens, zum Licht der Freiheit und zum Glück nationaler Ehre! Es ist die politische Leistung eines Titanen, die der Führer in diesem Jahre vollendete und auf die er heute an seinem 47. Geburtstage mit Stolz zurückblicken kann.

Große Männer gehören sich nicht selbst, sondern der Nation. Auch an ihren privaten Gedenktagen. Aber vielleicht ist es ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, daß das, was sie dem Volke an Persönlichstem opfern, ihnen vom Volke an Liebe und Verehrung zurückgegeben wird. Wohl kein Sterblicher ist je von soviel Liebe und Vertrauen getragen worden, wie Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke. Wie der Führer nur seinem Volke lebt, dem jeder Tag und jede Stunde seines Denkens und Fühlens gehört, so lebt auch das deutsche Volk mit seinem Führer, in dem es sich selbst verkörpert sieht. Und diese einzigartige lebendige Beziehung zum Volke ist es auch, die der Führer als das Beglückendste und Schönste seines Daseins empfindet. Kann es deshalb für ihn ein schöneres Geburtstagsgeschenk geben, als den so beispiellosen Ausdruck von Dankbarkeit und Anerkennung, den ihm das deutsche Volk am 29. März entgegengebracht hat? Ein Geschenk, um das ihn die Großen der Geschichte beneiden könnten! Aber es ist ihm nicht von selbst in den Schoß gefallen, sondern der verdiente Lohn für seine heroische Leistung, die heute in den Herzen aller Deutschen lebendig ist.

In jedem der drei vergangenen Jahre seines Lebens hat der Führer ein neues Blatt großer deutscher Geschichte aufgeschlagen:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution sah ihn als Schöpfer der deutschen Einheit und Baumeister des Dritten Reiches.

Im zweiten Jahre führte er das Saargebiet ins Reich zurück, erkämpfte er in kühnem Entschlusse die deutsche Wehrfreiheit und stampfte die neue deutsche Armee aus dem Boden.

Im vergangenen 47. Jahre seines Lebens aber zerbrach er die letzten Fesseln deutscher Minderberechtigung und gab der Nation die volle Souveränität des Reichsgebiets zurück.

Vor einem Jahre, bei dem Versuch, die Persönlichkeit des Führers zu würdigen, schrieben wir, man müsse Gefahr laufen, von der unerschöpflichen Dynamik seines Lebens, von der Unermüdlichkeit seines Wirkens und den Ueberraschungen seines Handelns ständig überholt und korrigiert zu werden; die großen Ereignisse dieses Jahres haben unseren Vorbehalt nur allzu gerechtfertigt. Heute aber zeichnen sich die Linien seiner staatsmännischen Laufbahn, die Konturen neuer schöpferischer Zukunftsgestaltung bereits klar am politischen Horizont ab: Am Himmel Europas steht heute weithin sichtbar das Wort Befriedung der Völker! Es ist ein hohes Ziel, das mit den alten Rezepten überlebter Diplomatie und den verstaubten Mitteln politischer Vergangenheit nicht zu meistern ist. Und der Friedenssehnsucht Europas Erfüllung zu geben, bedarf es der völkerbewegenden Kraft eines neuen großen Staatsgedankens und der ganzen Autorität der Persönlichkeit, die diese volkspolitische Staatsidee in Europa verkörpert.

Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in ihrer persönlichen Entschlußkraft und in ihrer sachlichen Leistung, sondern darüber hinaus in ihrer intuitiven Fähigkeit, die tiefsten Gefühle zu erfassen, die die Völker bewegen und ihrem Wollen Ausdruck zu verleihen. Das allein ist wahrhafte Volksführung! Sie allein trifft den letzten Sinn und das eigentliche Wesen der Demokratie. In dieser ihrer reinsten Form ist die Demokratie erstmals in der Geschichte durch Adolf Hitler in die Erscheinung getreten. Diese Demokratie echtester Prägung führte innerhalb dreier Jahre die Wende des deutschen Schicksals herbei. Ihre völkerverbindende und ordnende Kraft ist berufen, auch die geschichtliche Wende der internationalen Politik, an deren Schwelle wir stehen, zu vollziehen!

In seinem großen Friedensplan hat der Führer das außenpolitische Manifest der nationalsozialistischen Idee verkündet. Es spricht eine Sprache, die nicht nur die Diplomaten, sondern auch die Völker verstehen können. Es ist der Ausdruck klarer, einfacher und lebensnaher Begriffe, wie alle schöpferischen Ideen, die in der Geschichte des Geistes und der politischen und sozialen Gestaltung eine Rolle gespielt haben. Es ist frei von unwürdigen Zumutungen, aber beseelt vom Geist

Die neueste Aufnahme des Führers. (Vom 6. April 1936.)
Heinrich Hoffmann, K.

Baldwin zieht Bilanz.

Das Versagen der Genfer Maschinerie / Der schwierige Ausweg.

△ **London,** 20. April. Ministerpräsident Baldwin hielt am Samstag mittag vor der Unionistischen Vereinigung in Worcester eine Rede. Er wies darauf hin, daß es in den letzten Jahren zwei Ereignisse von Weltbedeutung gegeben habe: die Wiederbewaffnung Deutschlands und den Versuch, die Völkerbundssatzung durchzuführen. Das Zusammenwirken dieser beiden Ereignisse habe es ihm klar gemacht, daß er die Rüstung Britanniens vermehren müsse, wenn dieses Land seinen Verpflichtungen unter dem Völkerbund nachkommen wollte.

Ein freies Land befände sich in gewisser Hinsicht gegenüber einer Diktatur im Nachteil, es sei mitunter zwei Jahre hinter der Diktatur zurück. Die britische Regierung habe die Vollmacht zur Wiederaufrüstung bei den Wahlen erhalten, die zur rechten Zeit erfolgt seien.

Das Fehlen der Völker der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Japans im Völkerbund gebe der Auferlegung von Sanktionen ein geringes Gewicht. Die Erfahrung hätte gezeigt, daß sich zwei Dinge herausgebildet hätten:

1. es gäbe keinerlei wirksame Maschinerie, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Kriege zu schreiten und die Streitfragen keiner Erörterung und keinem Verfahren zu unterwerfen.

2. Es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirkten, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlören, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene letzte Maßnahme, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestände. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Völkerbundes sei es aber schwierig, zu sehen, wie man zur Herbeiführung einer Blockade kommen könne. Baldwin erinnerte daran, daß man in Genf erklärt habe, Großbritannien werde, soweit eine kollektive Aktion gesichert sei, diese mitmachen, aber nicht schneller und nicht langsamer als andere Länder und nur mit allen zusammen.

Eden werde von der italienischen Presse mit einem Mangel an Mäßigung angegriffen wegen einer angeblich anti-italienischen Politik, was tief zu bedauern sei. Diesen Angriffen lägen anscheinend Mißverständnisse zugrunde. Er wünsche daher klarzustellen, daß der Außenminister in dieser Frage nicht eine persönliche Politik führe, sondern daß es um die Politik der gesamten britischen Regierung gehe. Er sei überzeugt, daß diese Politik von einer überwältigenden Mehrheit des britischen Volkes unterstützt werde. Diese Politik erstrebe weder die Besiegung noch die Erniedrigung Italiens, sondern stelle lediglich die Befolgung der Völkerbundssatzung dar. Großbritannien wünsche, daß die Völkerbundssatzung zum Gesetz der Welt werde.

„Wir arbeiten für die kollektive Sicherheit und werden für sie arbeiten. Wir haben sie aber nicht erreicht, und wir haben noch einen beträchtlichen Weg zurückzulegen, bevor wir sie erreichen werden! Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Nationen, die an ihr beteiligt sind, gleichzeitig und gemeinsam einen Angreifer mit Sanktionen bedrohen und ihn bekriegen, wenn das notwendig ist. Aber das heißt, daß die Nationen, die an der kollektiven Sicherheit beteiligt sind, hierzu bereit sein müssen!"

Wenn der Schrecken eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es aber keine „begrenzten" Verpflichtungen mehr geben. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde eingesetzt werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energien, alle Hoffnungen dafür einsetzen müsse, daß der Krieg nicht komme. Er habe oft genug darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre umso sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unterschrift verleugneten und wieder Giftgas in Europa verwendeten.

Wenn das geschehe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Anarchie von einem Ende zum anderen Ende übriglassen.

Ministerpräsident Baldwin schloß nach einem Hinweis auf die deutschen Friedensvorschläge mit der Feststellung, daß der Führer in der Lage sei, den Frieden in Europa zu garantieren.

*

Baldwins Rede wird von der gesamten Londoner Presse ausführlich veröffentlicht. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit dem Teil der Rede, der den italienisch-abessinischen Konflikt und die Bemühungen des Völkerbundes angeht. Sie kommen durchweg zu dem Schluß, daß Englands Sanktionspolitik gescheitert sei.

Die zum Rothermere-Konzern gehörende „Sunday-Dispatch" meint, die Aeußerungen Baldwins über die Sanktionsfrage seien ein Eingeständnis, daß für die Regierung in der kommenden Woche ein ernster politischer Sturm einsetzen werde. Sobald Eden nach England zurückkehre, würde er und das englische Kabinett von zwei Seiten aufs schärfste kritisiert werden: einmal von den Konservativen, die erklärten, daß die Sanktionen ebenso nutzlos wie unheilbringend seien, zum andern von den Sanktionspolitikern selbst, die die Regierung für ihr Unvermögen verantwortlich machen wollten, eine Oelsperre zu verhängen.

Im „Observer" untersucht Garvin die militärische Lage in Abessinien und erklärt, daß die Erfolge der Italiener alle Voraussagen Lügen strafen. Mit dem Ende des abessinischen Reiches sei auch das Ende der Sanktionspolitik gekommen, die nicht den geringsten Nutzen gehabt habe. Es sei ernstlich zu befürchten, daß England noch lange für das Fallenlassen des Hoare-Laval-Planes werde zahlen müssen.

In der „Sunday Times" stellt auch Scrutator den Fehlschlag der Sanktionspolitik fest. Hieraus müsse die Lehre gezogen werden, daß die gegenwärtige Maschinerie des Völkerbundes ihren Aufgaben nicht gewachsen sei und in irgendeiner Form verbessert werden müsse. Aus dem Völkerbunde müsse praktisch eine Art Ueberstaat gemacht werden, dem militärische Streitkräfte zur Verfügung ständen, oder die kollektive Sicherheit müsse nach dem Muster von Locarno lokalisiert werden. Scrutator sieht die zweite Möglichkeit vor, denn sie stelle die einzige Politik dar, die die englische Oeffentlichkeit unterstützen werde. Es sei zwecklos, Stresafronten zu errichten oder Englands Unterstützung für einen Krieg wegen der Grenzen in Osteuropa sicherstellen zu wollen.

Das Paradoxe der gegenwärtigen Lage bestehe darin, daß Deutschland, das den Locarno-Vertrag „aufgekündigt" habe, das Locarno-System wünsche, während Frankreich, „das über den Bruch Locarnos durch Deutschland" entrüstet sei, tatsächlich nicht Locarno wolle, sondern etwas völlig anderes, das sich in seine östlichen Bündnisse einfügen lasse. Der Artikelschreiber verlangt die Rückkehr zum Locarno-Gedanken und schreibt schließlich, der deutsche Plan eines 25-jährigen Friedens würde, falls er sich verwirklichen lasse, besser sein als das alte Locarno.

Der englische Haushalt 1936/37.

London, 20. April. Am Dienstag wird Schatzkanzler Neville Chamberlain im Unterhaus den Haushaltsplan für das Finanzjahr 1936/37 einbringen, der völlig im Zeichen der englischen Aufrüstungsmaßnahmen steht. Der neue Haushaltsplan wird auf der Ausgabenseite einen Betrag von 797.5 Millionen Pfund ausweisen und damit der höchste Haushalt seit 1922 sein. Dieser Betrag schließt eine Summe von 537 Millionen Pfund für die drei Waffengattungen und die innere Verwaltung ein. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Ausgaben des neuen, vor wenigen Wochen bekannt gegebenen Wehrprogramms in diesem Betrage nicht mit einbegriffen sind; vielmehr sollen die Ausgaben hierfür jeweils durch Nachtragshaushalte aufgebracht werden.

Der Schlußbericht der 13.

= **Genf,** 20. April. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Samstagabend den 16 Seiten umfassenden Bericht des 13er-Ausschusses an den Völkerbundsrat, worin der Verlauf und das Ergebnis der Schlichtungsbemühungen im italienisch-abessinischen Konflikt dargestellt werden.

Hierbei wird eine authenische Darstellung der italienischen Vorbedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen, wie sie Aloisi dem Vorsitzenden des 13er-Ausschusses am 15. April übermittelt hat, in folgender Form gegeben:

1. Im Anschluß an das Telegramm der italienischen Regierung vom 8. März 1936 teilt die italienische Abordnung dem Vorsitzenden des 13er-Ausschusses mit, daß ihre Regierung endgültig mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung von Feindseligkeiten einverstanden ist. Verhandlungen über einen Waffenstillstand könnten nur zwischen militärischen Befehlshabern stattfinden. Um dem Wunsche der italienischen Regierung nach möglichst wirksamer Ausgestaltung der Hauptforderung des 13er-Ausschusses Ausdruck zu geben, spricht sich die italienische Abordnung daher für die sofortige Einleitung von Verhandlungen über den Vorfrieden aus.

2. Die italienische Abordnung glaubt, daß diese Verhandlungen sich auf keine andere Lage stützen könnten, als wie sie nach einem halben Jahr militärischer Operationen tatsächlich besteht. Indem sich der 13er-Ausschuß auf den Boden der Schlichtung stellt, erkennt er offenbar an, daß eine tatsächliche Lage geschaffen worden ist. Die italienische Abordnung verlangt vom 13er-Ausschuß nicht, daß er diese Lage anerkennt. Sie bittet ihn nur, sie nicht zu ignorieren.

3. Aus diesen Gründen glaubt die italienische Abordnung, daß die einzige Methode, die dieser Lage entspricht, in Dauerverhandlungen besteht. Sie ist bereit, jedes Mittel zu prüfen, das dem 13er-Ausschuß ermöglichen würde, über diese Verhandlungen unterrichtet zu werden. Als Sitz der Verhandlungen schlägt sie Ouchy (bei Lausanne) vor.

4. Die italienische Abordnung ergreift diese Gelegenheit, um ihre Hoffnung auszusprechen, daß der Ausgang der Verhandlungen es der italienischen Regierung ermöglichen werde, mit dem Völkerbund wieder eine der allgemeinen Lage entsprechende aktive Zusamenarbeit aufzunehmen.

Der Bericht gibt dann die Verhandlungen Madariagas mit der italienischen und der abessinischen Abordnung über die Abänderung dieser italienischen Vorschläge im Sinne einer stärkeren Beteiligung des Völkerbundes wieder und gelangt zu dem gleichfalls schon bekannten Ergebnis, daß der 13er-Ausschuß, als er in seiner Sitzung vom 17. April die Gesamtlage prüfte, nur feststellen konnte, daß der Erkundungsauftrag seines Vorsitzenden als erledigt betrachtet werden müsse.

Schließlich hat der 13er-Ausschuß an den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes unter dem 18. April ein Schreiben gerichtet, worin erklärt wird, der 13er-Ausschuß könne nur tief bedauern, daß das Rote Kreuz es abgelehnt habe, ihm [illegible] Material über die Verletzungen des Kriegsrechtes [illegible] tigung zu stellen.

Appell Schirachs an die Elternschaft.

Jeder Junge zwischen 10 und 14 Jahren soll im Jungvolk seinem Führer dienen.

:: **Berlin,** 20. April. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonntag von Köln aus über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft.

„Die Jugend", so betonte der Reichsjugendführer, „die heute in Deutschland aufwächst, ist glücklicher. Sie erntet die Früchte der Arbeit aller derer, die als Pioniere unserer Zeit gekämpft und gelitten haben. Was heute im Deutschen Jungvolk, in der Hitlerjugend marschiert, das braucht die alten Vorurteile nicht mehr zu überwinden, denn sie sind nicht mehr. Die Ehre und Freiheit, nach der die Aelteren riefen, ist diesen Jüngsten mitgegeben.

Deutsche Eltern! Die Führung der gesamten Jugend des Reiches ist eine Aufgabe, die mich immer erneut mit Wachsamkeit gegenüber allen Gefahren, die der Jugend drohen, verpflichtet. Diese Verpflichtung bedeutet für mich, daß ich ohne Rücksicht und Sentimentalität gegen alle diejenigen mich wenden muß, die unsere Jugend zu schädigen versuchen. So wie ich es für meine Pflicht hielt, innerhalb der Jugend selbst gegen alle Verfallserscheinungen vorzugehen, ganz gleich, ob sie sich auf sittlichem oder politischem Gebiet zeigten, so habe ich auch nach bestem Wissen und Gewissen versucht, die Menschen und Organisationen, die unsere Hitlerjugend in ihrer Einigkeit zu bedrohen versuchen, zu überwinden oder zum mindesten zurückzudrängen. Ueber den Sonderanspruch gewisser klerikaler Kreise auf Erziehung der Jugendlichen außerhalb der großen Jugendgemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, hat sich die Jugend selbst hinweggesetzt. Gott allein sieht ihr Herz! Wenn sie den Führer liebt, den er dem deutschen Volk geschenkt hat, und ihm und unserer deutschen Heimat treu und tapfer zu dienen versucht, handelt sie nach einem inneren Auftrag, den sie von der Ewigkeit empfangen hat.

Die Frömmigkeit einer Jugend kann nicht daran gemessen werden, ob sie einem katholischen Sportverein angehört oder nicht, wohl aber vermag man die Frömmigkeit einer Jugend daran erkennen, wie sie sich im Angesicht des Todes verhält.

Deutsche Eltern! Schaut Euch um im weiten deutschen Reich! In den Augen Eurer Kinder ist ein ewiges Leuchten, ob sie hinter ihrer Fahne in ihre Zeltstädte ziehen, oder ob sie, die Sammelbüchsen in den Händen, treppauf und treppab laufen und durch alle Straßen und Höfe eilen, um ein Werk der Nächstenliebe zu vollbringen, wie es keine andere Einrichtung in unserem Volk jemals so selbstlos und gewaltig vollbringen konnte.

Ich appelliere an Euch, Ihr deutschen Eltern, am Vorabend des Geburtstages unseres Führers im Namen der Jugend, der er seinen Namen verliehen hat. Gebt Eure Kinder dem Deutschen Jungvolk! Ich weiß, daß ich diese Worte nur an wenige zu richten brauche. 90 Prozent aller Jugend zwischen 10 und 14 Jahren befindet sich bereits in dieser Gemeinschaft der Jüngsten der nationalsozialistischen Bewegung. Ich wende mich aber an die Eltern der wenigen, die noch außen stehen, auch sie möchte ich gewinnen. **Es soll keinen Jungen zwischen 10 und 14 Jahren geben, der nicht im Deutschen Jungvolk seinem Führer dient.**

Der auf viele Jahre verteilte Aufbau der deutschen Jugend wird hier und da mit meinem Appell an Euch, Ihr Eltern unserer Jugend begonnen. Das größte Erziehungswerk der Welt hat damit seinen Anfang genommen.

Elternhaus, Schule und Hitlerjugend werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit als eine dem heiligen Ziel verschworene Arbeitsgemeinschaft ohne Satzung und Vorstandswahl zur Erziehung der Jugend zusammenwirken, damit auch in der fernsten Zukunft eine unerschrokkene Garde von Männern dastehe, die in Treue bereit ist, die Ideenwelt Adolf Hitlers mit ihrem Herzblut zu verteidigen. Dazu brauchen wir alle Jugend, dazu brauchen wir das ganze deutsche Volk. Der morgige Geburtstag des Führers ist der Tag des Eintritts der Jugend in das deutsche Jungvolk. In feierlicher Verpflichtung spricht dort jeder deutsche Junge, der für die Bewegung eintritt, die Worte: „Ich verspreche, im deutschen Jungvolk alle Zeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne! So wahr mir Gott helfe!"

Möge der morgige Tag die gesamte Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht bei uns ist, bereit finden; das wäre für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk!"

4807 Bewerber bei den französischen Wahlen. Bis zum Meldeschluß für die Abgeordneten-Kandidaten haben sich 4807 Bewerber gemeldet. Diese an sich schon überraschende Zahl wird sich noch um einige Kandidaten aus den Kolonien erhöhen, deren Meloung dem Innenministerium noch nicht übermittelt werden konnte.

Aufstellung eines NS-Reiterkorps.

NSK. **München,** 20. April. Stabschef Lutze hat folgende Verfügung erlassen:

1. Durch Verfügung des Führers und Reichskanzlers vom 10. März 1936 ist die Aufstellung eines nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) angeordnet.

2. Dem NSRK müssen alle 18—20jährigen und dürfen auch jüngere sowie ältere Jahrgänge beitreten, die für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Frage kommen und den Reiterschein erwerben wollen, um bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen zu können.

3. Das NSRK wird in der SA-Reiterei, die etwa 80 Prozent der deutschen Reiterei umfaßt, gebildet, die hierzu notwendigen Anordnungen trifft der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Litzmann.

4. Aufgabengebiet und Tätigkeit des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung bleiben unverändert.

Der Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, Obergruppenführer Litzmann, ordnet dazu an:

Alle für die Reit- und Fahrausbildung für die Dienstzeit in Betracht kommenden Männer, soweit sie nicht bereits der SA und SS angehören, haben sich zum Zwecke ihrer Ausbildung bei dem zuständigen SA-Reitersturm zu melden. In den Gegenden, in denen sich noch keine SA-Reitereinheiten befinden, sind die Meldungen schriftlich an meine Beauftragten bei den betreffenden SA-Gruppen zu richten.

Mit dem Fortschreiten der Ausbildung der Jungreiter wird der planmäßige Aufbau des NSRK durchgeführt.

Der Reichsinspektur für Reit- und Fahrausbildung:

Das erste NSDStB.-Kameradschaftshaus

von Reichsleiter Rosenberg geweiht.

× **Dresden,** 20. April. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, fand am Sonntag die Weihe des ersten Kameradschaftshauses des NSD-Studentenbundes durch Reichsleiter Alfred Rosenberg statt.

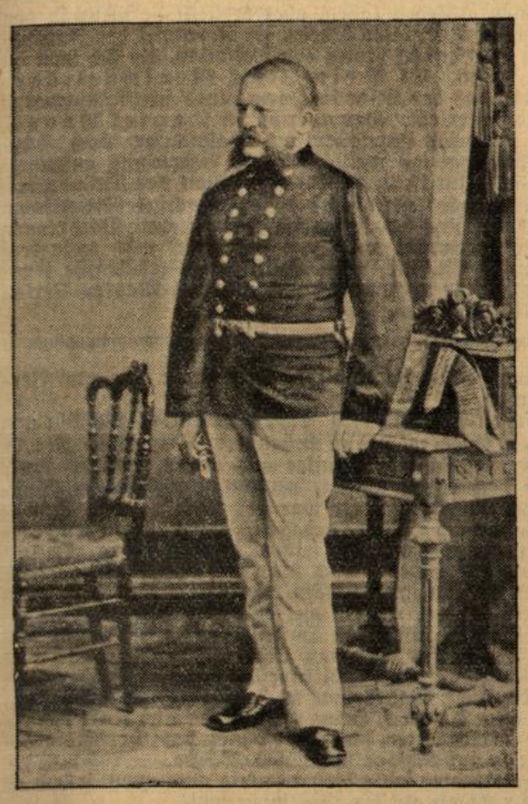
Reichsleiter Alfred Rosenberg betonte: Wenn der NSDStB sich sein erstes Haus in Deutschland erbaue, dann habe er jene Reife des Willens in sich erfüllt, eine Verantwortung zu übernehmen, die weit über diesen Tag und die kommenden Jahre hinausreiche. Der NSDStB habe mit allen seinen jungen Kräften dafür gesorgt, daß auf den deutschen Hochschulen ein neuer Wille lebendig werde und daß die alten Formen des vergangenen Lebens, die einmal ihre Berechtigung gehabt hätten, nach und nach hätten abgelöst werden können nicht nur durch neue äußere Formen, sondern auch durch eine neue Formung des Denkens.

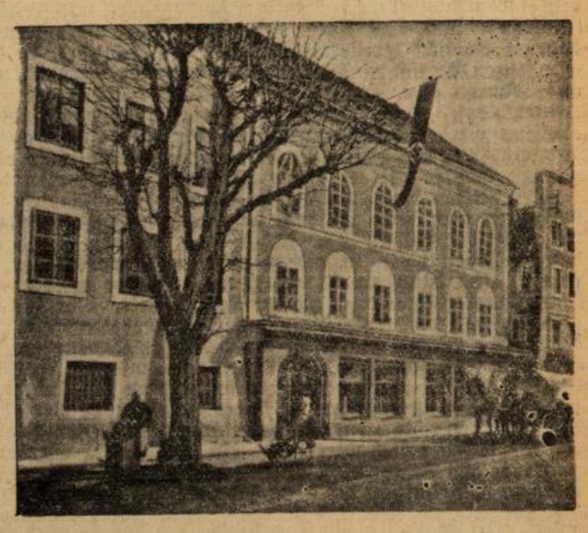
Reichsstudentenbundführer Pg. Derichsweiler übernahm das Haus mit der Versicherung, daß der Studentenbund dieser neuen Form studentischen Lebens auch einen neuen Inhalt einen neuen Geist geben werde. Man werde dafür sorgen, daß die neue Studentengeneration neben ernster Arbeit hier auch Stunden der Freude und des Frohsinns veleben werde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zum Geburtstag des Führers.





Die Eltern des Führers und sein Geburtshaus in Braunau a. I. In der Mitte: Der Führer mit seiner Schwester, die ihn während der Kampfzeit mütterlich betreute. (B. Presse-Archiv.)

Gespräch mit dem roten Kampfflieger

Von Professor Dr. Wegener.

Der 21. April ist der Todestag des unvergeßlichen roten Kampffliegers Freiherrn Manfred von Richthofen. Der Führer hat einer Staffel der jungen Luftwaffe den Ehrennamen „Richthofen-Staffel" verliehen. Von einem Besuch bei der alten, ersten Staffel Richthofen erzählt der bekannte Kriegsberichterstatter, Weltreisende und Geograph Professor Dr. Georg Wegener in seinem Buch „Der Wall von Eisen und Feuer", dem wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, das folgende Kapitel entnehmen.

Bei Douai, Mitte April 1917.

Als Boelcke fiel, ging ein tiefes Trauern durch das deutsche Volk und das Gefühl: „Wir werden nimmer seinesgleichen sehen." — Aber aus der großen Schar seiner Schüler sind neue erfolggekrönte Kämpfer erstanden, und mit ihnen einer, den das Volk in den letzten Monaten mit einem jähen Flug zur Sonnenhöhe des Ruhms hat emporsteigen sehen wie Boelcke, und der wie Boelcke neben sich auch einen Kreis glänzender, von demselben Geist durchglühter, von ihm zu erfolgreichster Nacheiferung angespornter engerer Genossen herausgebildet hat. Ich brauche seinen Namen nicht erst zu nennen.

Ein glücklicher Zufall hat mich bei der Jagdstaffel Richthofen gerade an einem ihrer besonderen Ehrentage weilen lassen. Es war zur Zeit des ersten furchtbaren Anpralls der englischen Arras-Offensive (9. bis 13. April). Ich hielt mich während dieser Kämpfe im Bereich der 18. Reservedivision, bei Exzellenz von Wundt auf, die in der Gegend von Sailly und Monchy focht, und war am Abend des 12. nach dem damals westlich von Douai gelegenen Flugplatz der Staffel hinausgefahren. Es dunkelte bereits, ich kam, wie gebeten worden, gerade zum Abendessen, wo des Tages Arbeit vorüber war, und traf den jungen Führer am Tisch im Kreise seiner Offiziere. Ich war mit Angehörigen seiner Familie seit langem befreundet, kannte ihn selbst aber noch nicht.

Dem historischen Sinn macht es Freude, in der Geschichte unseres Volkes immer wieder dieselben Namen alter Geschlechter mit Auszeichnung hervortreten zu sehen. Wie sind, um nur etwas herauszugreifen, die Familien der Bülow, Goeben, Alvensleben usw. mit den Kriegen Preußens verknüpft und auch sonst mit seinem Leben und Wesen; wer Fontane kennt, der weiß das. Auch Richthofens sind in unserem Volke schon viel gewesen. Vor allem für die engere schlesische Landschaft, wo sie mit vielen Zweigen sitzen. Sie sind bisher weniger auf soldatischen als auf anderen Gebieten hervorgetreten, so auf diplomatischem: ein Richthofen hat lange die auswärtige Politik Deutschlands gelenkt; ein anderer war bis vor kurzem ein durch Wissen, Arbeitskraft und lautere Geradheit seines Charakters ausgezeichneter Führer der Konservativen Partei. Noch mehr auf gelehrtem. Einem verdanken wir grundlegende Forschungen über friesische Sprache und Volkstum. Der bedeutendste aber, einer der Großen unserer Geistesgeschichte, war der unvergeßliche Ferdinand Freiherr von Richthofen, der Erforscher Chinas und das anerkannte Haupt der modernen geographischen Wissenschaft; ein Mann, dessen ungewöhnlicher, bis heute machtvoll nachwirkender Einfluß in der Geologie und Geographie ebensosehr auf seiner glänzenden Forschungs- und Lehrtätigkeit wie auf dem persönlichen Adel seines Wesens beruhte. In diesem Kriege aber war der Name Richthofen bisher nach außen noch nicht hervorgetreten. Jetzt war durch diesen jungen Offizier vor mir auch das geschehen. Ich sah ihn mir während des Abendessens mit heimlicher Freude an. Er war wie Boelcke nur mittelgroß, kräftig gebaut, sein Kopf mit der gewölbten Stirn und den germanisch hellen und blauen Augen — deren Ausdruck auffallend an die Boelckes erinnerte — setzte in Verwunderung durch die fast rosige Frische der Farbe. Es war auf ihn nichts eingeschrieben von der ungeheuren Nervenanspannung, die mit seinen täglichen Einzelkämpfen auf Tod und Leben verbunden ist. Auch sein ganzes Wesen war von einer überraschend ruhigen, zurückhaltenden, fast zarten Art; im Eindruck auf mich vollständig anders, als später sein verunglücktes Buch viele hat annehmen lassen; überaus wohltuend, fein und ganz einfach, ohne einen Schatten von Ruhmredigkeit, wenn auch der freudige Stolz in der Seele auf seinen jungen Glanz erkennbar war (und seine junge Haltung hätte gemacht sein müssen, wenn das nicht so gewesen wäre). Einzig das stark gebildete Kinn vielleicht verriet schon äußerlich die ungewöhnliche Energie des Mannes. Und die Art verriet sie, wie er auf seine Umgebung wirkte, die an ihrem Vorkämpfer sichtlich mit einer ganz eigenartigen Mischung von froher Kameradschaft, begeisterter Bewunderung und absolutem Fügen hing.

Wie Boelcke ist Manfred Frhr. von Richthofen von Jugend auf ein leidenschaftlicher Sportfreund gewesen. Er in erster Linie als Reiter und Jäger. In den Kriegsdienst trat er als aktiver Ulanenoffizier. Dann, als die kavalleristische Tätigkeit im Stellungskrieg ihn wenig befriedigte, wurde er Flieger; zuerst flog er als Beobachter, hierauf als Flugzeugführer mit Beobachtern; danach in einem Bombengeschwader. Als dann Ende August in der Somme-Schlacht Hauptmann Boelcke an die Spitze einer neu aufgestellten Jagdstaffel trat, holte er sich unter andern den Leutnant von Richthofen und bildete ihn persönlich aus. Schon bei dieser Staffel, in den gemeinschaftlichen Flügen mit Boelke, mit dem ihn bald eine nahe Kameradschaft verband, entwickelte der Zögling sich zu seinem besten Schüler. Auf die Zahl von 16 Siegen hat er es in der „Jagdstaffel Boelcke" gebracht; er wurde vom Kaiser mit dem Pour le mérite geschmückt, und als ein unglücklicher Zufall den Meister gefällt hatte, war er es, der bei der ergreifenden Totenfeier Boelckes in Cambrai im Trauerzug auf einem Kissen die Auszeichnungen des Verstorbenen trug. Seine erstaunlichste Entwicklung nahm er aber, wie Boelcke, erst von dem Augenblick an, wo ihm Ende Januar die Führung einer eigenen Jagdstaffel übertragen wurde. Hier war die Ziffer seiner Luftsiege in wenigen Wochen bis zu der gleichen Ziffer 40 emporgeschnellt, mit der nun Boelcke an der Spitze aller Kampfflieger der Welt gestanden hatte.

Meine Frage, ob er seine Erfolge einer besonderen Technik im Luftkampf zuschreibe, verneinte er ganz entschieden. Irgend etwas derartiges habe er nicht. Natürlich müsse man seine Maschine beherrschen; auf besondere Kunstfliegerei, überraschende Sturzflüge, „loopings" und dergleichen, lege er aber kein Gewicht und fördere sie auch in seiner Staffel nicht. 'rangehen, das sei alles. Die verbreitete Meinung, die physische Grundlage der Erfolge Boelckes wie Immelmanns sei eine eigentliche Fähigkeit gewesen, plötzliche Stürze durch große Höhen- und damit Luftdruckunterschiede, die bei andern sekundenlange Besonnenheiten hervorbrächten, ohne jede Bewußtseinsstörung zu überstehen, so daß sie infolgedessen den Gegner unversehens von oben her überfallen und in erlegen konnten, ehe er selbst recht zum Verständnis seiner Lage gelangte, lehnte er ebenfalls ab. Er glaube nicht, daß Boelcke durch eine besondere physische Gewappnetheit gegen atmosphärische Einflüsse einen rein körperlichen Vorsprung vor nderen gehabt hätte; Boelcke sei ja vielmehr sogar Asthmatiker gewesen. Auch ihm selbst sei die ganze Vorstellung einer Bewußtseinstrübung durch rasche Druckunterschiede überhaupt unbekannt; er verspüre auch bei den größten und raschesten Höhenabstürzen nicht die geringsten körperlichen Beeinträchtigungen.

Ob er denn nach einem schweren Luftkampf sich in außergewöhnlicher Erregung befinde? — „Nein", meinte er, „das kann ich durchaus nicht sagen. Ich bin nur am Ende eines Tages, an dem ich mehrmals geflogen bin, einfach ganz hundemäßig müde und sehne mich nach dem Bettzipfel." Er geht stets sehr früh zu Bett. Auch heute tat er es bereits vor 10 Uhr. Nachher sagten mir seine Kameraden einiges, worin sie das Geheimnis seiner Ueberlegenheit sähen. Vor allem habe er ein fabelhaftes Auge, das geradezu ein Phänomen sei. Er sähe stets doppelt und dreimal so viel und scharf, wie die anderen. Wenn noch niemand am fernen Himmel feindliche Flieger gewahren könne, er entdeckte sie, ihre Zahl und Art genau, und sein Auge lasse sie in dem Flimmern nicht wieder los. Dies Jägerauge helfe ihm auch beim Flug und Schuß. Ein zweites sei seine unbändige Entschlossenheit und Zähigkeit. Er gehe immer sofort und geradenwegs auf den ins Auge gefaßten Gegner los und lasse ihn nicht wieder locker, bis er erledigt sei; der Gedanke, daß auch er getroffen werden könne, scheine gar nicht in seinen Sinn zu kommen.

Neben der im August vorigen Jahres aufgestellten Jagdstaffel Boelcke, die seitdem diesen Namen weiterträgt und die zur Zeit mit 130 gefällten Gegnern weitaus an der Spitze unserer Kampfluggeschwader stand, hat sich die erst im Januar gegründete Jagdstaffel Richthofen bereits zur Zahl 70 erhoben. Von der Gesamtschar der Fliegeroffiziere der letzteren waren neun zugegen. Alle ganz junge Menschen; anscheinend keiner älter als der Führer, die meisten

Zum Todestage von Deutschlands größtem Fliegerhelden.
Manfred von Richthofen im Kreise seiner Kampfstaffel. (Pressephoto, K.)

schienen etwa 22 bis 23 Jahre alt. Unter ihnen dem Führer am nächsten an Fliegerruhm kam der Leutnant Schäfer, ein hoch und schlank gewachsener Mann von liebenswürdigem Wesen, der 16 Feinde besiegt hatte. Sodann der junge, bewegliche und humoristische Leutnant Wolff mit 9 Siegen. Seit kurzem hatte Manfred von Richthofen auch seinen jüngeren Bruder Lothar in seine Staffel aufgenommen und flog gern gemeinsam mit ihm. Auch in den andern, die noch nicht die gleichen Leistungen aufweisen konnten, lebte doch unverkennbar der Stolz, zu dieser Staffel zu gehören. Es war eigentlich ein ganz merkwürdiger Eindruck, zumal für mich als Hochschullehrer, der gewöhnt war, Jünglinge dieses Alters als Studenten um sich zu sehen, diesen Kreis junger Männer hier zu beobachten, die in ihrem jugendlichen Aeußern, in der Frische und Heiterkeit ihres Wesens, in ihrem Scherz und ihrer Wärme, sich ganz so wie einfache, fröhliche, gute Jungen darstellten, und das auch ohne Frage sind — und die jetzt doch zugleich bewunderte Helden waren, die jeder von ihnen mehr als einen Menschen in gefahrvollstem Einzelkampf besiegt hatten. Eines erkannte ich: eben gerade die große Jugend, die im Vollbesitz ihrer Nervenelastizität ist und ohne viel vor- und rückzudenken nur lebt und handelt, sie ist es, die das leisten kann, was wir von unseren Kampffliegern leisten sehen.

Sehr verschieden war die Charakteristik, die sie ihren französischen und ihren englischen Gegnern zuteil werden ließen. Den französischen Flieger schienen sie als Gegner weniger hoch zu achten als den englischen. Der Franzose fliege geschickt, sei aber überaus vorsichtig, fast ängstlich, und es komme darauf an, ihn zum Luftkampf unausweichlich zu stellen oder ihn zu überraschen. Ganz umgekehrt der Engländer, der immer und unbedingt jeden Kampf annehme, den man ihm biete; in dessen Hirn der Gedanke, daß es anders sein könne, gar nicht möglich scheine, oft wenn es sogar geradezu dumm wäre, dem Gefecht nicht aus dem Wege zu gehen.

Blick ins Bücherfenster:

Manitus Welt versinkt.

Wolfgang Hoffmann-Harnisch zeichnet in seinem Roman aus Amerikas Frühgeschichte Rothaut und Bleichgesicht, wie sie wirklich waren. Lederstumpf und Winnetou, der Waldläufer und der springende Hirsch, der letzte Mohikaner und alle die anderen Rothäute und Bleichgesichter unserer Kindertage stellen sich wieder vor, sind unvergessen. Wenn es ans Indianerspielen ging, waren sie doch alle dabei und mancher „Skalp" ist erbeutet worden. Hoffmann-Harnisch hat nun zwar die alten Gestalten neu aufleben lassen, aber er stellt sie mehr in den Rahmen der Realitäten hinein, die Romantik der Jugendschriften tritt zurück hinter den Tatsachen, die sich hart im Raume stoßen. Es ist ein Stück Menschheitsgeschichte, das der Leser in Form eines schicksalsschweren Romans miterlebt. Hauptperson ist Daniel Boone, der als einfacher Holzfäller und Waldläufer doch dazu ausersehen war, zu welthistorischer Bedeutung aufzusteigen. Viel Blut ist in Amerika zur Zeit der Besitzergreifung des Landes geflossen, viele unnötige Greueltaten der Grenzer sind bei ihrem immer weiteren Vordringen nach Westen verübt worden. Das Buch gibt außerdem einen guten Einblick in die politischen Verhältnisse jener Zeit, es ist sehr umfangreich und im Drei-Masken-Verlag in Berlin erschienen. F.

Badisches Staatstheater:

Krach im Hinterhaus / Erfolgreiche Erstaufführung auf der Bühne.

Als wir vor Wochen, als Maximilian Böttchers erfolgreiche Komödie „Krach im Hinterhaus" zuerst als Film nach Karlsruhe kam, dem Autor selbst das Wort über sein Stück gaben („Badische Presse" Nr. 21 vom 25. Januar), da stellten wir seinen Ausführungen zwei bezeichnende Nachrichten voraus: einmal eine Aeußerung des Reichskulturwalters Hans Hinkel, daß mehr „Kräche im Hinterhaus" geschrieben und verfilmt werden möchten, und eine Meldung aus Hagen, daß dort ein Herr aus dem Theater von einem Sanitäter entfernt werden mußte, weil er einen Lachkrampf bekommen hatte.

Der Riesenerfolg, der dieser „explosiven Komödie" überall beschieden war, blieb ihr auch bei der Karlsruher Erstaufführung auf der Bühne treu. Schon bald nachdem sich der Vorhang gehoben hatte, befand man sich in angeregtester Stimmung. Und dann wurde gelacht und immer wieder gelacht. Das Staatstheater war zudem ausverkauft. Der Film war also für das Bühnenstück ein guter Wegbereiter; ein Zeichen dafür, daß Bühne und Film in friedlicher Konkurrenz durchaus nebeneinander bestehen können und, wie die Aufführung bewies, mit den ihnen gegebenen besonderen Möglichkeiten erfolgreich sind. Die Bühne eröffnete soviele neue Perspektiven, daß alle Befürchtungen, der Film könne in seiner Vielgestaltigkeit vielleicht doch wirksamer sein, wiederlegt wurden.

Ueber das Stück selbst braucht heute nichts mehr gesagt zu werden. Maximilian Böttcher hat hier mit sicherem Blick für die Sorgen und Nöte des Alltags und guter Kenntnis der Psyche des Volkes eine spannende und zeitnahe Komödie geschrieben, in der er in humorvoller Form mit Witz und Satire manche Lebenswahrheiten auf die Bühne bringt. Da wird den lieben Mitmenschen ordentlich die Wahrheit gesagt. Faustdicke Lügen und böswilliger Klatsch werden in ihrer ganzen Lächerlichkeit und in ihren verderblichen Folgen aufgezeigt. Böttcher greift tief ins Leben hinein und greift heraus, was uns angeht. So entstand eine Berliner Alltagskomödie des Hinterhauses — wobei auf das Hinterhaus durchaus nicht der entscheidende Schwerpunkt gelegt zu werden braucht — eine Komödie, die durch ihr Milieu und die gut gesehenen Volkstypen beglückt. Echt und lebensnah rollen diese Bilder menschlicher Schwächen vor unseren Augen ab, eine Mischung von Scherz und Ernst, von Witz und Wahrheit, zugleich eine lustige Karikatur überlebter Begriffe von Standesdünkel und besonderen Vorrechten. Und im Hintergrund klingen immer wieder Probleme des neuen Deutschland an. Bei all dem Naturalismus und all den derben Szenen darf der erzieherische Grundton dieser drei spannenden, beschwingten Akte nicht übersehen werden.

Hans Herbert Michels hatte die Komödie überaus bühnenwirksam in Szene gesetzt. Voll Tempo und Lebendigkeit lief das Stück wie am Schnürchen. Der leichte Ton war trefflich gelungen und das gesamte mitwirkende Ensemble mit heller Freude beim Spiel. Die Feinheiten des Dialogs im ersten Akt kamen besonders vorteilhaft zur Geltung. In der Gerichtsszene und dem Zusammentreffen der beiden Freier gab es dafür dann einige Ruhepunkte. Heinz Gerhard Zircher hatte ein Bühnenbild geschaffen, das dieser Hinterhauskomödie einen erheiternden Rahmen gab. Man sah über einem Untergeschoß direkt in die Bock'sche Küche hinein, die ganz im Stile des Hinterhauses gehalten war und auch den Charakter der „Bocken" zum Ausdruck brachte. Auch das Treppenhaus konnte man übersehen, ja sogar Regenrinne und Antenne fehlten nicht.

In dieser Küche wirkte mit dem Plätteisen die derbe und herzliche Witwe Bock, eine Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hat und auch ihr Mundwerk zur rechten Zeit richtig zu gebrauchen weiß. Voller Schlauheit greift sie, um sich von dem böswilligen Verdacht des Diebstahls zu reinigen, zu dem sehr drastischen und „explosiven" Mittel, einige Briketts mit Sprengstoff zu füllen, die dann auch prompt in der Wohnung des Hausverwalters explodieren und mit dem Ofen die Fensterscheiben kaputt schlagen. Wie diese wackere Frau um ihre Ehre und ihr moralisches Recht kämpft und wie sie dabei mit dem Buchstaben des Gesetzes in Konflikt gerät, das ist köstlich dargestellt. Eva Fiebig spielte diese entfernte Verwandte von Gerhart Hauptmanns Mutter Wolffen klug und überlegen, selbstbewußt und ehrlich. Eine Bombenrolle, deren Möglichkeiten Eva Fiebig voll ausnutzte und die so eine allen Situationen gewachsene, zwischen Ernst und Scherz glücklich ausgleichende Bühnenfigur schuf.

Geradezu eine darstellerische Sensation die Berliner Jöre Edeltraut, die Dora Sieckmann, Berlin, als Gast mit vollendeter Natürlichkeit und Keßheit spielte. Naiv und durchtrieben zugleich, vorlaut und neugierig stand sie mit ihrem kniefreien Röckchen und ihren zerschundenen Beinen vor uns als eine typische schnoddrige Großstadtpflanze, in Sprache und Haltung von bezwingender Beweglichkeit und Ursprünglichkeit.

Und dann der Hausverwalter Krüger, dieser scheinheilige Geselle und Konjunkturritter! Das war ein wahres Meisterstück von Hans Herbert Michels. In seiner lässigen Haltung, in seiner Selbstüberheblichkeit und Unredlichkeit, immer gerissen und anpassungsfähig, war dieser Hausverwalter ein wirklicher Bösewicht, dessen Charakter Hans Herbert Michels auch in der sprachlichen Gestaltung gut andeutete.

Alfons Kloeble von übersprudelndem Temperament als Bäckergeselle und Don Juan; ein rechtschaffener Mensch, der bei den Frauen Glück hat und dem die Frauen hier zum Verhängnis werden.

Neben diesen vortrefflichen Typen hatten es die übrigen Mitwirkenden schwerer, sich zu behaupten. Daß Paul Müller als Oberpostschaffner Schulze aus dieser weniger dankbaren Rolle doch etwas machte, verdanken wir seiner künstlerischen Gestaltungskraft. Er war der Spießer und Schwadroneur, wie ihn sich Böttcher gedacht haben mag, ein temperamentvoller Polterer, der sich in seiner „Beamtenehre" gekränkt fühlt und wie alle anderen auch über ein Mundwerk verfügt, mit dem sich trefflich streiten läßt. Natürlich und schlicht im Spiel Elsbeth Graeber als gut erzogene Ilse Bock. Originell Lola Ervig als Frau Hausverwalter. Würdig und gesetzt Lisl Marlow als Frau Schulze. Karl Mehner hatte als Mann aus dem Publikum bei der Gerichtsverhandlung recht deutliche Wahrheiten zu sagen. Hugo Höcker, Ulrich von der Trenck, Heinz Graeber und Kurt Müller-Graf verkörperten die Atmosphäre des Gerichtssaales mit der jeweils zuständigen Güte und Würde.

Das Staatstheater sollte diesen Erfolg ausnutzen, indem es die Komödie recht oft auf den Spielplan setzt! M. L.

Blut und Boden / Eröffnung der Kunstausstellung der NS-Kulturgemeinde Karlsruhe.

Mit einer schlichten Feier, zu der sich zahlreiche geladene Gäste eingefunden hatten, wurde am Sonntagvormittag die erste Kunstausstellung der NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Karlsruhe, eröffnet, die von Professor August Gebhard unter dem Motto „Blut und Boden" zusammengestellt worden ist. Mit 208 Kunstwerken sind in dieser Ausstellung, die in den Räumen des Badischen Kunstvereins in der Waldstraße untergebracht ist, 40 Maler, 10 Graphiker und 11 Bildhauer vertreten. Die meisten sind Karlsruher, aber auch aus dem übrigen Land sind zahlreiche Künstler vertreten.

Nachdem im Namen der NS-Kulturgemeinde Pg. Stapelmann die Erschienenen begrüßt hatte, sprach Ministerialrat Prof. Dr. Asal im Namen des Unterrichtsministers einige Begrüßungsworte. Er wies darauf hin, daß das Land am Oberrhein uralter Kulturboden ist und daß die bildende Kunst hier immer eine Heim- und Pflegestätte gefunden hat. Seit den Anfängen staatlichen Lebens am Oberrhein hat sie vier Glanzzeiten erlebt: die Zeit der Reichenauer Monumental- und Buchmalerei, die Zeit Griens, Schongauers, Grünewalds und Mosers im 15. und 16. Jahrhundert, die Zeit um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, da die Leistungen der pfälzischen Schule und der Heidelberger Romantiker die deutsche Kunst bereicherten, und die Blütezeit der Karlsruher Akademie unter Thoma, Trübner und Schönleber. Er gedachte der Kunstideale des Führers und wies darauf hin, daß es nicht im menschlichen Vermögen steht, den künstlerischen Prozeß von außen her zu beeinflussen, wohl aber, da die Kunst einem Gemeinschaftserleben entspringt, kann die geistige und seelische Atmosphäre geschaffen werden, aus der allein wahres Schöpfertum und die Kunst erwächst, in der sich die Nation in ihren edelsten Regungen widerspiegelt.

Die Eröffnungsfeier erhielt eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Amtsleiters der NS-Kulturgemeinde Dr. Walter Stang, Berlin. Auch wir im Reich, so führte er in seiner Ansprache aus, sehen in Baden und Karlsruhe, in der Tradition der bildenden Kunst dieses landschaftlich so schönen Gaues eine besondere Aufgabe für uns. Es ist die Aufgabe der NS-Kulturgemeinde, Kunst und Volk wieder eng miteinander zu verbinden, denn jede Kunst hat nur insoweit einen wirklichen Lebenswert, als sie dem Volke Lebenswerte zu geben vermag und als sie als Ausdruck des Volkes die Lebenswerte dieses Volkes zu gestalten und in sinnliche Erscheinung zu überführen vermag. Das hatte man im 19. Jahrhundert vergessen. Und auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es eine Schicht von Menschen, die ohne die Bindung der Kunst an Volk und Nation existieren zu können glaubte. Unsere Aufgabe im nationalsozialistischen Staat ist es, anknüpfend an jene Werte, die von diesen Bestrebungen unberührt geblieben sind, das Volk wieder zur Kunst hinzuführen. Dr. Stang betonte dabei, daß sich im Gau Baden die Repräsentanten echten deutschen Kunstschaffens von den zersetzenden Zeitströmungen freigehalten haben. Die Karlsruher Ausstellung soll zeigen, in welcher Richtung sich das Kunstschaffen weiter entwickeln soll. Sie ist ein Versuch, den Weg frei zu machen für eine weitere Entwicklung.

Prof. Gebhard erklärte sodann die Ausstellung für eröffnet. Wir werden über die ausgestellten Kunstwerke noch ausführlich berichten. M. L.

Respighi gestorben

Der berühmte italienische Komponist Ottorino Respighi ist an einer Blutvergiftung im 57. Lebensjahr gestorben. (Atlant.)

Auszeichnungen durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat zum heutigen Tage folgende Auszeichnungen verliehen:

a) den Adlerschild des Deutschen Reiches dem Professor Geh. Regierungsrat Mag. Dr. Gustav Tammann in Göttingen,

b) die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst dem Professor Geh. Regierungsrat Dr. Reinhold Schmaltz in Altlandsberg, dem Professor Felix Woyrsch in Altona;

c) den Titel Professor: dem Konzertpianisten Wilhelm Backhaus in Bioggio-Lugano, dem Komponisten Franz von Blon in Berlin-Willmersdorf, dem Komponisten und Dirigenten Dr. Gerhard von Keußler in Berlin-Steglitz, dem Direktor Bruno Kittel in Berlin, dem Chordirektor Hermann Lüddecke in Berlin-Charlottenburg, dem Zoologen Dr. Otto Rieschulz in Utrecht, dem Pianisten Michael Raucheisen in Berlin-Willmersdorf, dem Komponisten Nikolaus Freiherrn von Reznicek in Berlin-Charlottenburg, dem Arzt Dr. Gottfried Siems in Teheran, dem Direktor Wilhelm Tendt in Detmold, dem Komponisten Julius Weismann in Freiburg i. Br.

Der neue Freiburger Universitäts-Rektor.

Der am 16. April durch den Reichserziehungsminister Dr. Rust zum Rektor der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg ernannte Prof. Dr. Friedrich Metz, der seit Wintersemester 1935/36 den geographischen Lehrstuhl in Freiburg innehat, ist einer der gründlichsten Kenner des Grenzlanddeutschtums, seiner Geschichte und seiner Probleme. In verschiedenen Veröffentlichungen sind seine Forschungen und reichen Erfahrungen bereits niedergelegt und auch als Herausgeber mancher Werke über das Grenzlandvolkstum und das Thema Deutschland und Deutsches Reich hat er sein Wissen fruchtbar gemacht. Darüber hinaus aber ist Prof. Metz einer der besten jener Geographen, welche die Landes- und Volkskunde als eine untrennbare Einheit betrachten. Aus diesem Grunde hat er auch die Geographie in Freiburg von der naturwissenschaftlichen Fakultät losgelöst und der philosophischen angegliedert. Ein guter Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten gilt der Erforschung des Zusammenhangs und des Kräftespiels zwischen Raum und Volk. Er ist Vorsitzender der Zentralkommission für wissenschaftliche Landeskunde in Deutschland und Herausgeber der Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde.

Als gebürtiger Karlsruher hat er sich zunächst eingehend mit den Oberrheinlanden und ihrer Besiedlung befaßt, ferner mit dem Tauberland und zuletzt besonders mit Tirol, das er namentlich während seiner Innsbrucker Lehrtätigkeit zwischen 1929 und 1934, die ihm Oesterreich wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung mit dem Anhaltelager Wöllersdorf quittierte, noch gründlich kennen lernen konnte.

Rektor Metz steht nun mit 46 Lebensjahren im Höhepunkt seines Schaffens, in dem er tiefgründiges Wissen stets zu einem lebendigen Ganzen zu vereinen und auch so lebendig darzustellen vermag. Als Hochschullehrer ist ihm die Kameradschaftlichkeit ebenso selbstverständlich geworden wie sie es beim Frontsoldaten und Wöllersdorfer Sperrling war. Mit vollkommener Offenheit, rückhaltlos und klug zugleich, tritt Rektor Metz für das als richtig Erkannte ein. Hr.

Ein Berg mit Rolltreppe.

Rolltreppen sind dem modernen Großstädter eine Selbstverständlichkeit geworden. Nun aber gibt es sogar den ersten Berg, den man mit einer regelrechten Rolltreppe ersteigen kann. In Pennsylvanien (USA) liegt der 1600 Meter hohe Berg Monard. Von seinem Gipfel aus hat man einen schönen Ausblick in das Land. Infolge der außerordentlich steil abfallenden Abhänge ist der Monard nur für geübte Touristen besteigbar. Diesem Uebelstand wurde durch Errichtung einer Rolltreppe abgeholfen, die vom Fuße des Berges bis zum Gipfel emporführt. Die Ingenieure lösten das Problem in der Weise, daß sie den Berghang in 16 Abschnitte einteilten. Der Besucher, der den Berg Monard nun besteigen will, hat nichts anderes zu tun, als sich auf die erste Rolltreppe zu stellen, die ihn bis in 100 Meter Höhe emporführt. Dort muß er nach Ueberquerung eines kleinen Bahnsteiges die zweite Treppe besteigen und nach 15maligem Umsteigen steht er auf dem Berggipfel. Die Neueinrichtung erfreut sich bei dem Publikum, obgleich ein nicht unerheblicher „Fahrpreis" erhoben wird, eines großen Zulaufs.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Karlsruhe

Nummer 92 — Montag, den 20. April 1936 — 52. Jahrgang

Gegensätze in der Natur.

Blüten in der Ebene — Schneemassen auf den Bergen — Schwere Schäden in Feld und Wald.

Das hätte man sich am Samstag auch nicht träumen lassen, daß uns der wetterwendische April einen so schönen Sonntag bescheren würde. Wohl hatte der Wetterbericht eine Besserung der Wetterlage angekündigt, aber kann man es Jemand verargen, wenn er dem Frieden in der Natur nicht trauen wollte nach den furchtbaren Schneestürmen der letzten Tage am Wochenende, die uns Schnee in solchen Massen brachten, wie wir sie im tiefsten Winter nicht zu sehen bekamen, Schneemassen, durch die die Fahrpläne der Eisenbahn auf den Kopf gestellt wurden, durch die der Fernsprechverkehr gestört wurde und durch die, was das schlimmste ist, ungeheuerer Schaden an den Obstbäumen und in den Wäldern angerichtet worden ist.

Wer gestern Gelegenheit hatte, eine größere Wanderung oder einen Ausflug in die weitere Umgebung der Stadt zu machen, dem boten sich Bilder mit Gegensätzen, wie man sie erfreulicherweise selten zu sehen bekommt. Während in der Rheinebene, z. B. auf den Straßen nach Ettlingen, Rastatt und Baden-Baden kaum noch Spuren von dem starken Schneefall der letzten Woche zu sehen waren und die Bäume in vollem Blütenschmuck prangten, der im strahlenden Sonnenschein zu besonders eindrucksvoller Wirkung kam, leuchteten von den Höhen noch die Schneefelder wie im tiefsten Winter. Die Freude an den schönen Frühlingsbildern wurde allerdings stark getrübt durch die Spuren der Verwüstung, denen man sozusagen auf Schritt und Tritt begegnete. Unzählige Bäume waren es, die der gewaltigen Schneelast entweder ganz oder teilweise zum Opfer gefallen waren. Nicht nur, daß einzelne Aeste, die schon im Blütenschmuck standen, abgerissen worden waren, auch ganze Bäume hatte es umgeknickt, umgeworfen oder zerrissen. Je mehr man sich dem Gebirge näherte, umso schwerer waren die Schäden, die man beobachten konnte und die die Freude an Licht und Sonne schmerzlich überschattete.

Außerordentlich groß aber waren auch die Verwüstungen in den Wäldern des Gebirges selbst. Ungeheuere Lasten von Schnee lagen noch auf den Aesten der Tannen und der Laubbäume, von dessen erstem zarten Grün kaum noch etwas zu sehen war, an den Baumstämmen selbst klebten noch die Schneemassen, die der Sturm angepeitscht hatte und meterhohe Schneewälle lagerten zu beiden Seiten der Höhenstraßen, die trotz größter Anstrengungen von Arbeitstrupps für den Durchgangsverkehr auf den Höhenstraßen nicht freigemacht werden konnten. Aber nicht der Schnee allein bildete das Hindernis, sondern vor allem die auf den Straßen lagernden Bäume und Aeste, die oft kreuz und quer vom Sturm auf die Wege geworfen worden waren und Hindernisse bildeten, deren Wegräumung viel Zeit und Arbeit erforderte. Dazwischen sah man wieder umgelegte Fernsprechleitungen mit zerrissenen Drähten, also Bilder der Verwüstung, die dem Beschauer jede Freude am schönen Frühlingswetter nahmen.

Außerordentlich großer Schaden soll, wie uns von Jägern mitgeteilt wurde, auch unter dem Wild entstanden sein. So wird befürchtet, daß in den hochgelegenen Wäldern des nördlichen Schwarzwaldes, in denen eine Schneehöhe bis über einen Meter gemessen wurde, der junge Satz der Hasen so ziemlich vernichtet worden ist. Aber auch vom Großwild, insbesondere von den Rehen sollen viele dem Wintereinbruch zum Opfer gefallen sein. Gefährlich waren am Sonntag auch die „Lawinen", die von den steilen Abhängen der Berge abrollten und durch die manches Haus und manche Scheuer beschädigt worden ist.

Die Jugend gelobt Treue.

Am Samstagabend fand im Rahmen einer schlichten Feier in der Festhalle die Aufnahme der Jungen und Mädchen des Jahrgangs 1926 in das Jungvolk und in Jungmädelschaft statt. Gleichzeitig wurden die bisher noch nicht dem Jungvolk bezw. der Jungmädelschaft Angehörenden eingegliedert. Die Vierzehnjährigen wurden in die Hitlerjugend und den Bund Deutscher Mädel überführt.

Marschtritte hallten nach der sechsten Abendstunde durch die Straßen in der Umgebung der Festhalle und rasch füllte sich um 18,30 Uhr der große Saal. Zuvorderst standen die Zehnjährigen, während sich die Vierzehnjährigen angeschlossen hatten. In der hinteren Saalhälfte hatten Formationen der HJ., sowie des BDM. Aufstellung genommen. Lieder der Jugend erklangen, nachdem sich der Einmarsch der Fahnen vollzogen hatte.

Gebietsführer Kemper

sprach dann in kurzen und klaren Worten zu den Jungen und Mädels. Er führte u. a. aus:

Solange dieses Reich besteht, wird durch die deutsche Jugend eine Umorganisation vor sich gehen, die im Leben, Blühen, Wachsen und Gedeihen der deutschen Nation liegen wird, die ein Zeichen für die Zukunft und Entwicklung unseres Volkes, seiner Reife, Größe und Stärke sein wird. In diesen Tagen wird die deutsche Jugend mit dem zehnten Lebensjahr ins Jungvolk eingegliedert und in ihr, die zehn Jahre allein dem Elternhaus und dann auch der Schule gehörte, wird nunmehr eine junge Kraft entwickelt werden, die in der freien deutschen Jugendbewegung liegt. Weiterhin werden die vierzehn Jahre alt Gewordenen vom Jungvolk oder der Jungmädelschaft in die HJ. bezw. den BDM. eingegliedert. Für sie wird in einer politischen, vaterländischen und weltanschaulichen Linie eine Zielsetzung erfolgen. Am Tag, da die besten Deutschen an der Feldherrnhalle fielen, werden die dann Achtzehnjährigen in die große nationalsozialistische Partei eingegliedert, von hier aus in die verschiedenen Organisationen, in den Arbeitsdienst und in die Wehrmacht, um dann als deutsche Reichsbürger das zu schaffen und zu leisten, was im Interesse unseres Volkes und seiner Aufbaues notwendig ist.

Denkt dabei in dieser Stunde an das eine, was uns Gott geschenkt hat: einen Führer, auf den wir stolz sein können. Vor Euch marschiert der Führer, mit ihm marschiert das ganze deutsche Volk für Deutschlands Einigkeit, für die unzerbrechliche deutsche Ehre, für die deutsche Freiheit und damit das Glück und Sein unseres Volkes. Adolf Hitlers Glaube sei Euer Glaube! Adolf Hitlers Wille sei Euer Wille!

Die feierliche Verpflichtung

nahm darauf Bannführer Eschle vor, machtvoll eingeleitet durch Fanfaren des Jungvolks. Sehr eindrucksvoll gestaltete sich zunächst die Verpflichtung der neu aufgenommenen Hitlerjungen und BDM.-Mädel. Erhobenen Armes gelobten sie ihre Treue zum Führer mit folgenden Worten:

„Ich gelobe, mich allezeit einzusetzen für die Einigkeit und Kameradschaft der deutschen Jugend. Ich gelobe Gehorsam dem Reichsjugendführer und allen Führern der HJ. Ich gelobe bei unserer heiligen Fahne, daß ich immer versuchen will, ihrer würdig zu sein, so wahr mir Gott helfe!"

Dann folgten die Pimpfe und Jungmädel mit ihrem Treuespruch:

„Ich verspreche, im Deutschen Jungvolk allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe!"

Der Gebietsführer verkündete nun allen ihre Aufnahme **ins Jungvolk und in die HJ.** 2400 Jungen und Mädel — 1200 Zehnjährige als nunmehrige Pimpfe und Jungmädel, 1200 als jetzige Hitlerjungen und BDM.-Mädel — hatten mit diesem feierlichen Akt ihre Treue und ihren Gehorsam dem Führer gegenüber bekundet.

Badische Hitlerjugend beglückwünscht den Führer

Gebietsführer Friedhelm Kemper sandte an den Führer anläßlich seines heutigen Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm:

„Mein Führer! Ihre Jugend in der Südwestmark des Reiches grüßt Sie an Ihrem Wiegenfeste von ganzem Herzen!

Friedhelm Kemper, Gebietsführer HJ Baden."

Ehrung eines gefallenen Kämpfers.

Eine schöne Aufgabe haben unsere Karlsruher BDM-Mädel übernommen: sie schmücken das Paul-Billet-Mahnmal und ehren damit die Toten der Bewegung. Die Mädelgruppe 6/109 hat damit den Anfang gemacht. Nach dem Heimabend marschierten die Mädel schweigend vor das Mahnmal. Die Führerin legte einen Kranz von frischem Grün nieder und gedachte in kurzen Worten des gefallenen Kämpfers, mahnend und fordernd: Wir dürfen unsere Toten nicht vergessen. Wir sind die Jugend und haben die große Verpflichtung übernommen, ihr Erbe weiter zu tragen." Die Hände der Mädel heben sich. Ihr Gruß gilt dem toten Helden und damit all denen, die für Deutschland ihr Leben gaben.

Verpflichtung von SA-Anwärtern.

Auf dem Schloßplatz wurden gleichfalls am Samstagabend 500 SA-Anwärter für die Standarte R/109 vereidigt. Ehrenformationen hatten auf dem Platz vor den Wachhäusern Aufstellung genommen, als der Standartenführer die Front abschritt.

In einer Ansprache forderte sodann der Standartenführer die neu aufgenommenen Kameraden zur Pflichttreue, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft auf. Er bedeutete ihnen, was es heißt, eine verschworene Gemeinschaft zu bilden, zusammenzuhalten im Glauben an den Führer.

Dann erklang das Niederländische Dankgebet zum Abendhimmel empor in die Dämmerung. Die Eidesformel wurde nun durch den Adjutanten des Standartenführers gesprochen, wonach die neuen Kameraden ihre Treue gelobten. Durch Handschlag und Berührung der Fahne verpflichtete der Standartenführer alle Männer der SA. Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die kurze Feier beendet. Darauf wurden die Fahnen in ihr Standquartier gebracht, während der Musikzug noch ein kurzes Standkonzert veranstaltete.

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers fand am Sonntagabend ein großer Zapfenstreich der SS auf dem Adolf-Hitler-Platz statt. Zahlreiche Volksgenossen lauschten den Klängen der vereinigten Kapellen des SS-Standortes Karlsruhe.

Die Stadt im Flaggenschmuck.

Der Oberbürgermeister hat zur Feier des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers die Beflaggung aller städtischen Dienst-, Verwaltungs- und Schulgebäude am 20. d. M. angeordnet. Außerdem hat er dem Führer, dem großen Ehrenbürger der Stadt, zu seinem Geburtstage die Glückwünsche der Stadt in herzlichen Worten übermittelt. Die Bevölkerung hat dem Aufrufe des Oberbürgermeisters, auch ihre Häuser und Wohnungen zu beflaggen, freudig Folge geleistet.

Der Olympiazug kommt nach Karlsruhe.

Am 28. April.

Aufstellung in der Kriegsstraße vor der Markthalle.

Am Dienstag, 28. April, werden wir den Olympiazug in Karlsruhe begrüßen können. Bekanntlich ist dieser große Olympiazug seit Jahresfrist unterwegs, um in ganz Deutschland für die olympischen Spiele dieses Sommers in Berlin zu werben, um jedem Volksgenossen ein umfassendes Bild zu geben von der Bedeutung und dem tieferen Sinn dieser gewaltigsten Sportveranstaltung aller Kulturnationen der Welt. Ueberall in allen Städten des Reiches wurde dieser Zug, der zur Propagierung und Verbreitung des olympischen Gedankens in ganz außerordentlicher Weise beiträgt, begeistert aufgenommen und man kann die Erwartung aussprechen, daß auch die badische Landeshauptstadt dem Zug einen herzlichen Empfang bereitet.

Ueber die notwendigen Vorarbeiten sprach am Samstag nachmittag im Bürgersaal des Rathauses vor Vertretern der Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen, der Sportvereine, der Stadt, der Partei und der Schulen, der Führer der Karlsruher Ortsgruppe des Reichsbundes, Herr Landhäuser.

Der Olympiazug umfaßt 12 große Wagen, die in anschaulicher Weise alles Wissenswerte über die Olympischen Spiele in Bildern, Zeichnungen, Modellen und Kartenmaterial ausstellen. Diese Ausstellung wird nicht nur Modelle des Reichssportfeldes in Berlin, des olympischen Dorfes, der Dietrich Eckart-Freilichtbühne, des olympischen Stadions bringen, sondern auch Abbildungen der historischen olympischen Kampfstätte in Griechenland und Bilder der letzten olympischen Spiele 1932 in Los Angeles. Außerdem ist in dem Olympiazug ein Kino mit rund 200 Sitzplätzen untergebracht, in dem Sportfilme für den olympischen Gedanken werben werden.

Der Zug selbst wird am 28. April abends von Durlach kommend in der Landeshauptstadt eintreffen und in Begleitung von Abteilungen des NSKK und der Polizei seinen Weg durch die Robert-Wagner-Allee, Kaiserstraße, Mühlburger Tor, Westendstraße, Kriegsstraße, Adolf-Hitler-Platz zum Gelände vor der Markthalle nehmen. Hier sollen dann um 19.30 Uhr die eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Die PO-Kapelle und das Fanfarenkorps der HJ, sowie je sechs Vertreter aller Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen im Sportdreß, Ehrenformationen des NSKK und der HJ werden an dieser Empfangsfeierlichkeit teilnehmen. Oberbürgermeister Jäger und der Kreisleiter heißen dann den Zug willkommen. Anschließend wird der Zug aufgebaut und zusammengestellt und der Donnerstag als erster offizieller Besuchstag wird die Schüler aller Schulen der badischen Landeshauptstadt nach der Olympiaschau führen. Ueber die Tage, die der Olympiazug in Karlsruhe weilt, werden von der Reichsbahn Sonntagsfahrkarten im Umkreis von 35 Kilometern ausgegeben.

Festkonzert des Badischen Staatstheaters.

In der Reihe seiner Sinfoniekonzerte veranstaltet das Badische Staatstheater das neunte derselben als Festkonzert zu Ehren unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler durch die Aufführung eines Werkes, das wie kaum ein zweites geeignet sein dürfte, den Sinn dieses Tages künstlerisch zu vertiefen. Meister Hans Pfitzner ist mit seiner romantischen Kantate nach Gedichten von Eichendorff „Von deutscher Seele" zum Künder von des deutschen Volkes Dankbarkeit erkoren worden.

Die Aufführung findet heute Montag, den 20. April, um 20 Uhr, in der Städtischen Festhalle unter der Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Maxauer Brücke hat das Pfälzer Ufer erreicht.

Die große Maxauer Rheinbrücke hat am Samstag einen bedeutungsvollen Abschnitt erreicht: die eine Hälfte der Brücke, die Fußgänger- und Kraftwagenbrücke, hat das Pfälzer Ufer bei Maximiliansau erreicht. Das letzte Verbindungsstück konnte auf dem Lager bei Maximiliansau aufgelegt werden. Der ursprüngliche Plan, die Brücke von dem einen Hilfspfeiler bis zum bayerischen Ufer ohne weiteren Zwischenpfeiler vorzutreiben, mußte allerdings aufgegeben werden, da sich die Belastung durch das gewaltige stählerne Gitterwerk doch als zu groß erwiesen hat. Infolgedessen hat man dicht am bayerischen Ufer in den letzten Wochen noch einen weiteren hölzernen Stützpunkt geschaffen, durch den es möglich geworden war, die Ueberbrückung so zu fördern, daß ohne zu große Senkung des freistehenden Brückenteils das letzte Stück auf den starken Betonlagern aufgelegt werden konnte. Damit hat nun der erste Teil der Brücke einen festen Halt bekommen, der es ermöglicht, den zweiten Teil der Brücke, der später dem Eisenbahnverkehr dienen wird, mit größerer Sicherheit auszubauen.

Ausstellung von Gesellenstücken im Landesgewerbeamt.

Am Samstag vormittag wurde im Ausstellungsraum des Bad. Landesgewerbeamtes in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, Partei, Stadtverwaltung, Reichspost, Industrie, des Handels und Handwerks, der hiesigen Schuldirektionen, Wirtschaftsorganisationen sowie Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlingen und einem zahlreichen interessierten Publikum durch Handwerkskammerpräsidenten Näher gemeinschaftlich mit Handwerkskammer-Direktor Endres, Professor Linde vom Bad. Landesgewerbeamt und dem bad. Landeskommissär eine Ausstellung von Gesellenstücken eröffnet. Insgesamt 318 Aussteller des Landeskommissärbezirkes aus 30 Handwerkerberufen sind mit 468 Gesellenstücken beteiligt, von denen 52 mit einem I., 203 mit einem II. Preis und 17 mit einem Diplom ausgezeichnet wurden. Zur Schau gestellt sind lediglich die mit ersten und zweiten Preisen bedachten Gesellenstücken, die einen aufschlußreichen Einblick in den Stand der deutschen Handwerkskunst bietet.

Das deutsche Land an der Etsch.

Lichtbildervortrag im Alpenverein und Skiklub Karlsruhe.

Südtirol —! Wer je dieses deutsche Land geschaut, den packt die Sehnsucht, wenn er seinen Namen hört. Daß es bis zur Sprachgrenze rein deutsches Land ist, das hat Dr. Dörrenhaus aus Köln am Freitagabend im Chemiesaal der Technischen Hochschule in aller Deutlichkeit nachgewiesen. Anhand vieler Zusammenstellungen, durch Vergleich mannigfacher Art mit dem Volkstum, der Bauweise und dem Landschaftsbild diesseits und jenseits des Brenners, brachte er stichhaltige Unterlagen. Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts berichten, daß um jene Zeit schon zu beiden Seiten des Brenners das Land den Namen Tirol trug und von einem deutschen Bauernvolk besiedelt war. Und dieses uralte Bauerngeschlecht ist heute noch im Tal der oberen Etsch genau wie an den Ufern des Inn unverdorben vorhanden. Klar treten die Unterschiede der nationalen Eigenarten gegenüber dem welschen Volk in der Bauweise zutage. Während im deutschen Teil der einzelne Bauernhof vorherrschend ist, der auch immer von einem gewissen Wohlstand zeugt, weil durch das Jahrhunderte bestehende Höferecht ungeteilt vererbt wird, ist im welschen Gebiet das Dorf mit den mehrstöckigen Steinbaukästen auf einen engen Raum zusammengedrängt. Die Bauern kennen nicht der Väter Scholle; sie arbeiten heute bei diesem, morgen bei jenem Großgrundherrn, daher auch oft die Romantik des Verfalls an dem fremden Besitz. Auch in den Städten sind die Spuren nationaler Verschiedenheiten zu finden. Nord- und Südtirols größere Siedlungen sind geformt vom deutschen Bürgerhaus des romantischen Mittelalters mit schönen Erkern und es ist kein Unterschied zu erkennen zwischen dem Stadtbild nördlich oder südlich der Wasserscheide. Ganz anders ist es schon nur wenige Kilometer jenseits der Sprachgrenze, wo der Stil der Renaissance und das prunkvolle Patrizierhaus dominieren. Ebenso deutlich von den Wesensunterschieden redete der Wald, das Feld, der Weinbau; reden noch hundert andere Dinge.

Dr. Dörrenhaus hat dies alles mit Bildern, Statistiken und bildlichen Darstellungen belegt. Sie erschienen immer wieder zwischen den wundervollen Aufnahmen aus der Tiroler Bergwelt. Der Redner, der das Land durchwandert hat, kennt auch das Volk. Er weiß um die tiefe Religiosität, die das Tirolergeschlecht umfangen hält. Und weil Glaube und Heimat bei den Tirolern eins sind, wird das Deutschtum jenseits des Brenners auch nie zu vernichten sein.

Noch selten haben die Besucher dieser Vorträge so herzlichen Beifall gespendet, wie am letzten Freitag, als Herr Dr. Dörrenhaus seinen Vortrag beendet hatte. Eingangs gab Herr Schnurrhammer, der erste Vorsitzende des Alpenvereins, Näheres über die bevorstehende vierzehntägige Dolomitenfahrt, die auch an die Etsch führen wird, bekannt. Eine weitere Kraftwagenfernfahrt, verbunden mit einer Exkursion, geht im Mai zur Wutachschlucht. J.

*

Dienstjubiläum. Am 18 d. Mts. beging ein verdienter Beamter der Stadt, technischer Stadtamtmann Adolf Kastner, das 25jährige Dienstjubiläum. Nach einer praktischen Lehrzeit, die er mit einem 1. Preis abschloß, besuchte er das Staatstechnikum in Karlsruhe und legte 1908 das Examen als Baumeister ab. Vor dem Eintritt bei der Stadtverwaltung war Kastner bei den Bezirksämtern Karlsruhe und Heidelberg als Bauführer bezw. Baumeister sowie bei einer größeren hiesigen Baufirma tätig. Am 18. April 1911 trat er in die Dienste der Stadt Karlsruhe und zwar zunächst bei der Baukontrolle. Seit Jahren ist der Jubilar bei der Wohnungsabteilung der Hauptverwaltung beschäftigt; in treuester Pflichterfüllung, mit Sachkenntnis und voller Hingabe waltet er seines Amtes zum Wohle des Volksganzen. An seinem Ehrentage überbrachte ihm Bürgermeister Dr. Friholin im Auftrage des Oberbürgermeisters die herzlichsten Glückwünsche der Stadtverwaltung und überreichte ihm gleichzeitig eine Ehrengabe. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, Stadtoberbaurat Dr. Dommer, und der Dienstvorstand der Hauptverwaltung, Verwaltungsdirektor Lacher, beglückwünschten den Jubilar zu seinem Jubiläum gleichfalls in herzlichen Worten.

Alfred Hoehn.

Fünfter Abend der Gesamt-Aufführung der Klaviersonaten von Beethoven.

Der Pianist Alfred Hoehn hatte für den fünften Beethovenabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt vier Sonaten des Meisters gewählt. Die den Abend einleitende Sonate in f-Moll aus Opus 2 hatte in den Ecksätzen unter Klangvermischungen zu leiden, die offenbar bedingt waren durch die heiklen akustischen Verhältnisse des Eintrachtsaales, der leider nur schwach besucht war. In den weiteren Schöpfungen konnte der Künstler seine oft und gern hervorgehobene Spieltechnik und seine männliche Art der Gestaltung in die rechte und wertgebende Bindung bringen, seine souveräne Technik, die sich nicht im Kunststück, in der Akrobatik der Fingerfertigkeit begnügt, vielmehr Mittel ist, die tiefer liegenden Werte herauszuholen, wenngleich seine Spielweise in einer kühlen Temperatur des Musikempfindens lebt.

Das größte Werk des Abends, die kraftvolle und leidenschaftliche Hammerklavier-Sonate, die das Scherzo (wie in der neunten Sinfonie) vor das schmerzvolle Adagio stellt und kein Finalrondo, sondern eine in ihrer Art geniale Schlußfuge hat, diese Sonate war das richtige Werk für die glänzende pianistische Kunst, für die prangende Plastik Alfred Hoehns. Beispielgebend, wie er die Fuge baute, die lyrischen Zwischenspiele heraushob, wie er mit gesammelter Kraft das Thema in der Vergrößerung erscheinen ließ, dazu die Klangkraft- und Fülle bei den Akkordwürfen. he.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 20. April.

Staatstheater:
Prinz von Preußen, 20—22.30 Uhr.

Festhalle:
9. Sinfoniekonzert des Staatstheater-Orchesters, 20—22 Uhr.

Lichtspieltheater:
Gloria-Palast: Henkel-Persil-Film, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Sehnsucht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Sehnsucht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Die große und die kleine Welt, 4, 6.15, 8.30.
Schauburg: Stjenka Rasin, Wolga-Wolga, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Traumulus 3.30, 6.10, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Der Gefangene des Königs, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

*

In den „Palast-Lichtspielen" in der Herrenstraße läuft ab gestern in Erstaufführung für Karlsruhe „Die große und die kleine Welt", ein Gesellschaftsfilm der „Bavaria", der den Gegensatz der „großen" zur „kleinen" Welt zum Gegenstand hat. Victor de Kowa spielt die Rolle eines Taxi-Chauffeurs der sich in zäher Arbeit bis zum berühmten Auto-Rennfahrer emporarbeitet. Sein großer Gegenspieler ist Heinrich George als Fabrikbesitzer, der über der Arbeit sein Familienleben vergißt. In anderen Rollen erscheinen noch: Edna Greuff Adele Sandrock und Paul Henkels. Regie führte Johannes Riemann. — Im Beiprogramm ein Kulturfilm „Fische unserer Heimat", ein Micky-Maus-Film und die neueste „Bavaria-Tonwoche".

Die Kammer-Lichtspiele zeigen ab heute Montag wieder einen Spitzenfilm und zwar „Der Gefangene des Königs". Ein Großfilm aus dem Leben von Johann Friedrich Böttger, dem Goldmacher am Hof des Sachsenkönigs August des Starken, der es verstand, aus dem Charlatan einen der bedeutendsten Erfinder zu machen. Vom unbekannten Apothekerlehrling in Berlin, führt Böttgers Weg zum sächsischen Baron und Hofalchimisten, der vor 225 Jahren das Porzellan erfand. Ein gutes Beiprogramm, sowie die neueste Ufa-Wochenschau beschließen das Programm.

12. Fortsetzung.

Er machte eine Wendung nach der Türe hin, als ob er gehen wollte. Jetzt war es der Schulmeister, der ihn noch zum Bleiben nötigte. Alles, was in ihm zusammengedrückt und zusammengekauert lag, die fast drei Jahrzehnte alte Liebe zu seinem Kinde, die Ehre seines Namens, der Glaube an Rechtlichkeit, alles Dunkle und Schmerzhafte, das er vor sich sah: Leere, Angst, Vereinsamung, freudloses Alter und würdeloses Dahinsterben, all das flammte auf in ihm. Er sprang auf, stellte sich vor Hede hin mit aufgehobenen Händen und rief sie an: „So verteidige dich doch, Mädle! Sag doch etwas! Etwas, wo man zufassen kann. Dreißig Jahre lebt man und trinkt von demselben Brunnen. Irgendwo muß es doch auch ein Plätzle geben, wo man noch eine gemeinsame Ehre hat! Red', Mädle! Tu den Mund auf! Schnauf!"

Das war vielleicht das Schwerste für Hede, dies Hingreifen des Vater nach ihrer Seele, sein Handausstrecken nach einer Versöhnung um jeden Preis. Da standen die beiden Männer, warteten, riefen sie an, bereit sie aufzunehmen, wenn sie ihnen nur so weit entgegentrat, daß sie eine Schuld erklärte, die sie gar nicht begangen hatte. Sie fühlte, wie's aufstieg in ihr: Liebe, Kindlichkeit, der fast unbezwingbare Wunsch nach Rechtfertigung. Worum ging es denn eigentlich? Nur die Tür brauchte sie aufzutun zu ihrer Kammer, nur ein einziges Wort hätte sie zu sagen brauchen. ‚Es ist Lothar!' Wie mit Gewalt trieb es sie zu dieser Lösung. Ihre Hand griff nach der Klinke. Sie zitterte. Aber dann kam doch noch ein Entschluß, ein letzter und äußerster! Sie wandte sich ab, schüttelte hart und bitter den Kopf und sagte nur noch das einzige Wort: „Nein!"

Der Amtsrichter hatte es offenbar nicht mehr anders erwartet. Mit einer Fassung, die sie mehr erschütterte, als es der lauteste Vorwurf vermocht hätte, ging er aus dem Zimmer.

„Es ist gut. Ein jeder muß wissen, was er tut. Dann ist meine Zeit hier zu Ende."

Meinke hängte sich an seinen Arm. „Ich geh mit Ihnen, Timmel. Ich geh' ins Wirtshaus. Mir ist's so trocken in der Kehle. Wenn ich erst fünf Schoppen getrunken haben werde vielleicht versteh' ich's dann besser!"

Nun standen sie auf der Schwelle. Beiden war es, als ob noch etwas kommen müßte. Ein Ruf, ein Schrei, ein Wunder! Aber hinter ihnen blieb es still.

Eugen Timmel schwankte ums Haus herum und rief nach dem Wachtmeister.

Rotsiegel war sich nicht im klaren, ob er seinen Posten verlassen durfte. Mit halblauter Stimme fragte er, was es gäbe.

„Sie können abtreten, Rotsiegel. Die Sache ist aufgeklärt."

„Aufgeklärt?" Er traute dem Frieden nicht und kam nur zögernd herbeigeschlendert. „Sie haben ihn erwischt?"

„Nein, Rotsiegel. Es ist eben doch so, wie ich vermutet habe. Sie haben Gespenster gesehen."

Der brave Mann wollte aufbrausen. „Herrschaft, Herr Amtsrichter!"

„Nicht schimpfen!" unterbrach ihn Timmel, indem er ihm das Wort abschnitt. „Hat auch gar keinen Zweck. Ich habe mich überzeugt. Es war eben ein Irrtum, wie er alle Tage vorkommt, weiter nichts!"

„Aber mit Verlaub, ich bin doch kein blinder Hess', Herr Amtsrichter! Und getrunken hab' ich auch noch nix. Daß man sich so irren könnt', das gibt's ja gar net!"

Der Mann tat Eugen leid. Er fühlte sich in seinem Ehrgeiz verletzt. Aber er konnte ihm nicht helfen.

„Doch, Wachtmeister, das gibt es! Man irrt sich! Man irrt sich immer wieder!"

„Auch wenn man's schier mit den eigenen Augen gesehen hat?"

„Auch dann, Rotsiegel!"

Das kam abschließend und bestimmt. Natürlich merkte Rotsiegel nicht den verborgenen Doppelsinn heraus. Er fühlte nur, hier ließ sich weiter nichts machen. Ergeben hob er die Schultern.

„Ja, wenn Sie sich wirklich überzeugt haben, Herr Amtsrichter, dann wird's ja wohl so sein. Es wäre denn", er fuhr sich hinter das Ohr, als ob ihm ein neuer Gedanke gekommen wäre, „ob's am Ende nicht möglich wär, daß er sich unterm Dach versteckt hätte, der Gauner?"

Eugen schüttelte müde den Kopf. Die Hartnäckigkeit des diensteifrigen Mannes peinigte ihn. Er wußte es ja ganz genau. Niemand verbarg sich dort droben unter dem Dache. Mit einem flüchtigen Nicken, so abgewendet und fern vom Augenblick, daß es selbst dem Wachtmeister auffallen mußte, verabschiedete er sich von ihm und ging zur Stadt hinunter.

Rotsiegel sah ihm nach. Breitbeinig stand er mitten im Wege, sichtlich unentschlossen, was er nun tun sollte. Er fühlte sich nicht ganz wohl. „Dumm so etwas!" brummte er vor sich hin, „wirklich und wahrhaftig saudumm!" Also hatte er sich doch blamiert! Und was jetzt am gescheitesten anzufangen war? Ins Wirtshaus gehen, um den Aerger hinunterzuspülen, oder noch ein wenig hier oben herumzulungern? Wachtmeister Florian Rotsiegel war noch immer mißtrauisch. Er drehte den Hals im Kragen, schielte stets von neuem nach dem erleuchteten Fenster hinüber. Fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde. Doch es regte sich nichts. Alles blieb still und friedlich. Dann also ins Wirtshaus! Schließlich brauchte er wirklich nicht klüger zu sein, als der Herr Amtsrichter. Was ging ihn auch ein Vorhang an, hinter dem sich nichts anderes zutrug, als daß ein junges Weib Kinderkleider flickte?

Hinter diesem Vorhang ging es doch anders zu, als der Wachtmeister ahnen konnte. Zunächst freilich war reglose Stille. Hede stand noch so, wie sie die beiden Männer verlassen hatten, und wartete. Wartete, daß sich etwas lösen würde in ihr, ein Ereignis eintreten, ein Geschehnis von außen, an dem sie sich wieder zurücktasten konnte ins Leben. So konnte es ja nicht bleiben: dies Starrsein in sich selbst, mit dem niemand gedient war, am wenigsten ihr selber. Was sie getan hatte, war ihr Eigentum geworden. Sie hätte es wieder aufgegeben, wenn sie zu schwach gewesen wäre, es auf beide Schultern zu nehmen. Schwer war es, den Mut aufzubringen zum Alleinsein. Denn das schien ja der Kern ihres künftigen Schicksals zu werden, mit niemand teilen zu dürfen.

Hinten, wo Spatz in seinem Bettchen lag, regte sich etwas. Das war das Erste, was Hede auflockerte. Dann aber, fast gleichzeitig, noch ein Zweites. Sie hörte, wie sich leise die Türe ihrer Schlafkammer auftat und Lothar in die Stube trat. „Glaubst du, daß sie noch zurückkommen?"

„Nein."

Seine Stimme klang jetzt ruhiger. „Warum hast du mir das verschwiegen, Hede?"

„Was?"

„Das mit Eugen! Daß du, daß er, daß —"

Sie schüttelte leise den Kopf. Ihr war, als finge sie an, sich gelöster zu fühlen. „Das ist jetzt nicht wichtig, Lothar! Nun ist's ja so weit in Ordnung!"

Hinter dem Vorhang, wo Spatz im Schlafe lag, regte es sich abermals. Würde er aufwachen? Hede legte den Finger an den Mund, gab Lothar ein Zeichen. Da dämpfte er seine Stimme zum Flüsterton.

„In Ordnung? Hm! Glaubst du das? Ich will wissen, wie das ist mit Eugen. Bist du mit ihm verlobt?"

„Gewesen!" sagte sie kaum hörbar.

Während er in Hedes Kammer gesteckt und jeden Augenblick erwartet hatte, entdeckt zu werden, war in ihm übermächtig ein Gelübde aufgestiegen. ‚Wenn ich die Freiheit rette, so will ich keinen einzigen Blick mehr auf das Vergangene werfen, dann will ich Genügen finden an jedem Atemzug, den mir die Zukunft beschert!' Jetzt aber, da noch keine zehn Minuten vergangen waren, stand schon hart neben der Not des Leibes die ebenso quälende Not der Seele und machte ihn fast noch ärmer, als es das Gefängnis vermocht hätte, dem er für den Augenblick entsprungen war. Ergriffen nahm er seinen Kopf zwischen beide Hände.

„Der Eugen? So? Der Eugen?" Es lag Zärtlichkeit in der Stimme, als er den Namen aussprach. Und doch auch verhaltener Schmerz. Etwas von Verzweiflung und etwas von fernem Trost: „Das hab ich schon immer gedacht — als ich fort bin, und dann, als ein Jahr um war und ein zweites — habe ich gedacht, nun kommt der Eugen! Dann aber —" er trat dicht an die Nische heran, in der der Knabe lag und immer unruhiger wurde, „dann erinnerte ich mich an den da! Den Spatzen! Er kann es nicht, hab' ich zu mir gesagt. Er kann es doch nicht! Hat's ja immer ganz blank gehalten, sein Schild, der Eugen!" Lothar starrte zu Boden, als ob dort etwas geschrieben stünde, das er nicht zu enträtseln vermochte. „Und nun hat er's doch gekonnt!"

In der Nachbarschaft schlug ein Hund an. Mit einer einzigen Bewegung riß Hede die Tür zu ihrer Kammer auf. „Lothar!"

Fürchtete er sich nicht mehr? Oder fühlte er sich mit einem Male sicher? Er blieb stehen und schaute an ihr vorüber. „Wenn er nun doch zurückkäme?"

Sie hörte nicht auf ihn. „Laß nicht alles umsonst sein! Eugen ist es nicht. Aber", sie faßte ihn beim Arm, wollte ihn hineindrängen, „es könnte der Vater sein. Komm! Wenn es zu spät würde!"

Sie horchten. Lothar war ihrem Drängen zwar nicht gefolgt, fühlte aber doch, wie wieder die bleiche Furcht in ihm aufstieg, die Angst vor der Entdeckung, die Nähe hoffnungsloser Verzweiflung. Entschlußlos stand er da und biß sich in die zusammengeballten Finger.

„Sie kommen, Hede! Sie kommen!"

Doch es kam niemand. Der Hund hatte sich bald wieder beruhigt, es war still wie zuvor.

„Es ist wahr, Hede, ich muß fort. Nur möchte ich zuvor noch einen Augenblick den Spatzen sehen!"

Fortsetzung folgt.

Badische Chronik der Badischen Presse

Montag, den 20. April 1936 — 52. Jahrgang / Nr. 92

Hitlerjugend hält Ehrenwache in der Freiburger Friedhofshalle, wo die auf dem Schauinsland ums Leben gekommenen englischen Schüler aufgebahrt wurden. — Ein Gruppenbild der englischen Jungen, die am Freitag in den Schneesturm auf dem Schauinsland gerieten. Bild: Müller-Freiburg.

Das schwere Unglück am Schauinsland

Die verunglückten Schüler nach Freiburg gebracht — Aufbahrung der Leichen in der altkatholischen Kirche.

— Freiburg i. Br., 18. April.

Die Gruppe der englischen Schüler, die am Freitag auf dem Schauinsland von einem so schrecklichen Unglück betroffen wurde, wurde am Samstagnachmittag mit einem Omnibus nach Freiburg verbracht, wo sie vorläufig in der Medizinischen Klinik zur körperlichen Untersuchung Unterkunft fand. Der Abtransport gestaltete sich infolge der riesigen Schneemassen äußerst schwierig. Da es unmöglich war, von Hofsgrund, wo im dortigen Gasthaus „Hof" die Schüler untergebracht waren, infolge der damit verbundenen Strapazen die Bergstation der Schauinslandbahn zu Fuß zu erreichen, entschloß man sich, die englischen Schüler mit mehreren Schlitten talabwärts nach dem Steinwasen zu bringen, wo sie von einem Omnibus der Stadt Freiburg aufgenommen und in die Stadt gebracht wurden.

Auf dem gleichen Wege wurden auch später die Leichen der vier tödlich verunglückten Schüler zu Tal gebracht. In Freiburg wurden die toten Jungen in der Altkatholischen Kirche aufgebahrt; Hitlerjungen hielten dort die Ehrenwache. Von Basel wurde eigens ein englischer Geistlicher für die Trauerfeier nach Freiburg gerufen.

Der Sonderberichterstatter des BBD. erfuhr an Ort und Stelle des Unglücks noch folgende Einzelheiten:

Daß ein so schreckliches Unglück auf dem Schauinsland, dem fünf englische Schüler zum Opfer fielen, überhaupt passieren konnte, kann man erst ermessen, wenn man an Ort und Stelle gesehen hat, was die Naturgewalten innerhalb 48 Stunden angerichtet haben. Kein Bewohner des Schauinsland kann sich erinnern, daß jemals innerhalb kurzer Zeit so große Mengen Schnee, und dazu noch im April gefallen waren. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß der Schnee auf dem Schauinsland stellenweise bis zu drei Meter hoch liegt. Hinzu kam ein Schneesturm von ganz ungeheurer Gewalt, ein dichter Nebel, der überhaupt keine Sicht mehr aufkommen ließ. Es ist nicht verwunderlich, wenn ein Mensch diesen auf ihn einstürzenden Gewalten keinen Widerstand mehr entgegensetzen konnte und erschöpft und ermattet zusammenbrach.

Die englische Schülergruppe — es handelt sich also nicht um die in Baden-Baden gestartete Gruppe des Professors Bird — war erst am Mittwoch nach Deutschland gekommen und fuhr über Brüssel direkt nach Freiburg. Nach einem Ruhetag am Donnerstag war beabsichtigt, über den Schauinsland zur Jugendherberge in Todtnauberg zu wandern, um dort einige Tage zu verbringen. Am Freitagmorgen 9 Uhr brachen die englischen Schüler auf. Unglücklicherweise wählte der die Schüler begleitende Lehrer Kenneth Keast einen wenig begangenen Weg, und zwar den Weg über St. Valentin—Pflughalde—Kohlerhau—Kapplerwand.

Die Schüler wurden, je höher sie auf den Schauinsland hinauf kamen, vom Nebel und Schnee, womit sie überhaupt nicht gerechnet hatten, überrascht. Schließlich war gar kein Weg mehr zu erkennen. Ein Holzarbeiter und eine andere Person, die auf der Strecke angetroffen wurden, wiesen den Weg, der bis zum Ziel als nicht mehr allzu weit bezeichnet wurde. Der Lehrer war sich seiner Verantwortung voll bewußt und fragte seine Schützlinge, ob sie sich noch körperlich stark genug fühlten, den letzten Teil des Weges zu bewältigen. Da diese Frage allgemein bejaht wurde, entschloß sich Mister Keast, mit seinen Schülern weiterzugehen. Nach einigem Umherirren traf man auf einen Wegzeiger, der die Entfernung bis zum Schauinsland mit 3,3 Km. anzeigte, den Weg zurück nach Freiburg jedoch mit über acht Kilometer. Hier hielt es der Lehrer für besser, die drei Kilometer noch zu schaffen, da er die Anstrengung des Weitergehens weniger groß hielt, als eine Umkehr nach Freiburg. Das war ein großer Irrtum.

Je höher die Gruppe hinaufkam, desto wüster tobten die Elemente und die Schüler sanken immer tiefer in den Schnee ein. Als die Gruppe auf dem Kamm oben anlangte, — es war bereits abend geworden — schickte der Lehrer eine Abteilung voraus, um Hilfe aus einem Bauernhaus, das er in der Nähe vermutete, herbeizuholen. Nach unendlichen Anstrengungen gelang es schließlich, sich bemerkbar zu machen. Der Bauer, der die Hilferufe gehört hatte, alarmierte sofort die Einwohnerschaft von Hofsgrund. In mehreren Abteilungen zog diese dann hinaus in die stürmische Nacht, um die Schüler zu bergen. Von den weiter zurückgebliebenen Schülern waren jedoch eine Anzahl bereits so erschöpft und ermattet, daß sie teilweise getragen werden mußten. Unglücklicherweise verlor man auch noch die Verbindung untereinander und so wickelte sich dann die bekannte Tragödie ab. Einige der Knaben lagen bis zum Halse im Schnee und waren nicht mehr mächtig, sich aus dieser Lage zu befreien. Als die Rettungsmannschaften zu ihnen kamen, waren sie schon bewußtlos oder gar bereits tot. Denn die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche in dem Bauernhaus, wohin man die Verunglückten geborgen hatte, erwiesen sich trotz zweistündiger Dauer erfolglos. Der auf der Halde stationierte Arzt Dr. Kopp konnte bei seinem Eintreffen dann nur noch den Tod von vier Knaben feststellen. Bei zwei weiteren völlig erschöpften und bewußtlosen Schülern gelang es, sie ins Leben zurückzurufen und sie nach Freiburg ins Krankenhaus zu verbringen. Bei einem von diesen beiden gelang es der ärztlichen Kunst jedoch nicht mehr, ihn am Leben zu erhalten.

Ueber 12 Stunden waren die Schüler in Schnee und Sturm und Nebel umhergeirrt. Erst kurz vor 11 Uhr nachts wurden die letzten Schüler geborgen. Große Hilfsbereitschaft zeigten die Bewohner von Hofsgrund, die mitten in der Nacht ein großes Opfer der Nächstenliebe vollbrachten.

Am gestrigen Sonntag stattete der Gebietsführer der badischen Hitlerjugend, Friedhelm Kemper, der englischen Schülergruppe einen Besuch ab. Gebietsführer Kemper übermittelte dem Führer der englischen Schülergruppe, Lehrer Keast, das Beileid des Reichsjugendführers und der gesamten badischen Jugend. Nachmittags fand auf dem Friedhof die feierliche Kranzniederlegung durch den Gebietsführer statt. Hierzu war eine Abordnung der Hitlerjugend angetreten. Am kommenden Dienstag wird die Ueberführung der Särge zum Bahnhof stattfinden, von wo aus sie nach England gebracht werden.

Englische Anerkennung der deutschen Hilfeleistung.

Unser Londoner Vertreter schreibt uns hierzu: Die Tragödie der vergangenen Nacht im Schauinsland hat am Samstagmittag, als die erste Nachricht hier eintraf, 27 Londoner Familien in größte Sorge versetzt. Die Namen der Opfer wurden erst am Nachmittag bekannt. Die Abendblätter bringen auf ihren Frontseiten spaltenlange Berichte. Schilderungen und Kartenskizzen der Schwarzwaldgegend, in der sich das Unglück abspielte, telephonische Interviews mit den überlebenden Jungen, mit Freiburger Persönlichkeiten und mit den Eltern hier in London wechseln mit Berichten über die Anstrengungen der deutschen Behörden für die Rettung der jungen Mannschaft und die Fürsorge, die den Geborgenen zuteil wurde. Die Jungen waren alle Schüler von Strand School, einer Knabenerziehungsanstalt des Londoner Grafschaftsrates in Tulls Hill. Ihr 27jähriger Führer Mr. Keast ist Deutsch-Lehrer an dieser Schule und hat wiederholt seine Schüler zu Wanderfahrten ins Reich mitgenommen.

Die Schülergruppe ist erst am Mittwoch aus London abgefahren und sollte am nächsten Freitag wieder hier eintreffen. Die allgemeine Teilnahme in England ist um so lebhafter, als der Schwarzwald das Lieblingsziel der englischen Reisenden in Deutschland ist; es gibt wahrscheinlich mehr Briten, die den „Black Forest" und Heidelberg kennen, als solche, die das schottische Hochland und die schottische Universitätsstadt Aberdeen besucht haben.

Beileidstelegramm des Reichsjugendführers.

Der Reichsjugendführer hat an den englischen Botschafter folgendes Telegramm gerichtet: „Soeben erhalte ich die Nachricht von dem schweren Unglücksfall im Schwarzwald, der fünf englischen Jungen auf einer Wanderung durch Deutschland das Leben kostete. Tief erschüttert bringe ich Ew. Exzellenz das herzliche und tiefgefühlte Beileid der gesamten deutschen Jugend zum Ausdruck.

Habe den Leiter des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schultze, beauftragt, in meinem Namen und im Namen der deutschen Jugend einen Kranz am Orte der Aufbahrung niederzulegen und angeordnet, daß Hitler-Jugend des Gebietes Baden an den Bahren der Toten eine Ehrenwache bis zur Ueberführung in die Heimat stellt.

Baldur von Schirach."

Der Straßburger Sender lügt.

Wir sind zwar gewohnt, daß es der Straßburger Sender mit der Wahrheit, wenn es sich um Deutschland handelt, nicht so genau nimmt. Seine Lügenmeldungen sind gerade bei uns in Baden so bekannt, daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Rundfunkhörer schleunigst ihren Apparat auf andere Stationen einstellen, weil ihnen die notorischen Lügen zu dumm geworden sind.

Auch am Samstag nahm der Straßburger Sender den bedauerlichen Unglücksfall englischer Schüler im Schauinslandgebiet zum Anlaß, eine der übelsten Lügenmeldungen zu verbreiten. Der Straßburger Sender glaubt mitteilen zu können, daß dieses Unglück durch die Einladung der HJ hervorgerufen worden sei. Man will zum Ausdruck bringen, daß die englischen Schüler infolge der Einladung der HJ in unser Land gekommen sind, wo sie dann ein solch tragisches Unglück erleben mußten.

Es handelt sich hierbei um eine der vielen Zweck- und Tendenzlügen, die man vom Straßburger Sender nun schon gewohnt ist. Hierzu muß in aller Form festgestellt werden, daß die englischen Schüler ohne Einladung der HJ oder einer anderen deutschen Stelle nach Deutschland gekommen sind. Sie unternahmen die Wanderung auf eigene Veranlassung und ohne Empfehlung oder Einladung der HJ. Die Verantwortung liegt einzig und allein bei den englischen Schülern selbst. Wie bereits in den ersten Meldungen über das Unglück mitgeteilt wurde, ist diese Gruppe englischer Schüler nicht identisch mit denjenigen englischen Schülern, die am 7. April von der HJ empfangen wurden. Diese Gruppe, die übrigens nicht in den Südschwarzwald gekommen ist, hat auch schon wohlbehalten ihre Heimreise angetreten.

Wir sehen wieder einmal, wie man keine Mittel unversucht läßt, um die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern immer mehr zu vergiften. Es ist bedauerlich, daß die verantwortlichen Rundfunkstellen in Straßburg auch noch einen so bedauerlichen Unglücksfall zu einer solch maßlosen Hetze ausnutzten. Auch hier heißt es: An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

Walldürn, 18. April. (Einäscherung eines Schotterwerkes.) Das Schotterwerk von Englert u. Gaukel wurde durch einen Brand vollständig zerstört. Leider sind auch die darin untergebrachten Maschinen unbrauchbar geworden.

Eine sensationelle Verhaftung.

ei. **Tauberbischofsheim**, 19. April. Wie die Potsdamer Tageszeitung meldet, wurde Forstrat Eberle, der seit mehreren Jahren die Leitung des hiesigen staatlichen Forstamtes innehatte, während eines Prozesses in Potsdam in Haft genommen. Forstrat Eberle hatte gegen eine Person, die jetzt in Potsdam weilt, eine Klage angestrengt. Während des Prozesses nahmen die Aussagen der verschiedenen vernommenen Personen ganz andere Form an und erbrachten den dringenden Verdacht, daß das Verhalten des Zeugen Eberle zum mindesten sehr verdächtig war. Eberle wurde von der Zeugenbank aus wegen Anstiftung zum Mord an seiner geschiedenen Frau, wegen Anstiftung zum Meineid und wegen Anstiftung zur Kuppelei in Haft genommen. Bei seiner Verhaftung wurde ein geladener Revolver vorgefunden.

Tödlicher Sturz vom Motorrad.

Baden-Baden, 18. April. Am Samstag stürzte auf dem Wege von Ebersteinburg nach dem Alten Schlosse der 19 Jahre alte Adolf Keller, Sohn der Witwe Keller vom Kaffee-Restaurant „Altes Schloß", vom Soziussitz des Motorrades seines Bruders Paul. Adolf Keller, der erst vor kurzem zum Militärdienst eingezogen worden war, feierte mit seinem Bruder bei seinem ersten Urlaub in Ebersteinburg das Wiedersehen. Auf der Heimfahrt wollte sich Keller auf dem Soziussitz eine Zigarette anzünden, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte während der Fahrt zu Boden. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, die trotz der sofortigen Verbringung des Schwerverletzten ins Krankenhaus den Tod zur Folge hatte.

Gefährlicher Brand in Villingen.

Freiburg i. Br., 19. April. Sonntag früh kurz vor 5 Uhr brach in dem Dachgeschoß des großen Geschäftshauses der Schlosserei und Eisenhandlung Ignaz Görlacher in der Oberen Straße Feuer aus, das rasch den ganzen Dachstuhl ergriff, so daß ein gewaltiges Flammen- und Rauchmeer emporstieg. Nur dem schnellen Eingreifen der Motorspritze, die durch Mannschaften des Arbeitsdienstes unterstützt wurde, ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auf die sehr eng angebauten Nachbarhäuser übergriff und damit das ganze alte Stadtviertel bedrohte. Nachdem das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte, brannten nur der Dachstuhl und das oberste von zwei Stockwerken aus. Doch hatte das übrige Gebäude durch Wasser derart gelitten, daß es völlig geräumt werden mußte. Die Entstehungsursache und die genaue Schadenshöhe sind noch nicht bekannt.

Die geschlossene Schranke durchfahren.

Baden-Baden, 20. April. Ein aus Rastatt kommender Lastkraftwagen, dessen Führer den Wagen infolge des Schneewassers nicht rechtzeitig vor der geschlossenen Bahnschranke beim sog. Sandweierer Uebergang in Oos zum Halten bringen konnte, durchbrach am Samstag die Bahnschranke und wurde von dem im gleichen Augenblick aus Karlsruhe kommenden Personenzug erfaßt und zur Seite gedrückt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Es gab lediglich Sachschaden.

Tödlicher Sturz von einer Tanne.

Fußbach (bei Gengenbach), 20. April. Beim Entasten einer Tanne stürzte der 61 Jahre alte Landwirt Liebert ab und erlitte so schwere Verletzungen, daß er am anderen Tage starb.

*

Pforzheim, 18. April. **(Zusammenstoß bei der Kleinbahn.)** Freitag mittag ereignete sich auf der Kleinbahnstrecke Pforzheim—Ittersbach ein Zusammenstoß. Der fahrplanmäßige Zug Pforzheim ab 3 Uhr bemerkte infolge des starken Schneetreibens bei der Haltestelle Niebelsbach einen auf der Strecke befindlichen Motorwagen der Streckenarbeiter zu spät. Ein Zusammenstoß konnte nicht mehr vermieden werden. Bei dem Aufprall gingen Fensterscheiben in Trümmer, wobei ein Fahrgast verletzt wurde. Die beiden Motorwagen wurden beschädigt.

Baden-Baden, 20. April. **(Vier Einbrüche in einer Nacht.)** In der Nacht zum Samstag wurden in Baden-Baden nicht weniger als vier Einbrüche verübt. Die Diebe hatten die gestörten Telefon- und Notrufanlagen ausgenützt und ungestört arbeiten können. Eingebrochen wurde im Kolonadengeschäft der Buchhandlung Wild, im Gebäude des Badischen Hofes, im Restaurant „Vier Jahreszeiten" und in einer Tankstelle.

Der Schneesturm und seine Schäden.

2 Meter Schneehöhe auf dem Dobel — Beträchtlicher Schaden im Oostal — Weitere Schneefälle im Südschwarzwald.

Die unaufhörlichen Schneefälle hatten auch in Pforzheim und Umgebung großen Schaden angerichtet. In den Mittagsstunden stürzte in der Zerrennerstraße ein Kamin vom Dache, glücklicherweise zu einer Zeit, wo die Geschäfte zur Mittagspause noch nicht geschlossen waren. Nahezu sämtliche Antennen, die über die Enz gespannt waren, wurden durch den Schneesturm gerissen. Im Straßenbahnverkehr entstand in den Mittagsstunden eine Betriebsstörung. Die Hochspannungsleitungen vom Badenwerk waren durch die starke Schneelast so beansprucht worden, daß einige Leitungen außerhalb Pforzheims rissen, so daß vom Forbacher Werk aus infolge Ueberlastung der Hochspannungsleitungen ein Ausfallen in der Strombelieferung eintrat.

Auf der Straße nach Bauschlott hat der Sturm einige Leitungsmasten verbogen, viele Leitungsdrähte wurden abgerissen und hängen über die Straße. Auf den Straßen nördlich von Pforzheim sind kleinere Kraftwagen im Schnee stecken geblieben. Aber auch große Postkraftwagen konnten am Samstag früh wegen der Schneemassen nicht auf die benachbarten Waldhöhen fahren. Die in Pforzheim beschäftigten Arbeiter waren deshalb gezwungen, sich zu Fuß nach ihrer Arbeitsstätte durchzukämpfen. Die Wagen hatten zwar alle die Fahrt angetreten. Auf den Strecken versperrten aber meist Tannen, die der Sturm umgerissen hatte, den Weg. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die zu Fuß auf verschneiten Waldstrecken nach Pforzheim sich durcharbeiten mußten, befanden sich in ständiger Lebensgefahr. Fortwährend stürzten polternd Baumteile und Aeste zu Boden.

Der Dobel, über den 30 Stunden hindurch der Schneesturm tobte, weist eine Schneehöhe von 2 Metern auf. Jeglicher Verkehr dorthin ist zur Zeit lahmgelegt. Die Schule muß geschlossen werden, da die Kinder die elterlichen Behausungen nicht verlassen können. Auch auf der Höhe von Schömberg tobte der Sturm derart, daß die Kinder nicht zur Schule gehen konnten. Dort kann kein Fahrzeug zu Tal fahren. Die Schneehöhe beträgt hier 80 Zentimeter, stellenweise ein Meter. Berg und Tal bilden eine weiße Landschaft, wie sie in den vergangenen Wintermonaten nicht gesehen wurde.

Auch im Oostal hat der unerwartete Wintereinbruch beträchtlichen Schaden angerichtet. Neben zahlreich zerstörten Telephon- und elektrischen Leitungen, Rundfunkantennen, sowie Schäden am Notruf- und Feuermeldernetz hat das Unwetter unter den Obst- und mehr noch unter den Waldbäumen großen Schaden verursacht. Alle Teile der Baden-Badener Forste sind unterhalb der 500-Meter-Zone schwer vom Schneebruch heimgesucht worden. Allerorten stößt man auf völlig zersplitterte und ihrer Krone entkleidete Tannen und durch Astbrüche beschädigte Laubbäume. Die elektrischen Uhren der Stadt blieben alle stehen, und auch im Straßenbahnverkehr gab es infolge Versagens der Leitungen große Verspätungen und zu späterer Stunde ein völliges Zerschlagen der Verkehrspläne.

Der Schauinsland meldete am Samstag früh eine durchschnittliche Schneehöhe von einem Meter, stellenweise haben die Schneeverwehungen Schneewände bis zu 2 Meter Höhe geschafft. Vom Feldberg wurden bei weiter anhaltendem starken Schneefall eine Schneehöhe von 60 cm berichtet. Ueberall mußten die Bahnschlitten wieder in Tätigkeit treten, die Postverbindungen konnten am Morgen nicht durchgeführt werden.

Auch aus dem ganzen Wiesental werden von den höher gelegenen Stellen weitere starke Schneefälle gemeldet, während es in den Tälern ununterbrochen regnet. Der nasse schwere Schnee hat bereits in den Wäldern schweren Schaden durch Schneebruch angerichtet. Durch stürzende Bäume wurden auch Telefon-, Telegraphen- und Lichtleitungen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Orte des Hochschwarzwaldes waren am Samstag früh von der Außenwelt abgeschlossen, da der Telephon- und Telegraphenverkehr unterbrochen war.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist auch der Schaden an den blühenden Obstbäumen und den Gartenkulturen sehr groß. Ein großer Teil der blühenden Aeste ist durch die schweren Schneemassen gebrochen, die Blüten des Frühobstes haben durch Frostschäden schwer gelitten.

Nicht nur im eigentlichen Hochschwarzwald, sondern auch auf dem Hotzenwald haben die ununterbrochenen starken Schneefälle eine Schneedecke bis zu einem Meter und mehr geschaffen. Die Postautolinien blieben am Samstag früh im Schnee stecken und konnten nur mit großer Mühe wieder freigemacht werden. Auch Kraftwagen, die über die Höhe fahren wollten, kamen nicht mehr weiter und mußten regelrecht aus dem Schnee herausgeschaufelt werden. Leider hat der mit dem Schneefall verbundene Frost auch hier in den Garten- und Obstkulturen außerordentlichen Schaden angerichtet. Viele Bäume liegen völlig um, oder starke Aeste, die gebrochen sind, bedecken die Straßen und Wege.

In der Umgebung von Heiligenberg liegt der Schnee noch 40—50 cm hoch. Bahnschlitten und Schneeschaufler mußten in Tätigkeit treten, um wenigstens die Hauptverkehrsstraßen frei zu machen. So mußten auch Schneeverwehungen von über einem Meter hinweggeräumt werden. Den ganzen Winter über war der Schneereichtum nicht so groß, wie in diesen Apriltagen. Von Pfullendorf aus konnten die Postverbindungen nach verschiedenen Orten der Umgebung nur notdürftig aufrecht erhalten werden. Besonders groß ist der Schaden an den Telephon- und Lichtleitungen, die teilweise zerstört wurden. Auch in den Wäldern ist der Schaden erheblich. Zwei Telegraphenbautrupps der Reichspost von Sigmaringen und Pfullendorf waren am Samstag und Sonntag den ganzen Tag über damit beschäftigt, die zerstörten Telegraphenleitungen wieder herzustellen.

Aufruf des Führers der SA-Gruppe Südwest.

Der Führer der SA-Gruppe Südwest erläßt zur Stiftung des Dankopfers der SA folgenden Aufruf:

Dem Aufruf des Stabschefs der SA hat die Gruppe Südwest nichts hinzuzufügen. Die Gruppe weiß, daß gerade in der Südwestecke des Reiches die gesamte Bevölkerung sich von jeher mit der SA eng verbunden gefühlt hat und daß sie sich in ihrer Opferbereitschaft von keinem Gau Deutschlands übertreffen läßt. Sie wird deshalb auch dieses Mal ihrer Dankbarkeit unserem Führer gegenüber stärksten Ausdruck verleihen.

Die Einzeichnung in die Listen findet in der Zeit vom 20. April bis 20. Mai 1936 in den SA-Sturmdienststellen statt. Die Lage dieser Dienststellen wird in der örtlichen Presse veröffentlicht. Damit hat jeder Volksgenosse, der sich aufrichtig zur Kampfgemeinschaft der SA bekennt, die Möglichkeit, sich in das Kampfbuch der SA einzutragen.

Der Führer der SA-Gruppe Südwest:
gez. Ludin, Gruppenführer.

Ehrung Geheimrat Aschoffs.

Bad Nauheim, 19. April. Zu Beginn des 3. Sitzungstages der Gemeinschaftstagung der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung und des Aerztlichen Ausschusses der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz wurde ein um die deutsche Wissenschaft hochverdienter Forscher geehrt: Geheimrat Ludwig Aschoff aus Freiburg i. Br., dem erst vor kurzem zu seinem 70. Geburtstage der Adlerschild vom Führer verliehen wurde. Nun ehrte ihn die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung durch Ueberreichung der Silbernen Carl-Ludwig-Ehrenmünze, die bisher nur ganz wenigen Männern verliehen wurde, die sich um die Kreislaufforschung in ganz besonderem Maße verdient gemacht haben.

In der Begrüßungsansprache durch Professor Eberhard Koch wurde Geheimrat Aschoff nicht nur als Vorbild eines klassischen Forschers bezeichnet, sondern es wurde auch hervorgehoben, daß er in gleichem Maße das Vorbild eines kerndeutschen Mannes ist.

Im Anschluß an die Ueberreichung erwiderte Geheimrat Aschoff mit herzlich gehaltenen Dankesworten. Er betonte, daß er sich immer bevorzugt wegen der Bedeutung der Kreislaufkrankheiten mit deren Erforschung beschäftigt habe. Er gedachte dabei der regen Mitarbeit seiner Schüler, die er gleichzeitig durch die ihm überreichte Münze geehrt sehe.

Obermeistertagung der Blechner und Installateure Badens.

Pforzheim, 19. April. Am Sonntag fand hier eine Obermeistertagung des badischen Blechner- und Installateurhandwerks unter dem Vorsitz des Bezirksinnungsmeisters Otto Schmidt-Karlsruhe statt. Bei der Tagung wurden hauptsächlich wirtschaftliche Fragen behandelt und besonders die Bildung von Arbeitsgemeinschaften besprochen. Diese sollen es leistungsfähigen Handwerkern ermöglichen, durch Zusammenschluß auch große Aufträge zu übernehmen.

Alle Gemeinden sollen Motorspritzen haben.

Der weitere Ausbau des Feuerlöschwesens und die finanzielle Lage der Gemeinden, denen die Ausrüstung der Feuerwehr obliegt, erfordern in gleicher Weise, daß die für das Feuerlöschwesen zur Verfügung stehenden Mittel möglichst zweckentsprechend verwendet werden. Hierzu gehört, daß in erster Linie eine weitere Motorisierung der Feuerspritze erfolgt. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, sollen andere Maßnahmen zunächst zurückgestellt werden, es sei denn, daß sie, wie z. B. die Wasserversorgung, besonders vordringlich sind. In einem Runderlaß legt der Reichs- und Preußische Minister des Innern den Gemeinden nahe, durch Ansammlung von Rücklagen in den nächsten vier Jahren eine Motorspritze zu beschaffen. Bis zum Jahre 1940 soll das Ziel, Kraftspritzen zumindest in einem Abstand von 15 Kilometer zu halten, erreicht sein.

*

Baden-Baden, 20. April. **(75 Jahre alt)** wurde am Sonntag der weit über Baden-Baden hinaus bekannte Generalmusikdirektor i. R. Hein, der langjährige Leiter und Dirigent des Städt. Orchesters, der durch sein Jahrzehnte dauerndes hiesiges Wirken mit dem Leben des Kurortes, mit seinem Wesen und seiner Tradition fest verbunden war und noch heute ist. Seine erfolgreiche Tätigkeit reichte bis in die Tage zurück, da Mottl der Landeshauptstadt und damit dem badischen Lande die Größe seines Könnens schenkte. Hein verbringt seinen Lebensabend in München.

40 Jahre Ski-Club Freiburg.

Christel Cranz Ehrenmitglied des Clubs.

Freiburg i. Br., 19. April. Im Dezember 1935 waren es 40 Jahre her, daß der Skiclub Freiburg aus der Taufe gehoben wurde, nachdem knapp ein Jahr vorher der erste und einzige Skiclub des Schwarzwaldes und ganz Deutschlands, der Skiclub Todtnau, gegründet worden war. Der Skiclub Freiburg ist mithin einer der ältesten Skivereine.

Und heute nach 40 traditionellen Jahren darf er auch mit Stolz bekennen, mit einer Zahl von 1400 Mitgliedern der größte Verein im Gau 14 und einer der größten deutschen Skivereine überhaupt zu sein. Kaum, daß der Freiburger Skiclub ein Jahr bestanden hatte — seine Leitung lag damals in den Händen des unvergeßlichen, mit dem Ehrennamen „Skivater" in die Geschichte des deutschen Skilaufes eingegangenen Professor Kohlhepp —, war er bereits so stark gewachsen, daß die Freiburger Ortsgruppe mit der Führung der damals schon im Schwarzwald bestehenden und in den Verband des Skiclubs Schwarzwald zusammengeschlossenen Ortsgruppen betraut wurde.

Die vielen Jahre seines Bestehens hindurch ist der Skiclub Freiburg seiner großen Tradition treu geblieben. Nachdem der Weltkrieg auch dem Skisport einen schweren Schlag gebracht hatte, ging es danach mit unermüdlichem Schaffenseifer an die Wiederaufbauarbeit. Wieder steht hier der Skiclub Freiburg in der vordersten Linie. Nie hat es der Club verfehlt, neben der Förderung seiner aktiven Sportler — es sei auch hier an die Einführung der internationalen Ostersprungkonkurrenz auf dem Feldberg, den Großen Schwarzwald-Dauerlauf, den Frühjahrstorlauf am Feldberg erinnert —, auch Breitenarbeit zu leisten durch die Einführung von Skikursen, Ausgestaltung des Touren- und Wanderprogramms und des Lehrwesens. An den Namen des sportlichen Leiters des Skiclubs, Eugen Winterhalter, der seit 1929 dieses Amt innehat, sind alle die sportlichen Erfolge seiner Schützlinge geknüpft. Eine schöne Belohnung für die unermüdliche Arbeit des sportlichen Leiters, der im Langlauf noch manchem Jungen den Rang abläuft, sind die vielen Siege der Sportmannschaft im Schwarzwald und anderswo, vor allem aber das blendende Abschneiden von Christel Cranz bei den Vierten Olympischen Winterspielen, bei den FIS-Rennen, bei den Studentenweltmeisterschaften, bei den internationalen Abfahrtsläufen des In- und Auslandes.

Die Feier seines 40jährigen Bestehens beging der Skiclub Freiburg in Verbindung mit seinem traditionellen Winterabschlußfest am Samstagabend im Kaffee [illegible]haus. Die ganze große Skifamilie des Clubs und größere und kleine Abordnungen befreundeter [illegible] waren versammelt, um in gemeinschaftlicher Feier den Jubiläumstag zu begehen. Besondere Begrüßungsworte des Clubleiters Grumann galten neben den Vertretern von Staat, Stadt und Partei dem Ehrenvorsitzenden des Clubs, Major Thaler, dem Beauftragten des Gaues, Bezirksführer Hirth-Neustadt und den Geschwistern Christel und Rudi Cranz. In einer historischen Rückschau schilderte er die Entwicklung des Clubs — der sportliche Leiter Eugen Winterhalter würdigte die sportlichen Erfolge und gab seiner Freude Ausdruck, was Kameradschaft, harte Trainingsarbeit und Leistungswille vollbracht haben. Dann überreichte er den erfolgreichsten Mitgliedern die vom Club gestifteten Preise. Christel Cranz erhielt den Wanderpreis des Ski-Clubs für die beste Frauenleistung, Richard Morath den Wanderpreis für Senioren und Rudi Cranz den Wanderpreis für Jungmannen. Christel Cranz wurde noch eine Sonderehrung zuteil, indem ihr vom Vereinsleiter der Ehrenmitgliedsbrief des Ski-Clubs überreicht wurde. Die hervorragenden sportlichen Leistungen von Eugen Winterhalter fanden Anerkennung durch das Geschenk der Ehrenmitgliedschaft im DSV. An einige weitere Mitglieder des Clubs wurde noch die Silberne Ehrennadel des Freiburger Ski-Clubs und die silberne Ehrennadel des Gaues ausgeteilt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 20. April 1936

Zweiter Spielsonntag um die „Deutsche“.

Fortuna an der Spitze.

Der zweite Spieltag in der Gaugruppe IV.

Die beiden Spiele um die deutsche Meisterschaft zwischen Hanau 93 und Waldhof sowie dem Kölner CfR. und Fortuna Düsseldorf in Hanau und Köln waren von je 8000 Zuschauern besucht. In Hanau gab es ein hartes Ringen ohne Tore. Hanau hätte nach dem Geschehen auf dem Spielfeld vielleicht einen knappen Sieg erringen können, der entscheidende Erfolg blieb aber versagt. Ein kurz vor Schluß von Philippi erzielter Treffer wurde vom Schiedsrichter wegen Abseits nicht anerkannt. So endete der Kampf 0:0. Im Kölner Stadion gab es auch ein hartes Ringen, das Fortuna Düsseldorf mit 2:0 (1:0) zu ihren Gunsten entschied. Der Sieg der recht enttäuschenden Niederrheiner war glücklich, die beiden Tore erzielten Zwolanowski und Wiegold.

Kölner CfR. — Fortuna Düsseldorf 0:2 (0:1).

Vor 8000 Zuschauern trafen sich im Kölner Stadion die Gaumeister vom Mittel- und Niederrhein zum fälligen Meisterschaftsspiele. Der Spielgrund war durch den bis kurz vor Spielbeginn niedergegangenen Regen sehr glatt und machte beiden Mannschaften sehr zu schaffen, besonders die Düsseldorfer fanden sich schlecht mit den Verhältnissen zurecht. Ihr Sieg war glücklich, doch darf nicht übersehen werden, daß ihr junger Sturmführer Heibach in der ersten Halbzeit verletzt wurde und daß die Fortuna-Mannschaft die ganze zweite Hälfte mit zehn Mann durchstehen mußte. Sie bot aber in dieser Zeit nicht die Leistungen anderer Mannschaften, die nicht selten das Ausscheiden eines Spielers fast vollkommen durch letzte Hergabe ausgleichen. Der Spielaufbau war nicht überzeugend, die Läuferreihe spielte ganz ohne Linie. Die vielfach erprobten Flügelstürmer Albrecht und Kobierski waren in sehr guter Form, selbstverständlich machte sich nach der Pause das Fehlen Heibachs sehr bemerkbar. In der Hintermannschaft gab es wenig Fehler, Pesch hatte allerdings Glück, als er kurz vor Schluß einen von ihm verschuldeten Elfmeter halten konnte. Die Kölner lieferten eine achtbare Partie. Sie hatten aber recht viel Pech und einige schwache Punkte im Sturm, in dem Dahmen der beste Mann war. Die Läuferreihe war gut auf dem Posten, die Abwehr hatte einige Schwächen. Schiedsrichter Happ-Hanau leitete den Kampf genau.

Schon nach drei Minuten erzielte Fortuna durch einen glücklichen Nahschuß von Zwolanowski den Führungstreffer. Köln hatte während der ersten Halbzeit mehr als einmal Gelegenheit zum Ausgleich, ließ diese aber aus. Dann hatte Fortuna einige Chancen, doch verschossen Janes und Albrecht. Bei einem weiteren Düsseldorfer Angriff zog sich Fortunas junger Sturmführer Heibach eine Prellung zu. Er schied vorübergehend aus, war aber dann nicht mehr in der Lage, weiterzuspielen und verließ ganz das Feld. Die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit gehörte Köln, doch gingen diese schweren 15 Minuten für Fortuna gut vorüber. Nach der Pause erzielte Köln gegen die 10 Düsseldorfer drei Ecken ohne Erfolg. Düsseldorf verteidigt stark und kommt mitten in Kölns Ueberlegenheit in der 17. Minute durch Wiegold zum zweiten Treffer. Eine Umstellung der Kölner war zwecklos, Fortuna wußte den Vorsprung zu halten und dem Mittelrheinmeister blieb selbst das verdiente Ehrentor versagt.

1. FC. Hanau 1893 — SV. Waldhof 0:0.

8000 Zuschauer erlebten in Hanau ein recht spannendes und interessantes Spiel, das nur insofern enttäuschen konnte, als die Anhänger beider Mannschaften keine Tore zu sehen bekamen. Die Hanauer Zuschauer erlebten und bejubelten zwar eine Minute vor Spielschluß einen das Spiel entscheidenden Treffer Philippis, doch wurde dieser Treffer von Schiedsrichter Bäcker-Ludwigshafen wegen Abseitsstellung nicht anerkannt. Hanaus Fußballgemeinde erhob stürmischen Protest, doch ließ sich der Spielleiter in seiner Entscheidung nicht beirren. Der Gesamteindruck der beiden Mannschaften war der, daß Hanau besser als erwartet spielte, während das Können der Mannheimer einschließlich Siffling hinter den Erwartungen zurückblieb. Das unentschiedene Ergebnis wird einem meistens gleichwertigen Spielverlauf gerecht, doch wäre nach den beiderseitigen Torgelegenheiten ein knapper Sieg der Hanauer nicht unverdient gewesen. Daß er nicht zustande kam, danken die Mannheimer nicht zuletzt dem ausgezeichneten Können ihres Torhüters Drayß.

In der Hanauer Mannschaft gab es wenig zu tadeln. Sonnrein war diesmal sehr ballsicher und erreichte seine bekannt gute Form. Vor ihm standen mit Schramm und Eufinger zwei ebenfalls sehr gute und ballsichere Verteidiger und dieses Schlußdreieck war den mit wenig Wucht vorgetragenen Angriffen der Mannheimer gewachsen. In der Läuferreihe betätigte sich Weißenborn als „Schutzmann“ Schneiders, so daß sich der Mannheimer Mittelstürmer selten entfalten konnte. Reinhardt begann sehr gut, wurde aber nach der Pause sehr schwach. Im Angriff waren der Linksaußen Schmidt und der später am rechten Flügel spielende Kerz am schwächsten. Der Halblinke Willführ und Philippi waren hier die besten Leute. Der Gesamteindruck der Hanauer Mannschaft war sehr gut.

Die Zuschauer hatten von Waldhof, besonders von dem vielgerühmten Sturm mehr erwartet. Im Angriff war die linke Seite Walz-Siffling sehr gut, auf der rechten Seite gefiel anfangs Bielmeier, der später stark hinkte und nachließ. Schneider war von Weißenborn zu gut bewacht, um seinen Kameraden Führer sein zu können. In der Läuferreihe wirkte wieder Heermann in der Mitte, die Verteidigung Maier-Model schlug sich gut und Tormann Drayß war unstreitig der beste Mann der Waldhöfer Mannschaft, dem sie das Unentschieden dankt.

Hanau hatte zuerst gute Torgelegenheiten, die aber an Drayß scheiterten, der kurz hintereinander von Philippi und Willführ scharfe Schüsse meisterte. Waldhof hatte keine direkt klaren Gelegenheiten, einen schönen Schuß Bielmeiers wehrte Sonnrein ab, aber gleich darauf mußte Drayß wieder eingreifen. Mit 3:3 Ecken ging es in die Pause, nach Wiederbeginn stellte Waldhof das Eckenverhältnis auf 5:3. Drayß hielt dann wieder einen Schuß von Kerz, Sonnrein nahm kurz hintereinander Walz und Siffling den Ball vom Fuße. Eine Viertelstunde vor Schluß tauschte Philippi den Platz mit Kerz und nun bekamen die Hanauer starkes Uebergewicht. Drayß mußte sich stark wehren und eine Minute vor Schluß sandte Philippi den Ball doch in die Maschen. Der Jubel der Massen wandelte sich schnell in Enttäuschung und Protest, als der Schiedsrichter den Treffer wegen Abseits nicht anerkannte.

Schalke und Polizei Chemnitz.

Spiele in Gruppe I.

In der Gruppe 1 der Kämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft gab es auch am zweiten Spielsonntag die erwarteten Ergebnisse. Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 war in Allenstein zu Gast und kam über Hindenburg zu einem 4:1-(1:0)-Sieg, jedoch leisteten die Allensteiner recht harten Widerstand. Im zweiten Treffen triumphierten die Chemnitzer Polizisten ganz überlegen über den Berliner SV. 92 mit 4:1 (1:0). In der Tabelle hat sich demnach keine Aenderung ergeben. Weiterhin führt Schalke 04 mit 4 Punkten vor Polizei Chemnitz mit der gleichen Punktzahl.

Hindenburg Allenstein — Schalke 04 1:4 (1:2).

Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 zeigte in Allenstein vor rund 15 000 Zuschauern ein ganz großes Spiel. Die Schalker waren ihrem Gegner in allen Dingen klar überlegen, sie spielten wundervoll zusammen, verfügten über eine prächtige Ballbehandlung und — das war das Ueberraschende! — mußten trotzdem hart, sehr hart kämpfen, um zum Siege zu kommen. Die Allensteiner hatten von vornherein all ihre Kräfte auf die Defensive konzentriert und bis 10 Minuten vor Schluß stand der Kampf immer noch 2:1 für die „Knappen“. Dann erst war der scharfe Widerstand gebrochen. Die Leistung der Allensteiner ist um so höher zu beurteilen, als sie kurz nach dem Wechsel ihren ausgezeichneten rechten Verteidiger Kaminski verloren und den Kampf von diesem Zeitpunkt an mit 10 Mann durchhalten mußten. Es dauerte immerhin 20 Minuten, bis Schalke zum Führungstreffer kam. Der Linksaußen Urban hatte sich fein durchgespielt, den Ball zur Mitte gegeben, wo Gellesch sich kaum zu „bemühen“ brauchte, um das Leder über die Linie zu bringen. In der 30. Minute kamen dann die Ostpreußen trotz des starken Drängens der Schalker zum Ausgleich. Der Halblinke Machalczyk gab einen plazierten Weitschuß gab, gegen den Mellage nicht aufkommen konnte. Drei Minuten vor dem Pausenpfiff war es jedoch Urban, der das 2:1 erzielte. Nach dem Wechsel mußten die Ostpreußen mit allen Kräften verteidigen, was ihnen bis 10 Minuten vor Schluß auch mit Erfolg gelang. Zu diesem Zeitpunkt erhöhte Kallwitzki den Vorsprung auf 3:1 und Kuzorra hatte noch Gelegenheit, kurz vor Schluß einen schönen Kopfball zum vierten Treffer zu verwandeln. Schiedsrichter Bartz-Stolp (Pommern) beeinträchtigte durch seine mäßige Leistung den guten Gesamteindruck des Kampfes.

Berliner SV. — Polizei Chemnitz 1:4 (1:0).

Man hatte in diesem Treffen zwar mit einem Siege der Chemnitzer gerechnet, jedoch einen so sicheren Erfolg der Chemnitzer nicht voraussagen können. In der ersten Halbzeit waren die Berliner die etwas bessere Elf, so daß ihre knappe 1:0-Führung als verdient angesehen werden muß. Nach der Pause änderte sich jedoch das Bild. Die Polizisten, die besonders in der Abwehr einen sehr schwachen Eindruck hinterlassen hatten, spielten in der zweiten Halbzeit energischer und auch technisch besser. Mittelstürmer Simon schoß für Berlin in der 20. Minute das einzige Tor der ersten Spielzeit. Nach dem Wechsel stellten die Polizisten, die jetzt mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft kämpften, ihren Sieg durch Tore von Schneider, Munkelt und Reicherdt sicher.

Alle vier punktgleich.

Spiele in Gruppe II.

In Gruppe 2 gab es am Sonntag zwei „dicke“ Ueberraschungen. Ganz verblüffend ist der Sieg von Viktoria Stolp über den Tvd. Eimsbüttel mit 1:0 (1:0), ein Sieg, den man auch unter Beachtung aller „Außenseiter“ und „Ueberraschungschancen“ beim besten Willen im vorhinein nicht erwarten konnte. Werder Bremen reiste nach Gleiwitz und unterlag

Spiele der Deutschen Meisterschaft.

Gruppe 1:

Berliner SV 92 — Polizei Chemnitz 1:4
Hindenburg Allenstein — Schalke 04 1:4

Stand der Spiele:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
FC Schalke 04	2	2	0	0	8:1	4:0
PolSpV. Chemnitz	2	2	0	0	8:2	4:0
Hindenb. Allenstein	2	0	0	2	2:8	0:4
Berliner SV 92	2	0	0	2	1:8	0:4

Gruppe 2:

Vorw.-R. Gleiwitz — Werder Bremen 5:2
Viktoria Stolp — Tvd Eimsbüttel 1:0

Stand der Spiele:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Tvd. Eimsbüttel	2	1	0	1	3:1	2:2
Werder Bremen	2	1	0	1	8:5	2:2
VR Gleiwitz	2	1	0	1	5:5	2:2
Viktoria Stolp	2	1	0	1	1:6	2:2

Gruppe 3:

Stuttgarter Kickers — Wormatia Worms 3:2
1. SV Jena — 1. FC Nürnberg 1:5

Stand der Spiele:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	2	2	0	0	7:1	4:0
Wormatia Worms	2	1	0	1	5:4	2:2
Stuttgarter Kickers	2	1	0	1	3:4	2:2
1. SV Jena	2	0	0	2	2:8	0:4

Gruppe 4:

FC Hanau 93 — SV Waldhof 0:0
Kölner CfR — Fortuna Düsseldorf 0:2

Stand der Spiele:

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Fortuna Düsseldorf	2	2	0	0	5:1	4:0
SV Waldhof	2	1	1	0	2:0	3:1
FC 93 Hanau	2	0	1	1	1:3	1:3
Kölner CfR	2	0	0	2	0:4	0:4

Süddeutsche Pokalspiele.

Gau Südwest:

Kickers Offenbach — SV 02 Offenbach 5:0
FSV Frankfurt — FSV Bergen 2:3 n. Verl.
Tura Kastel — Opel Rüsselsheim 0:2
VfL Neu-Isenburg — Union Niederrad 2:3 n. Verl.
FC Egelsbach — Eintracht Frankfurt 1:2
Jahn Schwarzweiß Worms — VfL Neckarau 6:3
SV Friedrichstal — FV Saarbrücken 2:3 n. Verl.
VfB Theley — Borussia Neunkirchen 1:8
FV Speyer — Phönix Karlsruhe 2:4

Gau Baden:

VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen auf 25. 4. verl.
Spvgg. Sandhofen — Amicitia Viernheim 4:0
1. FC Pforzheim — VfR Pforzheim 3:0
Spvgg. Söllingen — Germania Brötzingen 1:0
Karlsruher FV — Germania Karlsdorf 5:1
FV Rastatt — VfB Mühlburg 0:2
Freiburger FC — Sportfreunde Freiburg 1:1 n. Verl.
FC Eutingen — FV Zuffenhausen 1:3

Gau Württemberg:

Spvgg. Freudenstadt — VfB Stuttgart —
Spvgg. Tübingen — SV Feuerbach 3:4
FC Tailfingen — SC Stuttgart auf 26. 4. verl.
Ulmer FV 94 — FV Senden 3:4
Olympia Laupheim — SSV Ulm 1:4
Spfr. Eßlingen — Spvgg. Heilbronn 3:2
TSV Fellbach — Spvgg. Cannstatt 3:2
FV Neckargartach — Spfr. Stuttgart 1:2
Union Böckingen — Union Heidelberg 8:1

Gau Bayern:

FC Schweinfurt — Fortuna Leipzig 2:1
1. FC Bamberg — Spvgg. Fürth 0:3
Bayern Hof — FC Bayreuth 0:2
Spvgg. Landshut — ASV Nürnberg 1:2
MTV Ingolstadt — Bayern München 3:3 n. Verl.
Eisenbahn Rosenheim — 1860 München 0:2
FC Freising — FC München 1:0
Post München — Wacker München 2:1 n. Verl.

Gau Nordhessen:

VfB Friedberg — TSV 1860 Hanau 2:1
SV Wölfersheim — SV Bad Nauheim 2:4
SV Neuhof — Borussia Fulda 1:5
FV Schlüchtern — Germania Fulda 1:4
FV Breidenbach — Kurhesser Marburg 2:8
Spvgg. Niederzwehren — Kurhessen Kassel —
Sport Kassel — SC 03 Kassel (Sa.) 0:4
FC Großalmerode — Spielverein Kassel —

Gau Mittelrhein:

Post Trier — Eintracht Trier 1:2
FC Irrel — Westmark Trier 2:5
FV Engers — TSV Neuendorf 4:1
SC Neuenahr — Tura Bonn 3:2
Bonner FV — Vingst 05 2:2 n. Verl.
Spvgg. Andernach — Köln-Sülz 07 1:3
Mülheimer SV — Spvgg. Barmen —
Kölner SC 99 — Viktoria Köln 0:2
Rheydter SV — VfR Köln 3:0

Rugby.

Meisterschaftszwischenrunde:

In Heidelberg: SC Neuenheim — SC Frankfurt 80 6:3 (3:3)
In Hannover: Schwalbe Hannover — TB Berlin 6:3 (0:3)

Handball:

Meisterschafts-Endspiele:

Gruppe 1:
In Ortelsburg: Hindenb. Bischofsb. — BSV 92 3:14 (1:8)
In Leipzig: MTSA Leipzig — Post Oppeln 10:5 (6:3)

Gruppe 2:
In Hamburg: TV Oberalster — Post Hannover 10:7 (4:4)
In Stettin: KTV Stettin — MTSA Magdeb. 5:12 (2:4)

Gruppe 3:
In Koblenz: TV Obermendig — Spvgg. Fürth 8:2 (3:1)
In Geislingen: TV Altenst. — Hindenb. Minden 7:9 (3:6)

Gruppe 4:
In Darmstadt: MSV Darmst. — Kurh. Kassel 17:11 (10:5)
In Mannheim: SV Waldhof — Rasensp. Mülh. 5:7 (3:3)

gegen den dortigen Vorw. Rasensport 2:5 (1:1). Hier hatte man den Gleiwitzern eine Chance gegeben, aber an einen solch klaren Erfolg nicht gedacht. — In der Tabelle haben damit alle vier Vereine zwei Gewinn- und zwei Verlustpunkte aufzuweisen, ein Umstand, der die Spannung, die über diesen Spielen liegt, noch erhöhen sollte.

Vikt. Stolp — Tvd. Eimsbüttel 1:0 (1:0).

Viktoria Stolp, der Pommernmeister, brachte vor 6000 Zuschauern das Kunststück fertig, den in dieser Gruppe favorisierten Eimsbüttelern eine Niederlage beizubringen und damit für die Ueberraschung zu sorgen. Der Sieg war zwar dem Spielverlauf und den Torchancen nach nicht verdient, er wurde aber von den Pommeranern nach einer großartigen Energieleistung im wahrsten Sinne des Wortes erkämpft. Die Norddeutschen spielten einen technisch schönen Fußball und hatten sichtbar Vorteile, gegen die harte und umsichtige Verteidigung der Pommern kam ihr schwacher Sturm jedoch nicht auf. Die fünf Stürmer Eimsbüttels spielten viel zu engmaschig und ließen jede Durchschlagskraft vermissen. Ganz anders arbeitete der Pommernmeister. Er lag zwar durchweg in der Abwehr, nutzte aber jegliche sich bietende Gelegenheit zum schnellen Angriff aus und war dann im Strafraum der Gäste stets außerordentlich gefährlich. In der 34. Minute fiel das Siegestor. Eine Flanke von links nahm der Stolper Halbrechte Graz geschickt auf. Gegen seinen harten Schuß war Boehlke machtlos. Nach dem Wechsel drängten die „Mannen aus der Nordmark" mit unheimlichem Druck, aber die pommersche Verteidigung war einfach nicht zu schlagen. Viktoria Stolp hatte seinen erfolgreichsten Spieler in dem linken Verteidiger Albrecht und Mittelläufer Lewand. Bei Eimsbüttel gefielen der Nationalspieler Stührk und Mittelläufer Lüdecke.

Vorw. Rasenspiele Gleiwitz — Werder Bremen 5:2 (1:1).

Auf dem Gleiwitzer Jahnplatz hatten sich zu diesem Kampf 6000 Zuschauer eingefunden. Die Oberschlesier haben ihren Erfolg in erster Linie ihrem ausgezeichneten Sturm zu verdanken, der jetzt in beste Form gekommen zu sein scheint. Die Bremer hatten ihren schwächsten Teil in der Verteidigung. Der Angriff spielte zwar flüssig und technisch sehr gut, die einzelnen Spieler waren aber zu weich und zauderten mit dem Torschuß. Sechs Minuten nach Beginn ging Werder durch seinen Mittelstürmer Mayer in Führung, doch schon fünf Minuten später hatte der Gleiwitzer Linksaußen Cymamek den Gleichstand erzielt. Nach dem Wechsel ging Rasensport durch den Halblinken Pischczyk 2:1 in Front. Der gleiche Spieler verwandelte einen Elfmeter kurz darauf zum 3:1 und bald hieß es sogar 4:1, als der Mittelläufer der Gäste zu scharf zurückgab und ein Eigentor verursachte. Mayer konnte zwar in der 40. Minute für Bremen ein Tor aufholen, jedoch hieß es drei Minuten vor Schluß 5:2 für die Gastgeber.

1. FC Nürnberg setzt sich durch.

Spiele der Gaugruppe III.

In der Gaugruppe III der Meisterschafts-Runden im Fußball bestätigte der 1. FC. Nürnberg seine tatsächlich große Form. In Jena siegte der Club 5:1 (2:0) sehr sicher und blieb damit allein an der Spitze, da Wormatia Worms bei den Stuttgarter Kickers 2:3 (0:2) geschlagen wurde. In Jena waren 10 000, in Stuttgart 15 000 Zuschauer Zeugen spannender und guter Kämpfe.

Stuttgarter Kickers — Wormatia Worms 3:2 (2:0).

15 000 Zuschauer hatten sich in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zu diesem Gruppenspiel eingefunden. Die Kickers, die Euchenhofer und Bosseler ersetzen mußten, wahrten ihre Chance durch einen 3:2 (2:0)-Sieg über Wormatia Worms. Aber auch die Wormser waren erheblich geschwächt, denn Closet, Zimmermann und Lahr mußten von dem Südwestmeister ersetzt werden.

Der Boden war naß und weich, was besonders den Wormsern gar nicht zusagte. Die technisch bessere Kickerelf, die zudem auch die geschlossenere Mannschaftsleistung bot, fand sich mit den Bodenverhältnissen besser ab und kam vor allem aus diesem Grunde zu dem knappen Erfolg. Der Held des Tages war der Kickers-Mittelstürmer Merz, der alle drei Tore für seine Mannschaft erzielte. Die Wormser hatten ihren Rechtsaußen Winkler in die Verteidigung nehmen müssen; der junge „Rumpfsturm" war so für die sichere Stuttgarter Deckung nicht der rechte Gegner. Besonders Fath erfreute sich sorgfältigster Betreuung. Torhüter Ebert, Mittelläufer Kiefer, Winkler als Verteidiger und mit Einschränkung noch Fath waren die besten Spieler des Südwestmeisters. Bei den Stuttgarter Kickers war Mittelstürmer Merz der überragende Mann. Ihm stand der Mittelläufer Ribke, ein kluger und unermüdlicher „Stopper", nichts nach. Auch Verteidigung und Tormann arbeiteten recht gut; der umbesetzte Sturm fand sich dagegen ebenso wie der Wormser Angriff häufig nicht zurecht. Der Sieg der Stuttgarter ist — wie schon erwähnt — durchaus verdient.

Eine halbe Stunde lang ereignete sich nichts von Belang. Die Mannschaft des württembergischen Meisters zeigte die besseren technischen Leistungen und hatte sichtlich mehr vom Spiel, doch kam ihr Angriff ebensowenig zu einem zählbaren Erfolg, wie der Wormser Sturm. In der 28. Minute schlug es zum ersten Mal bei Ebert ein. Merz war der Torschütze. Der gleiche Spieler dehnte drei Minuten später den Vorsprung der Kickers auf 2:0 aus. Dabei blieb es bis zur Pause.

Nach dem Wechsel hatten die stürmischen Bemühungen Wormatias zunächst auch Erfolg. In der 15. Minute brachte Leist den ersten Gegentreffer an. Aber Merz sicherte zehn Minuten später durch ein drittes Tor den Kickerssieg. Bis zum Spielschluß konnte Halter, ebenso wie Leist ein Ersatzmann, zwar noch auf 3:2 verbessern (39. Minute), aber den drohenden Ausgleich wußte die Kickersmannschaft doch noch zu verhindern.

Höchner-Augsburg hatte das Treffen jederzeit sicher in der Hand.

1. SV. Jena—1. FC. Nürnberg 1:5 (0:2).

In Jena bestätigte der Nürnberger „Club" die Meinung vieler, daß er in diesem Jahre stärker denn je und einer der ernsthaftesten Anwärter auf den Meistertitel sei. Vor 10 000 Zuschauern gaben die Nürnberger gegen den Meister des Gaues Mitte eine ausgezeichnete Vorstellung, die sie nach klarer technischer und spielerischer Ueberlegenheit mit 5:1 (2:0) sehr sicher zu beenden vermochten.

Erst eine Stunde vor Spielbeginn hatte der Landregen aufgehört. Das Spielfeld war zwar noch tief und schwer, aber doch sonst einwandfrei. Auf den Besuch allerdings hatte sich der Regen ausgewirkt; nur 10 000 Zuschauer wohnten diesem wichtigen Kampfe bei, unter ihnen auch der thüringische Ministerpräsident Marschner.

Vorweg sei festgestellt: Der Sieg des Bayernmeisters ist auch in dieser Höhe verdient. Die Mannschaft hatte in den technischen Dingen ebenso wie im Zusammenspiel eine ganz deutliche Ueberlegenheit, war auch in bester körperlicher Form, so daß die Thüringer nur streckenweise zu gleichwertigem Spiel kamen.

Die Jenaer begannen mit stürmischen Angriffen. Da aber ihr Sturm — mit Ausnahme des von Beginn an ausgezeichneten Rechtsaußen König — viel zu nervös und überhastet spielte, hatte die Nürnberger Deckung wenig Mühe, gefahrdrohende Situationen schon im Entstehen wieder zu klären. Nur Ohm hatte gegen König schwere Arbeit. Allmählich kam auch der „Club" zu seinem gewohnten Spiel, und von diesem Augenblick ab konnten die Platzherren nicht mehr allzuviel ausrichten. Immerhin konnten die Bayern erst in der 28. Minute in Führung gehen. Eine Prachtkombination war von Gußner über den halblinks stürmenden Friedel zu Spieß gekommen, der ohne Zögern direkt eingeschossen hatte. Zehn Minuten später erzielte der gleiche Spieler den zweiten Treffer, als ein Schuß Gußners ihm vor den Fuß geprallt war. Mit 2:0 ging es in die Pause.

Rund 20 Minuten der zweiten Halbzeit gehörten mehr oder weniger dem Mitte-Meister. Dessen Mittelläufer Werner hatte jetzt „auf Angriff" umgeschaltet, der Erfolg war in der 9. Minute ein Gegentreffer. König hatte eine seiner vielen guten Flanken hereingebracht. Schon schien sie sich, wie so viele ihrer Vorgängerinnen, bei dem unentschlossenen Innensturm zu verlieren, als sich Schipporst doch noch zum Schießen entschloß. Jena hatte auf 2:1 aufgeholt. Noch rund 10 Minuten hatte sich der Club zu wehren, dann diktierte er wieder das Spielgeschehen. In der 61. Minute schoß Spieß an die Latte. Gußner verwandelte den abgeprallten Ball. In der 73. Minute verwandelte Eiberg eine Vorlage von Spieß, Mittelstürmer Schmidt holte in der 77. Minute durch prächtige Einzelleistung den 5:1-Endstand.

Beim 1. FC. Nürnberg waren Ohm und der Rechtsaußen Gußner die besten Leute; das Schlußdreieck arbeitete gewohnt tadelfrei. Das Zusammenspiel lief zufriedenstellend, technisch war die Elf deutlich überlegen.

1. SV. Jena hatte im Rechtsaußen König den besten Mann. Er fand für seine guten Vorlagen aber nur selten Verständnis bei seinen Kameraden. Mittelläufer Werner und Tormann Günther wären weiter noch herauszuheben, besonders der Schlußmann mußte harte Arbeit verrichten. Röhrbein-Berlin leitete den fairen Kampf ohne Beanstandung.

Um den Vereinspokal.

Erste Hauptrunde mit zahlreichen Ueberraschungen — Zwölf Gauligamannschaften schieden bereits aus.

Leider hatten die Vereine, die zur ersten Fußball-Vereinspokal-Hauptrunde am Sonntag antraten, kein Wetterglück. Wenn trotzdem auf einer ganzen Reihe von Plätzen achtbare Zuschauerzahlen erreicht wurden, bestätigt dies nur die wachsende Beliebtheit der Konkurrenz. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei besserem Wetter — einige Spiele mußten wegen des Regens sogar verlegt werden — die Zuschauerziffern noch höher ausgefallen wären. Aber auch so kann man zufrieden sein.

Die Ergebnisse entsprachen im Gesamten dem Charakter des Wettbewerbs. Neben haushohen Favoritensiegen fehlte es nicht an ebenso großen Ueberraschungen, bei denen eine Reihe bestbekannter Gauligaklubs die Leidtragenden waren. Für die Härte und den Einsatz, mit dem gekämpft wurde, spricht die ungewöhnlich große Zahl unentschiedener bzw. erst nach Verlängerung entschiedener Treffen. So konnten der Bonner FV., Freiburger FC und Bayern München mit ihren Bezirksklasse-Gegnern nicht zu einer „Einigung" kommen und müssen noch einmal antreten. Folgende zwölf Gauligamannschaften verloren in den sechs Gauen Mittelrhein, Hessen, Südwest, Baden, Württemberg und Bayern — nur diese sollen hier besprochen werden — die Teilnahmeberechtigung: TSV. Neuendorf, Tura Bonn, Kölner SC. 99 und VfR. Köln im Gau Mittelrhein, FSV. Frankfurt im Gau Südwest, VfL. Neckarau, Amicitia Viernheim, Germania Brötzingen im Gau Baden, Ulmer FV. 94 und Spvgg. Cannstatt im Gau Württemberg und FC. München sowie Wacker München im Gau Bayern. Das ist eine ganz schöne „Strecke", zumal ja ein Teil dieser Mannschaften auf eigenem Platz hat kämpfen dürfen. Zugleich hat sich die Bezirksklasse mit Nachdruck gegen die etwaige Ansicht gewehrt, beim Pokalkampf lediglich als „Kanonenfutter" gut genug zu sein. Gar manche Kanone hat ja dieses Futter nicht verdauen können.

So schmerzlich die erwähnten Ueberraschungen für die Betroffenen auch sind — einige weiteren Vereine der ersten Klasse kamen nur mit Glück in die nächste Runde — der Wettbewerb als solcher gewinnt durch sie. Aber wenden wir uns den einzelnen Gauen zu:

Im Gau Mittelrhein gab es ein erhebliches Favoritensterben. Tura Bonn hatte beim SC. Neuenahr noch die schwerste Aufgabe; die 2:3-Niederlage der Bonner ist also kaum eine Ueberraschung. Auch die Niederlage des VfR. Köln beim Rheydter SV. kommt nicht unerwartet; lediglich die Höhe (0:3) macht stutzig. Glatt mit 2:0 wurde der Kölner SC. 99 vom bezirksklassigen Lokalrivalen Viktoria besiegt, während der FV. Engers den TSV. Neuendorf mit 4:1 aus dem Rennen zu werfen vermochte.. Die beiden Trierer Guligaklubs, die bekanntlich absteigen müssen, kamen eine Runde weiter. Eintracht hielt den Lokalrivalen Post Trier knapp mit 2:1 nieder, während Westmark sicherer mit 5:2 beim FC. Irrel siegreich blieb. Der Bonner FV. kam mit Vingst 05, einem führenden Bezirksklassen-Verein, nicht zu Rande. Trotz zweimaliger Verlängerung blieb es bei 2:2. Im Wiederholungsspiel auf eigenem Platz hat Vingst alle Aussichten. Sülz 07 brachte aus Andernach einen 3:1-Sieg über die Spielvereinigung, das Treffen Mülheimer SV. gegen Spvgg. Barmen mußte ausfallen.

Gau Nordhessen, neuerdings in Gau Hessen umbenannt, blieb von Ueberraschungen — lies Gauliga-Niederlagen — „verschont". Auf der ganzen Linie blieben die „Großkopfeten" siegreich, wobei zum Teil recht hohe Ergebnisse herauskamen. VfB. Friedberg hatte bei 2:1 gegen TSV. 60 Hanau allerdings seine liebe Mühe und auch der SV. Bad Nauheim mußte bei SV. Wölfersheim schwer kämpfen, ehe ein 4:2-Sieg gelang. Umso glatter war es in den übrigen Fällen. Borussia Fulda ließ SV. Neuhof 5:1 geschlagen, Germania Fulda holte beim FV. Schlüchtern einen 4:1-Erfolg, Kurhessen Marburg siegte sogar 8:2 beim FV. Breidenbach. 03 Kassel bezwang den Lokalrivalen Sport mit 4:0.

Im Gau Südwest ist die Niederlage des FSV. Frankfurt auf eigenem Platz gegen den FSV. Bergen mit 2:3 die größte Ueberraschung. Erst in der Verlängerung holten die Bezirksklassigen den verdienten Sieg. Schwer hatte es Eintracht Frankfurt mit FC. Egelsbach, ehe mit einem mageren 2:1 die nächste Runde erkämpft war. Auch Union Niederrad mußte dem VfL. Neu-Isenburg eine Verlängerung bewilligen ehe der 2:3-Sieg erkämpft war. SV. Friedrichtal (Saar) entließ den FV. Saarbrücken ebenfalls erst nach Verlängerung mit einem knappen 2:3-Erfolg. Jahn-Schwarzweiß Worms schickte den badischen Gauligisten VfL. Neckarau 6:3 geschlagen nach Hause, während Borussia Neunkirchen beim VfB. Theley ein glotziges 8:1 erzwang. Der FV. Speyer wurde vom Gast Phönix Karlsruhe mit 2:4 aus dem Rennen geworfen, SV. 02 Offenbach vom Lokalrivalen Kickers sogar mit 0:5. Schließlich kam noch Opel Rüsselsheim zu einem 2:0-Erfolg beim Ortsnachbarn Tura Kastel.

Der Gau Baden war nicht weniger arm an Ueberraschungen. Amicitia Viernheim wurde als Gast des unterbadischen Bezirksmeisters und alten Rivalen Spvgg. Sandhofen mit 0:4 hereingelegt, Germania Brötzingen bei der Spvgg. Söllingen mit 0:1 geschlagen. Der Freiburger FC. am auf eigenem Platz gegen Sportfreunde Freiburg trotz zweimaliger Verlängerung über ein 1:1 nicht hinaus. Der Rest waren Favoritensiege. 1. FC. Pforzheim schlug VfR. Pforzheim 3:0, Karlsruher FV. die Karlsdorfer Germania hoch 5:1 und VfB. Mühlburg den neuen mittelbadischen Meister und Aufstiegskandidaten Rastatt mit 2:0. VfR. Mannheim gegen Phönix Ludwigshafen fiel aus.

In Württemberg verlor der Ulmer FV. 94 auf eigenem Platz 3:4 gegen den TV. Senden, während Spvgg. Cannstatt bei TSV. Fellbach mit 2:3 geschlagen wurde. Sportfreunde Eßlingen hatten bei 3:2 gegen Spvgg. Heilbronn schwere Mühe. Auch der FV. Neckargartach leistete mit 1:2 den Sportfreunden Stuttgart härtesten Widerstand, während der Aufstiegsfavorit Union Böckingen den Namensvetter aus Heidelberg haushoch mit 8:1 abzufertigen vermochten.

Tolle Sachen gab es schließlich im Gau Bayern. Da wußten zunächst einmal die Münchener Bayern beim MTV. Ingolstadt den hartnäckigsten Widerstand des Bezirksklassigen nicht zu brechen. Der Kampf endete 3:3, sodaß die Münchener ihr Glück beim Wiederholungsspiel erneut zu versuchen haben. Wacker München ging es noch schlechter. Nach Verlängerung verloren die Blausterne 1:2 gegen den Sportverein München. Der FC. München wurde vom FC. Freising knapp mit 0:1 ausgeschaltet. FC. Schweinfurt 05 hatte mit der Fortuna Leipzig große Mühe, um aber schließlich verdient mit 2:1 die Oberhand zu behalten. Garnicht leicht hatte es der ASV. Nürnberg bei der Spvgg. Landshut, die sich erst nach hartem Widerstand 1:2 geschlagen gab. Die Spvgg. Fürth gewann in strömendem Regen 3:0 gegen 1. FC. Bamberg, FC. Bayreuth kehrte mit einem 2:0-Erfolg von Bayern Hof zurück in die Festspielstadt. 1860 München rückte durch ein sicheres 2:0 bei Eisenbahn Bosenheim in die nächste Pokalrunde.

KFV — Karlsdorf 5:1.

Eine langweilige, weil nicht ernst genommene Sache.

Der Karlsruher Pokalpaarung schien das Publikum keinen Geschmack abzugewinnen, denn es kam nur in Stärke von zirka 700 Personen. Die nicht erschienene größere Zahl hatte zweifellos den Riecher weg, es wurde von ihr wirklich nichts versäumt. Man hatte vom KFV, der bis auf Huber in stärkster Aufstellung mit Stadler; Immel, Bolz; Helm, Wünsch, Reiser; Brecht, Benz, Rapp, Damminger, Götter antrat, mindestens erwartet, daß er mit einem gewissen Ernst an diese bestimmt nicht schwere Aufgabe heranging, aber dem war nicht so. Nur in den ersten 10 Minuten tat man so, als ob, dann aber wurde derart leichtfertig, pomadig und selbstüberheblich gespielt, daß einem die Sache mit zunehmender Spieldauer langsam zum Halse heraushing. Wenn Karlsdorf trotz braven Einsatzes und manchmal recht geschickter Operationen, als Ganzes betrachtet, nicht doch zu primitiv gespielt hätte, wäre eine Ueberraschung unangenehmer Art für den KFV nicht ausgeschlossen gewesen. So aber ließen die Leute einige Pfundsgelegenheiten, u. a. einen Elfmeter aus, die dem Spiel unter Umständen eine Wendung hätten geben können. Denn es steht absolut nicht fest, ob dem KFV in einem solchen Falle die Rückkehr von dem bodenlos leichtsinnigen Endresultat gefährdenden in ein ernsthaftes, erfolgbetontes Spiel gelungen wäre. Denn man weiß ja, wie das meist kommt, der unterschätzte Gegner legt plötzlich 1—2 Tore vor, macht dann den Laden zu und der sich so „souverän" fühlende Gegenpartner, der die innere, ernsthafte Einstellung zum Spiel nicht mehr wiedererlangt, rennt dann vergeblich gegen das „Bauunternehmen" auf der anderen Seite an. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß man ähnliches erlebte. Aber abgesehen davon ist es auch nicht gerade sportlich zu nennen, wenn man einen Gegner, der nun einmal spielerisch unterlegen ist, so der Lächerlichkeit preiszugeben versucht, wie es verschiedene Male in diesem Spiel geschah, andererseits haben die Zahlenden, auch wenn es nur einige Hundert sind, ein Anrecht darauf, etwas zu sehen, das mit Sport, Spiel und ernsthafter Auffassung wenigstens in etwas zu tun hat.

Es erübrigt sich tatsächlich jedes weitere Eingehen auf dieses so gähnend langweilige Spiel, wir wollen nur noch kurz die Tore notieren:

Als man beim KFV noch mit Aufmerksamkeit bei der Sache war, lief in der 12. Minute ein wirklich famoser Angriff mit prächtiger, selbstloser Kombination und Paßfolge von Reiser

über Götter-Damminger zu Rapp, der überlegt einschoß. Dann geht der KFV immer mehr zu der oben geschilderten Spielweise über, in der Hintermannschaft patzt man bedenklich und der Halblinke Karlsdorfs knallt freistehend vor dem leeren Tor an die Latte. Aber eine Minute später ist doch der Ausgleich durch einen famos getretenen Freistoß des Mittelläufers hergestellt. Dann kommt wieder eine große Chance für Karlsdorf in Gestalt eines Elfmeters, der aber verschossen wird. Das Spiel könnte also gut und gerne 3:1 für Karlsdorf stehen und was dann gekommen wäre, wer weiß? In der 35. Minute flankt Götter hoch vors Tor und Brecht köpft zum 2:1 ein. Dann folgt mal wieder ein schöner Angriff des KFV, Wünsch erhält das Leder und stellt auf 3:1. Die Annahme, daß KFV nach der Pause, nun mit Sonne und Rückenwind spielend, mehr Druck drauf setzen und ernsthafter spielen würde, schwindet bald. Im Gegenteil, das Spiel wird von seiner Seite immer fahriger durchgeführt, man verliert jegliches Interesse an diesem einfach nicht Wollen. Kurz vor Spielende markiert dann doch Wünsch, dem die Sache doch auf die Nerven zu gehen scheint, den vierten Treffer und im Anschluß daran verwandelt Götter eine Flanke Brechts schön zum 5:1. Zu erwähnen wäre noch, daß Damminger schon bald nach Halbzeit krankheitshalber ausschied. Schiedsrichter Schwager-Pforzheim leitete gut.

FV 04 Rastatt—VfB Mühlburg 0:2.

Zum ersten Treffen der diesjährigen Pokalhauptrunde in Rastatt hatten sich 2000 Zuschauer eingefunden. Man versprach sich, wie schon oft bei den Begegnungen dieser beiden Vereine, auch diesmal einen erbitterten Kampf. Die Spannung war inzwischen auf dem Höhepunkt angelangt, als beide erste Mannschaften den Platz betraten und lebhaft begrüßt wurden. Auf dem Spielfeld der Rastatter wickelte sich sodann ein Kampf ab, der seinen Vorgängern in keiner Weise nachstand und überaus interessant und spannend verlief. Mit letztem Einsatz wurde das Spiel bis zum Schluß von beiden Mannschaften bestritten. In diesem fairen Pokalkampf konnte der VfB. Mühlburg einen knappen Sieg erringen, der auf Grund der besseren Leistung auch als verdient anzusprechen ist. Die Rastatter gaben einen sehr tapferen und schweren Gegner für die Mühlburger ab und sie verlangten auch von dem VfB. das große Können. Man hatte von den Gästen in der Spielauffassung nach den letzten Ergebnissen eigentlich etwas mehr erwartet. Die gute Leistung der Rastatter ließ besonders in der ersten Spielhälfte die Mühlburger nicht auf volle Touren kommen. Erst in der zweiten Hälfte kamen die Gäste mehr auf und sicherten sich dann auch den knappen Sieg. Die Rastatter vollbrachten eine große Leistung, der nur in der zweiten Hälfte die Ausdauer und die Geschlossenheit des Angriffes fehlte. Spielverlauf: Interessant und temporeich verlief die erste Hälfte, in der sich beide Mannschaften gleichwertig waren. Die Mühlburger hatten zwar ein kleines Plus in den Torchancen. Beide Torhüter hatten öfters Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. In der 34. Minute endlich wird der Bann gebrochen, die Mühlburger sahen ihre Bemühungen belohnt und erzielten den Führungstreffer. Die zweite Hälfte sieht die Mühlburger eine leicht unverkennbare Feldüberlegenheit herausarbeiten. Rastatt hatte jedoch einigemale gute Chancen, läßt aber die günstigen Tormöglichkeiten aus. Auf und ab wogt der Kampf, noch ist der Sieg nicht entschieden. Nach wechselvollem Spiel kommen die Mühlburger 15 Minuten vor Spielende zum zweiten Treffer der ihren Sieg endgültig sicherstellt. Dagegen kam Rastatt nicht zum längst verdienten Ehrentor.

SpVgg. Söllingen—Germ. Brötzingen 1:0.

Die auf dem Söllinger Platz zahlreich erschienenen Zuschauer sahen einen von Anfang bis Schluß spannenden Kampf, der von zwei in allen Reihen gleichwertigen Gegnern hart aber fair und mit beträchtlichem Können durchgeführt wurde. Die Gauligaspieler aus Brötzingen zeigten vielleicht in manchen Punkten eine technische Ueberlegenheit, die jedoch in unermüdlichem Fleiß und äußerster Einsatzbereitschaft auf der anderen Seite ein würdiges Aequivalent fand. Bei beiden Mannschaften waren es besonders die hinteren Leute, die die oftmals recht gefährlichen Situtationen meisterten und jede Aussicht auf einen Erfolg im Keime erstickten. Vor der Halbzeit konnte Söllingen eine größere Anzahl Eckbälle erzielen als Brötzingen, doch konnte kein auch noch so schön getretener Eckball seine Krönung finden. Nach Halbzeit sah man im großen und ganzen das gleiche Bild, als 3 Minuten vor Schluß Brötzingen einen Elfmeter verwirkte. Schon glaubte man, daß Söllingen seinen Sieg sich hiermit erkämpft hätte, aber Söllingens Mittelstürmer schoß den Ball dem Brötzinger Torwart in die Arme. Hiermit war eine Spielverlängerung zur Tatsache geworden und zwei Minuten nach Anstoß war es Söllingen durch ihren Linksaußen, der einen Eckball zum Siegestor verwandelte, doch noch vergönnt, den Sieg an sich zu reißen und hiermit Brötzingen aus der Pokalrunde zu verdrängen. Die restlichen Spielminuten der Verlängerung verliefen ohne weitere Erfolge. Der Schiedsrichter leitete ausgezeichnet.

Gesundes Volk durch Leibesübungen.

Das Fest des deutschen Sports in der überfüllten Deutschland-Halle.

Unter dem Motto „Gesundes Volk durch Leibesübungen" hat der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zu seiner ersten großen Festveranstaltung nach der Deutschland-Halle in der Reichshauptstadt gerufen. Das flaggengeschmückte Haus war überfüllt und bot mit seinen vollbesetzten Rängen und dem weiten Oval ein glänzendes äußeres Bild. Es ist unmöglich, der Fülle des Dargebotenen im einzelnen gerecht zu werden. Von Vorführung zu Vorführung steigerte sich der Beifall der Zuschauer, die nicht nur über das begeistert waren, was sie sahen, sonder noch mehr über die neuartige und vollendete Art, wie es vorgeführt wurde. 3270 Männer und Frauen, Knaben und Mädchen der verschiedenen Fachämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der Wehrmachtschule Wünsdorf, des Sportamtes der NSG. Kraft durch Freude, der Hannoverschen Musterturnschule, weiter 80 Sportlehrer und -lehrerinnen, die Deutschlandriege des Fachamtes Turnen usw., sie alle waren mit ganzem Herzen bei der Sache. Die fröhliche Beschwingtheit der Aktiven sprang sofort auf die Zuschauer über, so daß von der ersten Vorführung an eine wirklich festliche Stimmung in dem mit dem neuen Symbol des Reichsbundes geschmückten Hause herrschte. Das Landessymphonie-Orchester, unter der Stabführung von Professor Hagemann, bestritt den musikalischen Teil, während die künstlerische Leitung der Regisseur Niedecke-Gebhard übernommen hatte. Als Sprecher wirkte Rudolf Stamm, der dieses Amt mit sehr viel künstlerischem Feingefühl ausführte. Gerade der Vorspruch und die verbindenden Worte, die von Stamm gesprochen wurden, waren es, die dem Ganzen eine feierliche Stimmung gaben.

Die Jüngsten machten den Anfang. Das Orchester spielte die Vaterländische Ouvertüre von Max Reger. Scheinwerfer traten in Tätigkeit und überfluteten die Riesenhalle mit hellem Licht. Dann zeigten sich die Kinder in fröhlichem Spiel, ernstem Sport und lustigem Einschlag, wie Ueberschlagen, Rollen usw. Dann kamen die Vierzehn- bis Siebzehn-Jährigen, deren Bodenturnen ausgezeichnet war. Turner an Kasten und Pferd und über den Bock schlossen sich an und zeigten eine große Gewandtheit der jungen, geschmeidigen Körper. Hundert Frauen der Hannoverschen Musterturnschule gaben einen Ausschnitt aus der Vorführung „Deutsches Turnen", das für die Olympischen Spiele in Berlin gedacht ist. Wuchtig klangen die Worte des Sprechers über den Sinn der Leibesübungen der Frauen durch den Raum. Ein neues Bild zeigten Hunderte von Frauen und Männern aus den Kursen der NSG. Kraft durch Freude. Sie bewiesen, wieviel unendliche Kleinarbeit in diesen Kursen geleistet wird, in denen heute Millionen Volksgenossen ihren Körper stark und gesund erhalten. Großen Beifall fanden dann auch die Vorführungen von Wandersportlehrern und -lehrerinnen. Sie gaben Einblick, wie heute auch in dem kleinsten Dorf und in der Kleinstadt die Idee der Leibesübungen noch hochgehalten wird und wie man mit den einfachsten Hilfsmitteln eine Turn- und Sportstunde zweckvoll und nutzbringend auszufüllen vermag.

Der zweite Teil der Vorführungen, der mit dem musikalischen Vorspiel aus dem 3. Akt von Wagners Lohengrin eingeleitet wurde, stand unter dem Leitwort: „Leibesübungen schaffen unserem Volk Kraft, Mut und Schnelligkeit." Die Heeressportschule, durch 200 Mann vertreten, zeigte gymnastische Uebungen mit und ohne Gerät und gab einen Ausschnitt aus der körperlichen Ausbildung unserer Soldaten, der durch die Straffheit der Durchführung die Zuschauer zu Beifallsstürmen hinriß. Dann kamen die Leichtathleten, die ein Tauziehen vorführten und später auch mit einer Staffel über 10 mal 1 Runde und 60 Meter Hürdenlauf die Vielseitigkeit ihres Uebungsgebietes bewiesen. Bei den Ringern und Boxern interessierten vor allem die vorbereitenden Uebungen. Flott und lebendig wurden diese durchgeführt. Reichen Beifall ernteten dann die Federbrettsprünge der Turnerinnen und das Tischspringen der Turner. Er steigerte sich noch, als die Deutschlandriege im Turnen mit hervorragenden Leistungen bei ihren Vorführungen im Kunstturnen aufwartete. Jeder dieser Meister zeigte ein Können, wie es vollendeter nicht gedacht werden kann. In der 10 mal 1-Rundestaffel behauptete sich der FC Charlottenburg, während bei den Hürdenläufern Wegener wieder einmal als Erster die Ziellinie durchlief.

Unter dem Motto: „Leib, Geist und Seele werden stark und froh durch Leibesübungen" stand der dritte Teil der Veranstaltung, der durch Volkstänze von 500 jungen Turnerinnen eingeleitet wurde. Dann kam das Kampfspiel zu seinem Recht. 30 Jungen des Gaufachamtes Fußball führten eine Fußballschule vor und dann kam für viele Zuschauer etwas Neues, das Basketballspiel, das bekanntlich in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen worden ist. Eine deutsch-amerikanische Studentenmannschaft siegte in dem 2 mal fünf Minuten währenden Spiel über die Heeressportschule Wünsdorf mit 9:6, nachdem vorher die Jungens noch in einem Spiel die Schönheit des Fußballkampfes gezeigt hatten. Weitere turnerische Vorführungen gaben dem sportlichen Teil des herrlich gelungenen Abends den Ausklang. Sämtliche Teilnehmer marschierten dann ein und nahmen rund um den Flaggenmast Aufstellung. Dann stieg die neue Fahne des Reichsbundes unter den Augen der Tausenden und aber Tausenden, mit großer Begeisterung begrüßt, höher und höher am Maste empor. Bald schwebte das Symbol der Einheit der deutschen Leibeserziehung über der Menge und dann ergriff Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu folgender Ansprache:

„Deutsche Männer und Frauen! Es mag für viele überraschend gewesen sein, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen wenige Monate vor dem Beginn der Olympischen Spiele zu dieser großen Kundgebung aufgerufen hat. Allein zwei Umstände machten diese festliche Versammlung erforderlich:

1. Die gewaltige Einigungskraft der nationalsozialistischen Bewegung hat es vermocht, die ehedem in viele Verbände zersplitterte deutsche Turn- und Sportbewegung in die alleinige und völlige Vereinigung zusammenzuschließen.

Am gestrigen Tage haben die zuständigen Körperschaften der Verbände durch freiwillige, mutige und großherzige Entschließungen den Weg zu dem einen und einzigen Bund aller leibestüchtigen Deutschen freigemacht. Mit diesem Entschluß haben vier Millionen Menschen ihre alten Gemeinschaften aufgegeben und haben sich auf Gedeih und Verderben hineingestellt in die große Volksgemeinschaft des Reichsbundes. In dieser historischen Stunde des Opfers alter Ueberlieferungen verlangen Herzen und Hirne das mitreißende Erlebnis eines feierlichen Gelöbnisses und die unbeirrbare Gewißheit, daß dieser Schritt nicht Aufgabe, sondern Beginn eines größeren Werkes ist.

Zweitens: In der ganzen Welt streiten im Sport wie überall zwei Prinzipien um die Vorherrschaft: Das Materielle und das Ideelle. So sehen die einen in den Olympischen Spielen nichts anderes als ein Riesensporttreffen mit phantastischen Rekorden und sensationellen Ergebnissen, die anderen große Kulturmanifestationen. Es ist den Trägern der olympischen Aufgaben in Deutschland eine unabdingbare Pflicht geworden, demonstrativ zu erklären, daß wir in Deutschland nicht den Schein einer Leibeskultur wollen, sondern diese Kultur selbst. Die große olympische Vorbereitung, die wir durchgeführt haben, ist nicht die Förderung einiger Spitzenkräfte. Wir haben vielmehr im stillen eine Front aufgebaut, die in breitester Arbeit eine Quelle ewiger Kraft, ewiger Gesundheit und ewiger Charakterformung sein wird. Unser letzter und tiefster Gedanke war dabei das Volk in Leibesübungen, wie es Friedrich Ludwig Jahn vor mehr als 100 Jahren erträumt hat. Damals standen der Verwirklichung dieses Zieles unüberwindliche Widerstände des politischen Lebens, aber auch solche weltanschaulicher Entwicklung entgegen.

Heute hat die Tat Adolf Hitlers beide Hindernisse aus dem Weg geräumt. Der Führer hat ein Reich geschaffen, das Volk hängt ihm mit einer einzigen Liebe an. Daher hegen die Turner und Sportler das Gefühl heiliger Verpflichtung gegenüber dem Mann, der Jahns Traum und aller großer Geister Sehnen erfüllt hat. Wenn wir daher heute am Vorabend seines Geburtstages mit tiefster Verehrung des Führers gedenken, so ist das Bekenntnis unserer unverbrüchlichen Treue zugleich ein Gelöbnis, von unserem Werk der Leibeserziehung unseres Volkes niemals zu lassen. Unsere Dankbarkeit soll sein, daß wir unseren fanatischen Glauben, aus dem deutschen Volk ein Volk leibestüchtiger Männer und Frauen zu machen, einmal verwirklichen werden. In diesem Sinne grüßen wir im Gefühl heiliger Verpflichtung unseren Führer und seine Bewegung mit einem dreifachen Sieg-Heil. Und nun Männer und Frauen, dort unten stehen 3000 Aktive, die gesamte Führerschaft der deutschen Turn- und Sportbewegung ist auf den Rängen dieser Halle versammelt. Der Führer hat unserem jungen Reichsbund eine Flagge gegeben. Rot ist ihr Tuch, rot wie das Feuer der Verpflichtung in uns brennt. Weiß ist das Tuch, so weiß und rein wie unser Wollen. Einen Adler trägt die Flagge als Symbol unserer himmelanstrebenden Begeisterung und das Herz der Fahne unseres Bundes ist das Hakenkreuz, das Zeichen des ewig verjüngenden Lebens unseres Volkes. Dieser Fahne in Kraft und Stärke die Treue zu halten, unter ihr kameradschaftlich zu marschieren und ewig untereinander unter ihr unserem heiligen Volk zu dienen, geloben wir. Erhebt die Hände zum ersten Gruß: Heißt Flagge!

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet die erhebende Kundgebung, die zum ersten Mal die vereinigten Sportverbände sah.

Die Endspiele verlegt.

Die Entscheidungsspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind um einige Wochen hinausverlegt worden. Die für den 24. Mai angesetzten beiden Treffen der Vorschlußrunde finden nunmehr erst am 7. Juni statt. Das Endspiel wird am 21. Juni im Olympischen Stadion des Reichssportfeldes veranstaltet.

„Runde der Zweiten" in der Gruppe 4.

Zwischen den Tabellenzweiten der Fußball-Gauligen Hessen, Baden, Mittelrhein und Niederrhein, also der Gruppe 4 im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft, wurde eine „Runde der Zweiten" vereinbart, die selbstverständlich keinen offiziellen Charakter hat, immerhin aber den vier beteiligten Vereinen für eine gewisse Zeitdauer Spielgelegenheiten bietet, die über die Bedeutung normaler Freundschaftsspiele hinausgeht. Teilnehmer dieser Runde sind: Borussia Fulda (Hessen), Rotweiß Oberhausen (Niederrhein), FC. Pforzheim (Baden) und Tura Bonn (Mittelrhein). Der Niederrhein-Zweite VfL. Benrath nimmt wegen anderweitig eingegangener Verpflichtungen an der Runde nicht teil und wird durch Rotweiß Oberhausen ersetzt.

Der Spielplan von Everton.

Der Deutsche Fußballbund hat den Zeitplan der für fünf Spiele nach Deutschland verpflichteten englischen Berufsspieler von Everton-Liverpool aufgestellt. Die Engländer treten am 9. Mai in Hamburg, am 13. Mai in Duisburg, am 16. Mai in Frankfurt a. M., am 21. Mai in Stuttgart und am 24. Mai in Nürnberg gegen deutsche Auswahlmannschaften an.

Nurmis 20 Kilometer-Weltrekord geschlagen.

Juan Zabalas großer Triumph in München. Bertsch-Stuttgart lief deutsche 15 km-Bestzeit.

Zu einem überwältigenden sportlichen Ereignis gestaltete sich am Sonntagvormittag das „Stundenlaufen" mit dem argentinischen Olympiasieger im Marathonlauf, Juan Zabala im Münchener 1860er-Stadion. Unter den denkbar ungünstigsten Voraussetzungen — empfindliche Kälte, leichtes Schneetreiben und dadurch hervorgerufene schlechte Bahnverhältnisse — lief der Argentinier unangefochten sein Rennen nach Hause, erreichte allerdings über die Stunde „nur" 18 753,55 m, womit Nurmis Weltrekord bestehen bleibt. Zabala ließ sich jedoch nicht abschrecken, steigerte sogar noch das Tempo und hatte schließlich den Weltrekord Nurmis über 20 km um 38,4 Sekunden auf 1:04:00,2 Stunden verbessert. Neben Zabala zeigte sich auch noch ein deutscher Teilnehmer, der Stuttgarter Bertsch, in Hochform. Bertsch lief hinter dem großen Argentinier das Rennen seines Lebens und schaffte über 15 km in 48:45,0 Minuten neue deutsche Bestzeit.

Zabala hatte die 15 km in der neuen südamerikanischen Rekordzeit von 47:36,4 zurückgelegt. — Ergebnisse, Stundenlaufen: 1. Zabala-Argentinien 18 753,55 m, 2. Bertsch-VfB. Stuttgart 18 001,05 m, 3. Siegers-Komet Berlin 17 664 m, 4. Helber-Reichsb.- u. Post-SV. Stuttgart 17 497,90 m, 5. Kohn-Polizei SV. Berlin 17 473,40 m, 6. Ostertag-München 1860 17 289 m, 7. Borgsen-Polizei SV. Berlin 16 887,50 m. 11 Läufer am Start. 20 km: 1. Zabala-Argentinien 1:04:00,2 Stunden (neuer Weltrekord), 2. Siegers-Berlin 1:08:22,3 Stunden, 3. Kohn-Berlin 1:08:52,2 Stunden, 4. Ostertag-München 1:10:14,0 Stunden.

Badische Ringermeisterschaften.

Die badischen Ringermeisterschaften wurden am Sonntag in Lahr zu Ende geführt. Im Schwergewicht gab es eine Ueberraschung durch die entscheidende Niederlage, die der Schwergewichtsmeister Jägle schon in der 3. Minute durch den Mannheimer Rudolph einstecken mußte. Rudolph gewann auch gegen Stub (Lahr) und errang damit den Schwergewichtstitel. Die neuen Meister heißen: Bantam: Walz (Urloffen), Feder: Jenne (Karlsruhe), Leicht: Wieber (Lahr), Welter: Denu (Mannheim), Mittel: Enders (Kuhbach), Halbschwergewicht: Groß (Wiesenthal), Schwergewicht: Rudolph (Mannheim).

Besselmann führt sich „drüben" ein.

Marinucci-Italien in der 3. Runde entscheidend geschlagen.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann-Köln ging am Samstagabend in Newyork zum ersten Mal durch die Seile und führte sich ganz prächtig ein. Der Italiener Marinucci wurde schon in der dritten Runde entscheidend geschlagen. Der schon lange in den Staaten lebende Italiener hatte gegen Besselmann nie etwas zu bestellen. Vom Gongschlag an stürmte Besselmann auf seinen Gegner ein, der kaum aus der Deckung herauskam. Die zweite Runde bot kein anderes Bild und schon die dritte brachte die Entscheidung. Besselmann, der einen ganz ausgezeichneten Kampf lieferte und vor allem mit seinem Kampfgeist auf die Amerikaner großen Eindruck machte, wurde nach Schluß des Kampfes stürmisch gefeiert.

Auf die nächsten Amerika-Kämpfe des Deutschen darf man gespannt sein. Kampfverträge wird Besselmann nach seinem glänzenden Debut wohl „drüben" nicht vermissen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Boxen in Karlsruhe.

Erster Kampfabend des KBV. nach langer Pause mit gutem Besuch.

Fast waren einem Boxveranstaltungen in Karlsruhe aus dem Gedächtnis entschwunden, so groß war die eingelegte Zwischenpause bis zum vergangenen Samstag, wo der 1. KBV. im „Colosseum" mal wieder einen Kampfabend aufzog. Daß von Publikumsseite her das Interesse hierfür nicht geschwunden ist, beweist der hübsche Besuch von 600 Personen. Die beste Propaganda für die Leute vom Lederhandschuh werden immer boxsportlich wertvolle und farbige Kämpfe sein, dabei ist für die Zuschauer die Frage nach dem Sieger von untergeordneter Bedeutung, ihnen ist die Leistung wichtiger, wie die Person und deshalb muß das Streben des Veranstalters stets darauf gerichtet sein, wirkliche Könner als Gegner zu verpflichten, denn das erhöht nicht nur das in letzter Zeit flau gewordene Interesse an Boxveranstaltungen, es steigert auch den Leistungsstandard der heimischen Boxer, denn nur von guten Meistern kann ein Schüler lernen und unsere Karlsruher Boxer sind nun einmal zum Teil in gewissem Sinne Schüler, die fortschrittbedürftig sind.

Eigentlich war die Veranstaltung als Klubkampf Karlsruhe—Heilbronn gedacht und aufgezogen, nachdem aber die Württemberger Leute aus Heilbronn, Stuttgart und Oßweil in den Ring brachten, konnte sie so nicht mehr gewertet werden. Es gab wirklich schöne und begeisternde Kämpfe zu sehen, daneben aber auch solche, die recht wenig Eindruck hinterließen. Das hübscheste aber waren doch die einleitenden Schüler- und Jugendkämpfe und zwar deshalb, weil diese Bengels und jungen Burschen (Schram, Walz, Cetto und insbesondere Scharpf) neben überraschendem Kämpferherz und Mut auch gesamtboxerisch vielversprechende Anlagen zeigten und der Karlsruher Boxsport guten Nachwuchs wirklich nötig hat. Ringrichter Grau-Stuttgart amtierte in bester Weise.

Nach den geschilderten Einleitungskämpfen mit den Siegern Schram, Scharpf, Klett stieg der erste zur Hauptveranstaltung zählende

Jugendkampf Hort 1. KBV. — Goth Heilbronn, der schon nach einer Minute Dauer durch technischen k.o.-Sieg des seinen Gegner mit Schlägen völlig zudeckenden Karlsruher Hort endete.

Federgewicht: Müller 1. KBV. — Bandel Sp.V. Prag Stuttgart. Gegen den württembergischen Meister Bandel hatte Müller überraschend wenig zu bestellen. Bandel war Angreifer über alle Runden, zeigte sich sehr wendig, duckte fein ab, war hart und sicher im Schlag, variiert im Stil und punktete Müller klar aus.

Leichtgewicht: Hettel 1. KBV. — Tafelmeier Oßweil. Der alte Kämpe Hettel stieg angeblich zum letztenmal in den Ring, das mag wohl auch Anlaß gewesen sein zu dem einzigen, leicht zu beanstandenden Urteil des Punktgerichts, das mit dem gefällten Unentschieden Hettel schmeichelte. Denn der württembergische Meister Tafelmeier war in dem temperamentvollen Fight mit gewaltigem Schlagabtausch deutlich überlegen, besonders in der dritten Runde, wo er mit einer Serie gewaltiger Brocken Hettels bekannte Stärke im Nehmen gewaltig erschütterte und ins Wanken brachte.

Bantamgewicht: Reuter — Birg (beide KBV.). Ein wenig schöner Kampf mit unreinen Kampfmethoden beider Gegner, den Birg nach Punkten gewann.

Weltergewicht: Johmann 1. KBV. — Droste Heilbronn. Famos hielt sich der junge Johmann gegen den routinierteren und mit gewaltiger Schlagkraft ausgestatteten Droste Trotzdem er in den beiden ersten Runden allerlei einzustecken hatte von dem famos konternden Heilbronner, griff er immer wieder mit zähem Willen und unvergleichlichem Mut an, um dann in der 3. Runde über sich selbst hinauszuwachsen. Mit gut sitzenden, harten Treffern erschütterte er Droste und brachte ihn an den Rand des k.o. Aber Droste hatte in den beiden ersten Runden soviel Punkte gesammelt, daß es ihm zu einem knappen Punktsieg reichte, den er in einer vierten Runde nicht mehr hätte aufrecht erhalten können.

2. Weltergewicht: Kohlborn 1. KBV. — Spohn Heilbronn. Als Boxer kleinsten Formats erwies sich Spohn, der wegen dauernd unreiner Kampfesweise wiederholte Verwarnungen einstecken mußte. Der im Denken reichlich langsame Kohlborn landete wohl einen klaren Punktsieg, hätte aber bei Wahrung verschiedentlich günstigster Chancen zu einem durchaus möglichen k.o.-Sieg kommen können.

Mittelgewicht: Steimer 1.KBV. — Zeller Heilbronn. Das war der unstreitig schönste und farbigste Kampf des Abends mit einem Schlagwechsel, der es in sich hatte, denn beide Kämpfer verabfolgten die Trefferserien nicht ziellos, sondern wohlbedacht und überlegt. Die erste Runde ging klar an Steimer, der sich hier schneller und wendiger zeigte und im Wirbelwechsel seiner Schläge Punktsicherheit verriet. Von der 2. Runde an aber legte Zeller prächtig los, Steimer wurde restlos in die Defensive gedrängt, mit glänzenden Schlagserien auf Kopf und Magen holte Zeller den Punktvorsprung Steimers auf, ließ auch in der 3. Runde nicht nach, sondern steigerte noch Aktivität und Tempo und punktete mit harten Kinn-, Kopf- und Magentreffern seinen Gegner aus.

Schwergewicht: Hufser 1. KBV. — Scheßler Heilbronn. Der badische Meister machte keine sonderlich gute Figur in diesem Kampf. Scheßler, der württembergische Meister im Schwergewicht, zeigte zwar auch keine Klasse, war aber doch wendiger, sowohl körperlich wie geistig. Er schlug sparsamer, aber überlegter und sicherer. Hufser gab in der 2. Runde wegen Verletzung des Brustbeines auf. E.

Start zur Handballmeisterschaft.

Im deutschen Handballsport starteten am Sonntag die 16 Gaumeister zu einer erstmals stattfindenden Doppelrunde in vier Gaugruppen, nachdem bis zum vorletzten Jahre der deutsche Meister nach dem sogenannten k.o.-System ermittelt wurde und im vergangenen Jahre in den neun eingerichteten Gaugruppen nur eine einfache Runde gespielt wurde. Mit dieser ungerechten Austragungsform wurde erfreulicherweise gebrochen, und so mancher der in den ersten Spielen gestrauchelten Vereine hat noch die Gelegenheit, beim Rückspiel die Scharte wieder auszuwetzen.

Die ersten Spiele blieben nicht ohne Ueberraschungen. Westdeutschland landete drei Siege, von denen man nur einen erwartet hatte und gerade dieser fiel weit knapper aus (Hindenburg Minden), als angenommen wurde. Dagegen hatte kaum jemand mit Siegen von Rasensport Mülheim und Obermendig bzw. mit den entsprechenden Niederlagen von Waldhof und Fürth gerechnet. Von den süddeutschen Gaumeistern blieb nur Darmstadt über Kassel siegreich. Der Titelverteidiger MSA. Magdeburg (früher Polizei Magdeburg) kam beim Pommernmeister klar durch, ebenso sicher siegte Berlins Meister in Ostpreußen und auch Leipzigs Erfolg gegen den Schlesienmeister war zahlenmäßig klar. Das torreichste Treffen des Tages gab es in Darmstadt, wo insgesamt 28 Tore fielen, die wenigsten Tore wurden in Koblenz zwischen Obermendig und Fürth (8:2) gewechselt.

In der **Gruppe 1** konnte sich Ostpreußens Meister Hindenburg Bischofsburg in Ortelsburg nicht durchsetzen. Berlins Meister, der BSV. 92, gewann sicher mit 14:3 (8:1) Toren und geht als Favorit der Gruppe in die weiteren Kämpfe. Sein schärfster Widersacher wird hier der MilSV. Leipzig sein, der zu Hause den keineswegs spielschwachen Schlesienmeister Post Oppeln mit 10:5 (6:3) bezwang.

In der **Gruppe 2** muß man nach den Ergebnissen des ersten Tages den deutschen Meister MSA. Magdeburg und den Nordmark-Meister Oberalster Hamburg als Favoriten ansehen. Die Magdeburger waren in Stettin zu Gast und schlugen den Pommernmeister KBV Stettin mit 12:5 (4:2), während die Hamburger zu Hause mit Post Hannover weniger gut fertig wurden und nur 10:7 (4:4) gewannen.

In der **Gruppe 3** überrascht auf den ersten Blick die klare Niederlage, die Bayerns Meister, Spielvereinigung Fürth, in Koblenz von dem Mittelrheinmeister Obermendig mit 8:2 (3:1) bezog. Sie wird aber erklärlicher, wenn man die Mannschaftsaufstellung der Fürther sieht, die nur wenige ihrer früheren Meisterspieler aufgestellt hatten. Der vorjährige Meisterschaftszweite und Westfalenmeister Hindenburg Minden traf in Geislingen im Schwabenmeister Tv. Altenstadt einen Gegner, der mit dem Können der Westfalen wuchs und sich nur nach schwerstem Kampfe mit 7:9 (3:6) geschlagen gab.

Die **Gruppe 4** hatte ihre Ueberraschung mit der Niederlage, die sich der badische Meister Waldhof in Mannheim leistete. Er mußte sich vollkommen verdient dem besseren Niederrheinmeister Rasensport Mülheim mit 5:7 (3:3) beugen. 28 Tore wurden in Darmstadt geschossen. MilSV. Darmstadt gewann mit 17:11 (10:5) über Kurhessen Kassel. Darmstadts Spielweise, auf Kosten der Läuferreihe mit sieben Mann zu stürmen, drückt sich nicht nur in den Plus- sondern noch mehr in den Minustreffern aus, die bei der ausgezeichnetenn Marmstädter Hintermannschaft mit dem „Helden von Augsburg", dem Torhüter Keimig, sonst kaum zu verstehen wären.

Die letzten Kämpfe in England.

Flucht vor dem Abstieg und Ringen um die freiwerdenden Plätze.

Nur noch zwei Spiele haben die meisten Klubs der 1. englischen Liga noch auszutragen, und immer noch sind die Entscheidungen darüber, wer absteigen muß und wer aus der 2. Klasse ins „Oberhaus" kommt, nicht gefallen. Lediglich die Meisterschaft Sunderlands, die ja am zweiten Ostertag perfekt wurde, hat den Kämpfen der Tabellenspitze etwas Reiz genommen.

Sunderland bestätigte übrigens diesmal durch einen harterkämpften 4:3-Sieg über das an dritter Stelle liegende Huddersfield die gerade zur rechten Zeit wiedergefundene Form. Huddersfield hatte sich am Mittwoch 1:1 von Portsmuth getrennt und kam damit jetzt auch auf 40 Kämpfe insgesamt. Der dritte Platz ist Huddersfield geblieben, da Stoke City, Brentford und Preston Northend Punkte einbüßten. Arsenal kam auf den fünften Platz, da die Elf des Pokalfinalisten knapp mit 1:0 über die alte Aston Villa siegte. Für die Villans dürfte diese Niederlage so ziemlich das Ende bedeuten. Die Mannschaft hat im Gegensatz zu ihren Tabellen-Nachbarn nur noch ein Spiel auszutragen, bei der gleichen Pluspunktezahl aber das bei weitem schlechtere Torverhältnis. Sheffield Wednesday, nach den Osterspielen Tabellen-Vorletzter, brachte sich durch Gewinn von drei Punkten in Sicherheit. Am Mittwoch gab es ein 0:0 gegen Middlesbrough, jetzt wurde Stoke City auf deren Platz glatt mit 3:0 zur Hergabe der Punkte gezwungen. 37 Pluspunkte dürften den „Mittwochlern" aber vollauf zur Erhaltung der Klasse genügen. Die „Rote Laterne", die Blackburn Rovers, gewannen gegen Portsmouth bei 3:1 zwar beide Punkte, werden sich aber trotzdem nicht mehr retten können. Im günstigsten Fall langt es zu Punktgleichheit, aber das Torverhältnis ist nicht mehr aufzubessern. Zur Bestätigung der Relegation fehlt also nur noch der sogenannte „i — Punkt". Vier weitere Klubs stehen in engerer Wahl. Wir nannten schon Aston Villa, das bei 35 Punkten aus 41 Spielen an vorletzter Stelle steht und bei 79:106 Toren nur noch geringfügige Aussichten hat. Dann kommt Everton mit ebenfalls 35 Punkten, aber erst 40 ausgetragenen Spielen, während Westbromwich Albion beim gleichen Spiel- und Punktverhältnis die bessere Torziffer hat. Wolverhampton Wanderers besitzen bei erst 39 Spielen 35 Punkte, stehen also relativ am günstigsten.

In der 2. Liga steht bisher lediglich fest, daß Hull City absteigt. Gegen die Begleitung wehren sich noch Barnsley und Port Vale, die ihre Vordermänner der Punktzahl nach zwar noch erreichen könnten, aber im Torverhältnis klar schlechter bleiben. Einer von beiden muß also mit Hull zusammen in die dritte Klasse. — Eine ähnliche Klärung hat es an der Tabellenspitze gegeben. Für den Aufstieg kommen lediglich noch vier Mannschaften ernsthaft in Frage, alle übrigen können höchstens mit dem Tabellenzweiten noch punktgleich werden, der aber das bessere Torverhältnis hat. Tabellenführer ist übrigens jetzt Charlton Athletic, die bei Westham United 3:1 gewann und die Hammers damit auf den dritten Rang zurückstieß. Manchester United kam bei Nottingham Forest zu einem 1:1 und mußte Charlton vorbeilassen. In Frage kommt auch noch Sheffield, das Bradford City mit 3:0 heimschickte.

In Schottland stand das Pokal-Endspiel im Vordergrund des Interesses. Nach spannendem und ausgeglichenem Kampfe siegte einmal mehr die Mannschaft der Glasgow Rangers, die Third Lanarck mit 1:0 abwehrte. Im Meisterschafts-Fußball ereigneten sich keine besonderen Dinge, wenn man von dem hohen 6:0-Sieg der abstiegsbedrohten Airdrieonians gegen Partick Thistle absieht.

*

Die Welt- und Klassenrekorde, die Hans Stuck auf seinem Auto-Union-Spezialwagen am 23. und 24. März auf der Reichs-Autobahn Frankfurt—Heidelberg aufgestellt hat, sind jetzt von der AIACR., dem internationalen Automobil-Sportverband, anerkannt worden.

Mittelbadische Bezirksklasse.

FV. Daxlanden — Sportfreunde Forchheim 5:0.

Daxlanden beendete seine Verbandsspiele mit einem glatten Sieg über Forchheim, obwohl seine Mannschaft stark verjüngt war. Doch zeigten sich diese jungen Leute teilweise von sehr guter Seite. Forchheim konnte Daxlanden nie ernstlich gefährlich werden, vermochte aber wenigstens vor Halbzeit, die torlos gewechselt wurde, das Spiel einigermaßen offen zu gestalten. Nach Halbzeit wurde Forchheim fast gänzlich in die Defensive gedrängt. Daxlanden spielte förmlich mit seinem Gegner und erzielte in gleichmäßigen Abständen nach vorausgegangenen, schönen Kombinationszügen 5 Tore.

Germania Durlach — FC. Frankonia Karlsruhe 2:0.

Im letzten Verbandsspiel konnte Durlach einen eindrucksvollen Sieg über die Frankonen erzielen. Man tat sich allerdings in diesem Punktekampf nicht mehr allzu weh, es wurde verhältnismäßig zahm gespielt, sodaß die Außenstehenden nicht ganz auf ihre Rechnung kamen. Im ganzen genommen war Durlach die reifere und bessere Mannschaft und hat auch den Kampf verdient für sich entschieden. Im Felde waren die Germanen ihren Gästen weit überlegen, die Frankonen hatten aber in der Hintermannschaft den besten Mannschaftsteil, der das Tore machen reichlich erschwerte. Trotzdem erzielte der gute Durlacher Linksaußen sofort nach Spielbeginn den ersten Treffer, dem der gleiche Spieler nach weiteren 15 Minuten das zweite Tor anreihte. Nach der Pause zeigte Frankonia eine wenig faire Spielweise, wobei deren rechter Läufer einen tätlichen Angriff auf den Schiedsrichter ausführte und vom Platz verwiesen wurde. Das Spiel war in seinem weiteren Verlauf durch seine Härte wenig erfreulich. Am Resultat änderte sich nichts mehr.

VfR. Neureut — Phönix Durmersheim 7:3.

Ende gut, alles gut, sagten sich die Neureuter, als sie im letzten Verbandsspiel ihren Gegner mit 7:3 Toren böse hereinlegten. Von Beginn an legte Neureut gewaltig los, schoß zwei Tore und erhöhte diesen Vorsprung bis zur 9. Minute auf 4:0, womit Durmersheim bereits rettungslos geschlagen war. Neureut läßt nun etwas nach und schon hat Durmersheim auf 4:2 aufgeholt. Bis zur Pause stellt aber Neureut durch zwei weitere Tore die alte Differenz wieder her. Begreiflicherweise läßt Neureuts Kampfgeist nach der Pause und bei diesem Spielstand nach, Durmersheim spielt einige Zeit überlegen und stellt auf 6:3, aber kurz vor Spielende läßt Neureut bei wieder erwachtem Spielinteresse noch ein 7. Tor folgen.

Der letzte Deutsche Turntag.

Die Eingliederung der DT in den DRL. — Die Rede des Reichssportführers.

Der letzte Deutsche Turntag — der 23. in der großen Geschichte der Deutschen Turnerschaft — gestaltete sich am Samstag in der Berliner Krolloper zu einer erhebenden Feierstunde, in deren Mittelpunkt die großangelegte Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten stand. Nachdem die Bannerträger aus allen Gauen des Reiches einmarschiert waren, sang man gemeinsam das Lied „Treu alle Zeit". In seiner Eigenschaft als Führer der Deutschen Turnerschaft begrüßte der Reichssportführer die Versammlung und nahm die Erledigung des geschäftlchen Teiles vor. Durch Erheben von den Plätzen wurde einstimmig die Auflösung der DT beschlossen, die am 30. September in Kraft tritt.

In seiner bedeutsamen Rede schilderte der Reichssportführer in großen Zügen die Entwicklungsgeschichte der DT bis zu den großen Tagen des Stuttgarter Turnfestes im Jahre 1933. Hier verkündete der Führer in seiner Ansprache den Weg der deutschen Leibesübungen und ihrer Bedeutung für das Erziehungs- und Kulturprogramm im nationalsozialistischen Deutschland. In den 75 Jahren Geschichte der Deutschen Turnerschaft ist zugleich ein Stück Geschichte des deutschen Volkes und nicht zuletzt Geschichte der deutschen Leibesübungen aufgezeichnet. Friedrich Ludwig Jahn hat darum gerungen, die Einheit zwischen Volkstum und Leibesübungen wiederherzustellen, gleichzeitig damit an die nordisch-germanische Tradition anknüpfend. Unverständnis und völlige Hilflosigkeit unterdrückten die weit gesteckten Ziele des Volkserneueres. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, die vor 120 Jahren von Jahn gesteckte Saat zur vollsten Blüte zu bringen. Die Leibesübungen haben sich zu allen Zeit an die Kräfte gewandt, die das Volk erhalten, und nicht an diejenigen, die das Volk zerstören. In der Einheit des Reichsbundes für Leibesübungen wird es nunmehr möglich sein, alle Kräfte an entscheidender Stelle einzusetzen, um das große Ziel, Deutschland zu einem Sportvolk zu machen, zu erreichen.

Nach der Aufforderung, dem Gesetz die rechtliche Formulierung zu geben, teilte der Reichssportführer mit: „Das Vermögen der DT wird im Hilfswerk Deutsche Turnerschaft erhalten bleiben. Die allen Turnern heiligen Stätten wie der Jahn-Platz in der Hasenheide und die Jahnstätten in Freiburg an der Unstrut sollen zu Denkmälern der ganzen Nation und Wallfahrtsplätze für das deutsche Volk werden."

Mit dem Absingen der nationalen Lieder, dem Ausmarsch der Fahnenträger und dem alten Kampflied „Turner auf zum Streite" schloß der 23. Deutsche Turntag.

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die 20. Schweizer Mustermesse in Basel. / Probleme harren der Lösung

Von unserem nach Basel entsandten F.-Redaktionsmitglied.

Wenn eine Einrichtung wie die Schweizer Mustermesse trotz der vielfachen Hemmungen in der Weltwirtschaft und von Land zu Land sich 20 Jahre behauptet, aus kleinen Anfängen heraus immer mehr an Ausdehnung gewinnt, dann ist es selbstverständlich, daß dieser 20. Veranstaltung in der Schweiz und in Basel eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Der Bundesrat betont den Jubiläumscharakter dieser Messe dadurch, daß er beschlossen hat, unter Führung des Bundespräsidenten nach Basel zu fahren, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß die Schweizer Mustermesse eine **Angelegenheit des ganzen Schweizer Volkes** ist. Das Baseler Stadtbild steht ganz im Zeichen der Jubiläumsveranstaltung. Außer dem üblichen Fahnenschmuck aller öffentlichen Gebäude, der Straßen und Plätze findet man in jedem Schaufenster einen Hinweis auf die Schau, die im Laufe der Jahre so stark in die nationale Wirtschaft und das Weltmessegetriebe hineingewachsen ist, daß die 20. Messe trotz schwerster Krankheit der schweizerischen Wirtschaft in vollster Blüte dasteht.

Diese Feststellung des Gegensatzes zwischen Wirtschaftslage und Messeentwicklung führt uns mitten hinein in die Nöte der Schweiz. Später als andere Länder traf die Schweizer Wirtschaft der Knüppel der Weltwirtschaftskrise; **die Wirtschaftslage ist im Vergleich zu den Vorjahren noch ungünstiger geworden.** Bei seiner Eröffnungsansprache am Samstag gab Dr. **W. Meile,** der Direktor der Schweizer Mustermesse, der Anschauung Ausdruck, daß die **größte Tiefe der Depression wahrscheinlich noch nicht erreicht** sei. Als Folge des schlechten Beschäftigungsgrades der Industrie hat die Arbeitslosigkeit immer weitere Kreise erfaßt und ist schlimmer als je zuvor. Man sieht mit Neid über die deutsche Grenze und stellt, wenn auch widerwillig, den Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der deutschen Regierung und den damit verbundenen starken Aufschwung der deutschen Wirtschaft fest. Von Wirtschaftsautarkie wollen die Schweizer schon längst nichts mehr wissen, sie verdammen heute die Abschnürung der einzelnen Länder untereinander und suchen nach einem Weg, die Triumphe feiernde einseitige Interessenpolitik zu beseitigen. Wenn sie dabei in die Irre gehen und wie Dr. Meile es am Samstag tat, einen holländischen Kulturhistoriker zum Kronzeugen dafür anrufen, daß die Autonomie des Staates die größte aller Gefahren sei, die die westliche Kultur bedrohen, dann können wir dazu nur den Kopf schütteln und über die Verständnislosigkeit staunen, mit der manche Ausländer den Problemen der Zeit gegenüberstehen. Wir müssen solche Gedankengänge jedenfalls **ganz energisch ablehnen** und sie als falsch bezeichnen. Der Beweis zu dieser Behauptung lautet: Deutschlands Wiederaufstieg aus tiefstem Elend und tiefster Not hat erst begonnen, als Adolf Hitler autonom die Regierung übernommen hatte, erst als sein Wille allein maßgebend war, konnte das deutsche Volk seinen Weg in die Freiheit antreten.

Wie die Schweiz ihre inneren Verhältnisse meistert, das ist ihre eigene Sache, in die sich Deutschland nicht einmischt. **Was uns aber sehr interessiert, sind die Ziele, denen die schweizerische Wirtschaft zustrebt.** Wir können hier wieder Herrn Dr. Meile zitieren, der nach seiner Attacke gegen die Autonomie des Staates zunächst in längeren Ausführungen die Entwicklung der Messe, ihre Ausmaße, Beschickung usw. behandelte, um dann erst auf die angestrebten Ziele einzugehen, also eine Trennung zwischen Theorie und Praxis vornahm. Dabei dürfte seine Stellungnahme gegen die autonom regierten Staaten wohl in der Hauptsache eine Geste an die rote Regierung von Basel und in weiterem Sinne an den Parlamentarismus an sich gewesen sein, denn in dem späteren praktischen Teil seiner Rede wandte sich Dr. Meile scharf gegen die Übersteigerung in der Reklame und in der Produktion, die betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich falsch gewesen und zu einer der Hauptursachen der Krise geworden seien. Er forderte eine **innere Umstellung der Menschen** und dazu gesetzliche Maßnahmen, die er wie folgt begründete: „Gewisse Bestien müssen an der Leine geführt werden, wenn sie in den Bereich der Artgenossen kommen. Und für viele Menschen bieten einzig Gesetz und Strafe die Schranken, denen sie sich fügen. Aus dieser Überlegungen heraus stellen wir die Forderung, daß **eine klare und feste Gesetzgebung den Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb** in all seinen Variationen aufnehmen muß." Wir dürfen hier den Schweizern wieder das nationalsozialistische Deutschland als Vorbild hinstellen: In Deutschland geht **Gemeinnutz vor Eigennutz,** auch ohne daß es dazu besonderer Gesetze bedürfte, in Deutschland genügt allein das Wort des Führers, um diesen Gedanken zum Gemeingut des ganzen Volkes werden zu lassen. Darüber hinaus aber hat der Werberat der deuschen Wirtschaft — also die Wirtschaft selbst — Grenzen festgelegt, über die bei der Werbung nicht hinausgegangen werden darf. Was Dr. Meile mit der inneren Umstellung des Menschen in der Schweiz anstrebt, ist nichts anderes als ihm Gemeinschaftssinn beizubringen. Das geht ganz klar aus dem von ihm behandelten **Problem der Verantwortung in der Wirtschaft** hervor, das nicht nur zur Diskussion gestellt, sondern der Lösung entgegengeführt werden müsse. Es stelle sich die große Frage, was getan werden müsse, um das **Verantwortungsbewußtsein zur primären Voraussetzung jeder beruflichen Tätigkeit zu machen.** Es werde auch programmatisch ausgeschieden werden müssen, was Aufgabe des Staates und was Aufgabe jedes einzelnen Menschen sei. Denn die einseitige Staatshilfe sei nicht nur für den Staat, sondern auch für die geistige Existenz des Bürgers eine Aushöhlung, die zwangsläufig zum Ruin führe. In einem richtigen Verantwortungsbewußtsein habe auch die schroffe Formulierung keinen Platz, daß die Wirtschaftsführung entweder Sache des Staates oder der Privatmenschen sei. Es könne bei klarer Überlegung gar keine Frage sein, daß Staat und Private, je in einem bestimmten und in Zukunft noch schärfer abzugrenzenden Bereich elementare Aufgaben der Wirtschaftsführung zu erfüllen haben. Dieser Forderung nach einem neuen Verantwortungsbewußtsein stellte Herr Dr. Meile praktische **Forderungen** gegenüber, die er so faßte: „Wir werden auch an **eine neue Marktordnung** denken müssen, in der das Prinzip der reinen Willkür ausgeschaltet sein muß. Die Durchführung von Reformen wird schwierig sein, weil jede Produktions- und Absatzregelung eine sehr empfindliche Prozedur ist. Eine neue Marktordnung verlangt einerseits individuelle Berufsmoral, beruflichen Gemeinschaftsgeist, Rücksichtnahme auf die ganze Volkswirtschaft; andererseits dürfen Initiative, Konkurrenzmöglichkeiten und Fortschritt nicht gehemmt, sondern sie müssen sorgsam gehütet und gefördert werden. So muß in gewisser Beziehung ein korrekter Wettbewerb zwischen Idee und Wirklichkeit bestehen." Wir freuen uns, Herrn Dr. Meile auch für seine so sehr ersehnte neue Marktordnung ein Musterbeispiel präsentieren zu können, und zwar unsere deutschen Märkte. Sie funktionieren ohne Reibung und sind in ein paar Monaten durch die autonome Regierung Adolf Hitlers und seiner Mitarbeiter aus teilweise heillosem Wirrwarr in geordnete Bahnen gelenkt worden. Wenn Dr. Meile aber glaubt, bei der Forderung auf Neuordnung wieder einen Seitenhieb führen zu müssen, daß „die reine Willkür ausgeschaltet" **werden müsse und er dabei uns meinen sollte, so können wir** ihn beruhigen: In Deutschland wird die Marktordnung von allen beteiligten Stellen auf Grund der jeweiligen Erfordernisse gehandhabt, jede Willkür schaltet aus. Um aber die Marktordnung durchzuführen, ist es nötig, daß die beteiligten Wirtschaftskreise über Gemeinschaftssinn verfügen und Gemeinschaftsarbeit leisten wollen, für die Herr Dr. Meile mit dem Hinweis auf die Messe ebenfalls eine Lanze brach, um dann bitter über die steigende Arbeitslosigkeit in der Schweiz zu klagen.

Wir fassen zusammen, daß die von Herrn Dr. Meile am Samstag gegebenen Anregungen, Wünsche und Forderungen für die Schweizer Wirtschaft in unserem Lande längst zur Tatsache geworden sind. Wir fügen hinzu, daß Deutschland nicht nach Autarkie strebt, daß es sich nicht abkapseln will, daß es aber, was seinen Außenhandel angeht, gezwungen ist im Interesse seiner Selbsterhaltung an dem „Neuen Plan" des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht festzuhalten, solange eben keine Besserung der Lage eintritt. Und sie kann nur eintreten, wenn der gute Wille zur **Zusammenarbeit,** den Deutschland schon unzählige Male bekundet hat, endlich auch auf der Gegenseite hervortritt und zur Tat wird. Die Schweiz schreit nach Export, findet aber u. a. wegen der hohen Belastungen durch Steuern, hohe Bundesbahntarife und demgemäß hohe Preise einerseits und unübersteigbaren Zollschranken andererseits nicht genügend Abnehmer ihrer Waren. Deutschland braucht seine Ausfuhr aus den bekannten Gründen ebenso dringend. Was läge näher, als daß beide Länder gemeinsam gegen die Autarkiebestrebungen der anderen Länder sich zur Wehr setzten?

*

Doch nun einige Bemerkungen zur Messe. Auf wieder 30 000 Quadratmeter in sieben Hallen zeigt die Schweizer Wirtschaft ihre Erzeugnisse. Die Zahl der Aussteller ist trotz der Wirtschaftskrise gegen das Vorjahr weiter auf 1248 gestiegen, es ist aber bezeichnend für die Lage, daß einige bedeutende Firmen, die seit langen Jahren immer ausgestellt haben, infolge der Krisenverschärfung die Kosten der Beschickung nicht aufwenden konnten. Die bisherige Einteilung der Mustermesse ist beibehalten worden. An Sonderausstellungen seien erwähnt die Spitzenmesse, die Werkzeug- und Holzbearbeitungsmaschinenausstellung (quantitativ und qualitativ hervorragend vertreten), ferner die Baumesse, die zum ersten Mal auch eine Abteilung zeigt, in der die Baumittel in angewandter Form dargestellt werden. Ganz neuartig ist eine Lehrmittelschau mit einem in Betrieb befindlichen Kindergarten. Die Messe dauert bis zum 28. April und lohnt einen Besuch. Fast in allen Abteilungen gibt es für den Fachmann Neues zu entdecken. Die Reichsbahn gewährt, wie wir noch erwähnen wollen, Besuchern der Messe eine 25%ige Fahrpreisermäßigung.

Sinner A.-G., Karlsruhe.

Bei der Sinner AG. in Karlsruhe-Grünwinkel war die Beschäftigung im Geschäftsjahr 1935 **im allgemeinen befriedigend.** Der Umsatz konnte in einigen Abteilungen erhöht werden, wodurch erhöhte Aufwendungen für Löhne, Fabrikationserweiterungen und Neuanschaffungen erforderlich wurden. Infolge der guten Weinernte war der **Bierabsatz** im Berichtsjahre etwas geringer als im Vorjahre. Zur Zeit ist der Bierabsatz etwas günstiger. Mit Gerste und Hopfen für die neue Kampagne ist die Gesellschaft eingedeckt. Der **Hefeabsatz** war im Berichtsjahre einige Prozent höher als im Vorjahre. Das Brennrecht betrug wieder 100% und konnte voll abgearbeitet werden. Auch das **Nährmittel- und Spirituosengeschäft** konnte seinen Absatz wiederum etwas erhöhen. Gewisse marktregelnde Bestimmungen im Spirituosengeschäft wären, wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, sehr erwünscht, da von einem Verdienst kaum gesprochen werden könne. Der Absatz der **Glashütte** konnte ebenfalls gesteigert werden. Das abgelaufene Jahre litt in diesem Zweig jedoch noch sehr unter den Folgen der früheren Mißstände, so daß das Ergebnis nicht günstig war. Die Bezüge des dreigliedrigen Vorstandes betragen unverändert 103 374 RM., die des Aufsichtsrates unverändert 12 000 RM.

Der Bruttoertrag stieg leicht auf 5,98 (5,7) Mill. RM. an, dazu treten 0,04 (0,06) Beteiligungs- und 0,08 (0,06) ao. Erträge, letztere in der Hauptsache zu viel bezahlte und zurückverrechnete Steuern. Für Personalaufwendungen wurden 2,08 (1,93), für Zinsen 0,29 (0,17), für Besitzsteuern 0,23 (0,21), für sonstige Steuern 0,95 (0,97), für die übrigen Aufwendungen 1,8 (1,78) Mill. RM. aufgebracht, so daß nach unv. 0,51 Abschreibungen einschl. Vortrag ein **Reingewinn** von 557 632 (557 179) RM. verbleibt. Hieraus werden **wieder 4% Dividende** verteilt, unverändert 12 000 RM. erhält der AR. Als statutarische Vergütung, 307 428 (306 975) RM. werden vorgetragen.

In der **Bilanz** werden die Anlagen (alles in Mill. RM.) mit 10,24 (10,16), die Beteiligungen mit 0,77 (0,76), die Vorräte etwas erhöht mit 1,26 (1,18), Hypotheken und Grundschulden mit 0,56 (0,8), Darlehen an Kunden mit 0,11 (0,12), Anzahlungen mit 0,14 (0,03), Warenforderungen mit 1,02 (1,01), dto. an Monopolverwaltung mit 0,08 (0,12), andererseits bei unv. 6,0 AK. und 2,34 Reserven auf Grundstücken der Gesellschaft lastende Hypotheken mit 1,68 (1,72), die Sparkasse der Angestellten und Arbeiter mit 0,18 (0,2), Restkaufpreis für erworbenen Hefeabsatz mit 0,18 (0,24), Darlehen auf Kündigung mit 0,2 (0,16), Kartionen mit 0,15 (0,13), Guthaben von Angestellten und Kunden 0,12 (unv.), noch nicht fällige Steuern mit 0,17 (0,15), Warenschulden mit 0,21 (unv.), dto. an Monopolverwaltung mit 0,08 (0,12), Akzepte mit 0,37 (0,46) und Bankschulden mit 2,0 (1,9), die gesamten Verbindlichkeiten überhaupt mit 5,45 (5,46) ausgewiesen. — oGV. 28. April.

GV. Zellstoff Waldhof.

Neue Umsatzsteigerung. — Erhöhung der flüssigen Mittel

In der am Samstag in Mannheim unter dem Vorsitz von Bankdirektor Dr. Karl Ernst **Sippell** (DD-Bank, Berlin) abgehaltenen GV. waren 11 389 200 RM Vorzugsaktien und 9 619 500 RM Stammaktien mit zusammen 209 987 Stimmen vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Dr. Sippell einige Erklärungen über das vergangene Geschäftsjahr ab. Die Erwartungen, die man im Vorjahr hegte, sind, so führte er aus, durch die Entwicklung bestätigt worden. Die Zellstoff-Fabrik Waldhof ist im Jahre 1935 **finanziell und technisch gut vorangekommen.** Auf die im Vorjahre ausgegebenen 5 Mill. RM Vorzugsaktien ist die Option ausgeübt worden; dabei sind diese Aktien nicht etwa in einer Hand geblieben, sondern haben sich auf eine größere Anzahl kleiner Aktionäre verteilt. Die Liquidität ist wesentlich verbessert worden; so haben sich 7,75 Mill. RM kurzfristige Verbindlichkeiten erledigt und am Schluß des Geschäftsjahres betrugen die flüssigen Mittel ersten Ranges 4 Mill. RM bei etwa 5 Mill. RM Bankschulden. Seitdem haben sich die flüssigen Mittel noch nahezu verdoppeln können. Die Forderungen der Tochtergesellschaften sind insgesamt um 6 Mill. RM geringer geworden. — Die Kapazität der Gesellschaft konnte während des ganzen Geschäftsjahres voll ausgenutzt werden, so daß sich der Umsatz von 73 auf 76 Mill. RM steigerte. Wenn die Gesellschaft für das Berichtsjahr eine **höhere Dividende** als im Vorjahr vorschlagen kann, so wird diese **allein durch das Betriebsergebnis,** nicht etwa durch die Sondergewinne getragen. Das Arbeitsgebiet hat sich etwas verbreitert; so sind die Zellwolle-Fabriken, die erst vor kurzem ihren Betrieb aufgenommen haben, stärker in die Arbeit hineingekommen und stellen jetzt natürlich höhere Anforderungen an die Lieferanten. Außerdem hat sich die Kunstseide-Erzeugung im letzten Jahre nicht unwesentlich erhöhen können.

Die GV genehmigte einstimmig Bericht und Abschluß, so daß aus einem Reingewinn von 2 052 996 RM (2 014 793) **6% Dividende** (i. V. 5) auf die Stammaktien und 6% (wie im Vorjahre) auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet werden. Die im ordentlichen Wechsel ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dr. Ernst Busemann, Frankfurt a. M., und Kommerzienrat Dr. Theodor Frank, Berlin, wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde General **von Stülpnagel,** Berlin. Über das laufende Geschäftsjahr teilte Generaldirektor Schmidt mit, daß es bisher hinsichtlich des Umsatzes wie des Ergebnisses gut verlaufen sei; unter der Voraussetzung, daß diese Entwicklung anhalte, sei ein Ergebnis zu erwarten, das mindestens in gleicher Weise befriedigen werde wie das von 1935.

Wie üblich gingen der GV. der Zellstoff-Fabrik Waldhof diejenigen ihrer Tochtergesellschaften voraus. Die **Papierfabrik Fockendorf** weist einen Gewinn von 154 919 RM aus, aus dem 4% Dividende verteilt werden. Der Fabrikbetrieb konnte voll durchgeführt und der Umsatz gesteigert werden, wobei allerdings die Erlöse sich verminderten. Die Gesellschaft hat ihre Zellstoffanlage in Wangen aus organisatorischen Gründen einschließlich Vorräte an die Zellstoff-Fabrik Waldhof mit einem Buchgewinn verkauft. — Die **Badische Holzstoff- und Pappenfabrik Obertsrot** weist einen Verlust von 26 307 RM aus, der sich durch den Gewinnvortrag auf 23 808 RM vermindert. Die gesamte Pappen- und Kartonagenbranche habe im Berichtsjahre unter schlechter Beschäftigung zu leiden gehabt; erst das Weihnachtsgeschäft brachte lebhafteren Versand. Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher gut angelassen. — Die **Papierfabrik Weißenstein** in Pforzheim-Dillweißenstein konnte bei voller Ausnutzung ihrer Anlagen den Umsatz steigern; die Inlandspreise deckten jedoch die Gestehungskosten nicht voll, so daß sich der Verlustvortrag um 28 513 RM auf 230 914 RM erhöhte. Inzwischen sei die Vereinigung Zellstoffkarton E. V. fester geschlossen worden und man dürfe hoffen, daß sich hierdurch eine Besserung der Preislage ergeben wird. — Die **Bahngesellschaft Waldhof** erzielte einen Reingewinn von 5728 RM, der auf neue Rechnung kommt. — In sämtlichen Generalversammlungen wurden die Abschlüsse einstimmig genehmigt und die **turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.** G. H.

Maschinenindustrie im 1. Viertel 1936.

Anfragetätigkeit weiter lebhaft und steigend.

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Die **Anfragetätigkeit der Inlandskundschaft** war im 1. Vierteljahr 1936 recht lebhaft und erfuhr im März durch die Leipziger Frühjahrsmesse eine weitere Steigerung. Auch die **Auslandsanfragen** nahmen im März weiter zu. Der Auftragseingang aus dem Inland lag im Januar nur wenig unter dem im Dezember erreichten Höchststand des letzten Jahres. Im Februar stand er, wie in der Regel in den Wochen vor der Leipziger Messe, im Zeichen einer gewissen Zurückhaltung der Käuferkreise, um dann im März, wie schon die erhebliche Zahl von Geschäftsabschlüssen bei der Messe selbst erwarten ließ, erneut zu steigen. Der **Eingang von Auslandsaufträgen** war gegen Ende des vergangenen Jahres sprunghaft gestiegen. Einem leichten Absinken demgegenüber in den Monaten Januar und Februar folgte im März ein erneuter stärkerer Aufschwung. Die Tendenz eines Anwachsens der Maschinenausfuhr nach den Rohstoffe liefernden überseeländern hält im Zuge des Neuen Planes offensichtlich an. Die auf der Leipziger Messe angebahnten Geschäftsverbindungen und die zahlreichen in der Zwischenzeit von den in- und ausländischen Abnehmerkreisen verlangten Projektausarbeitungen lassen eine weitere Auftragssteigerung für den deutschen Maschinenbau in der nächsten Zeit erhoffen. — Der in das Jahr 1936 herübergenommene Auftragsbestand ermöglichte in den meisten Zweigen der Maschinenindustrie eine weitere, wenn auch nicht erhebliche Erhöhung der **Gefolgschaft.** Die **Arbeitszeit** in den Werkstätten hielt sich im Durchschnitt fast unverändert auf rund 48 Stunden in der Woche. Der **Beschäftigungsgrad,** gemessen an den von der Gefolgschaft geleisteten Arbeitsstunden, lag in den drei ersten Monaten des Jahres zwischen 73 und 74% der unter Zugrundelegung einer 48stündigen Ausnutzung aller vorhandenen Arbeitsplätze errechneten Kapazität unseres Industriezweiges.

Großhandelsrichtzahl.

Die Kennziffer der Großhandelspreise, die sich am 8. April mit 103,7 (1913 = 100) unverändert auf dem Stand vom 1. April gehalten hatte, stellt sich für den 15. April auf 103,8 (Veränderung gegenüber der Vorwoche +0,1%). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,3 (+0,3%), industrielle Rohstoffe **und Halbwaren 98,5 (unv.) und industrielle Fertigwaren 120,3 (unv.).**

Lebhafte Umsätze am Silbermarkt

London, 19. April. **(Eigenbericht.)** Offenbar auf Grund der Hoffnungen bezüglich der amerikanisch-chinesischen Silberbesprechungen zeigte sich am Silbermarkt heute rege Nachfrage, und die Preise konnten weiter anziehen. Indien hat schätzungsweise 3 Millionen Unzen gekauft, während der Hauptabgeber die chinesische Regierung gewesen sein dürfte. Die Engagements der Spekulation werden gegenwärtig auf 15 bis 20 Millioneen Unzen geschätzt, während echte Käufe, abgesehen von einigen Anschaffungen zur Verladung nach Indien, nur selten erfolgen. In gut unterrichteten Kreisen ist man hinsichtlich der amerikanisch-chinesischen Besprechungen wenig hoffnungsfreudig, soweit sie die Rückkehr Chinas zum Silberstandard betreffen.

Dritte Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh. Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 39 vom 17. April 1936 wird die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene Dritte Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 8. April 1936 veröffentlicht.

Bekanntmachung des Werberates über Modeschauen. Im Reichsanzeiger vom 18. April wird eine 16. Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft vom gleichen Tage veröffentlicht, die über die Bestimmungen der 2. Bekanntmachung vom 1. November 1933 hinaus weitere Bedingungen für die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung durch Modeschauen enthält.

Übertragung des Pforzheimer Bankvereins auf die Badische Bank. Nachdem, wie wir dieser Tage melden konnten, die Badische Bank mehr als 90% des 500 000 RM betragenden Aktienkapitals des Pforzheimer Bankvereins AG. in Pforzheim erworben hat, um dieses Geschäft mit ihrer Pforzheimer Niederlassung zu vereinigen, hat sich nunmehr die oGV. des Pforzheimer Bankvereins, die auf den 4. Mai einberufen ist, mit diesem Vorgang zu befassen. Auf Grund der Gesetze über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften soll die Umwandlung des Bankvereins durch Übertragung des Vermögens auf den Hauptgesellschafter, die Badische Bank in Karlsruhe, erfolgen.

Weitere Umsatzsteigerung bei Schnellpressenfabrik AG., Heidelberg. Wie der DHD hört, hat sich die Umsatzentwicklung im Geschäftsjahr 1935 weiter gebessert. Es konnte gegenüber dem Vorjahre eine weitere Absatzsteigerung erzielt werden. Die Gesellschaft hat im Inlandsgeschäft die Maßnahmen zur Marktregelung im graphischen Gewerbe zwar stark empfunden, dieser Ausfall konnte aber durch die Erweiterung des Auslandsgeschäftes, das bei der Gesellschaft das Inlandsgeschäft übersteigt, mehr als wettgemacht werden. Der Termin für die Bilanzsitzung liegt noch nicht fest. Im Vorjahr wurde aus 184 639 RM Reingewinn einschließlich Vortrag bei 2 Mill. RM AK. eine Dividende von 8% gezahlt.

Auslandsauftrag für die Motoren-Werke Mannheim AG. vorm. Benz Abt. Stat. Motorenbau. Die Gesellschaft hat soeben gegen scharfe ausländische Konkurrenz einen 800 PS. MWM Patent Benz-Diesel-Motor zur Lieferung nach Straits-Settlements erhalten.

Vor den Bilanzsitzungen im Salzdetfurth-Konzern. Wie der DHD hört, finden die Bilanzsitzungen der Aufsichtsräte der zum Salzdetfurth-Konzern gehörenden Gesellschaften Aschersleben, Westeregeln und Salzdetfurth am 28. April statt. Wie bereits früher verlautbart, werden voraussichtlich die gleichen Dividenden wie im Vorjahr zur Verteilung vorgeschlagen werden.

Mansfeld-Bilanzsitzung am 6. Mai. — Dividendenerhöhung. Die Bilanzsitzung der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eisleben, ist zum 6. Mai einberufen. Das befriedigende Gewinnergebnis gestattet den Vorschlag einer etwas höheren Dividende als im Vorjahr (5%). Die Version, daß die auffallende Kurssteigerung der Mansfeld-Aktien auf Käufe der Salzdetfurth-Gruppe zurückzuführen sei, wird uns als unzutreffend bezeichnet.

Aktien-Maschinenfabrik Kuffhäuserhütte vorm. Paul Reutz, Artern. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt und beschlossen, der auf den 14. Mai dieses Jahres nach Artern einzuberufenden GV. aus dem sich nach reichlichen Abschreibungen ergebenden Reingewinn die Verteilung einer **Dividende von wieder 6%** vorzuschlagen.

Frankfurter Maschinenbau AG. vorm. Pokorny und Wittekind. — Voraussichtlich wieder 6% Dividende. Die Bilanzsitzung der Frankfurter Maschinenbau AG. vorm. Pokorny und Wittekind findet am 22. d. M. statt. Wie wir erfahren, gehen die Dividendenerwartungen für das Geschäftsjahr 1935 auf wieder 6%.

Aluminium-Walzwerke AG., Schaffhausen. Wie im Vorjahre, wird dieses Unternehmen auf das AK. von 6 Mill. sfr. eine Dividende von 3% ausschütten. Die Erträgnisse aus den Beteiligungen, die in der Bilanz mit 6,27 Mill. sfr. zu Buch stehen, betrugen im Jahre 1935 237 905 sfr. und die Einnahmen aus Zinsen 154 406 sfr. Bei 57 635 Unkosten und 80 795 sfr. Salären verbleibt einschließlich 57 534 sfr. Vortrag ein Reingewinn von 311 416 sfr. (i. V. 197 000 sfr).

Weitere Ermäßigung der Zinkblechpreise. Die Süddeutsche Gebietsfachgruppe Zinkblech hat ab 18. April die Preise um weitere 0,75 RM herabgesetzt, nachdem am 8. April eine Ermäßigung um 0,50 RM festgesetzt worden war.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Lörrach. Zufuhr: 30 Stück. Preise: Ochsen 480—550, Kühe 400—620, Kalbinnen 450—520, Rinder 200—320 RM. Marktverlauf flau. Schweinemarkt: Zufuhr 262 Stück. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 35—40 RM, über 6 Wochen 40—55 RM je Paar, Läufer 60—75 RM je Paar. Marktverlauf sehr gut.

Lesukra

Erhält Leben, Gesundheit u. Kraft

Einladung zur

Großveranstaltung

in Karlsruhe im Saale des „Friedrichshof", Karl-Friedrich-Straße 28, am

Dienstag, 21. April
Mittwoch, 22. April
Donnerstag, 23. April
Freitag, 24. April
je nachm. 1/24 Uhr und abends 8 Uhr

Aufsehenerregende Umwälzung in der Küche!

Etwas großartig Neues!

Gesünder essen! — Billiger wirtschaften!

Praktisch wird vorgeführt, wie man mit nur einer einzigen Flamme bei kaum spürbarem Brennstoffverbrauch **komplette Essen, vier u. fünf Speisen** zugleich in kürzester Frist (etwa 25 Minuten) tischfertig herstellt und zugleich noch ausreichend kochendheißes Geschirrwasser automatisch ohne Kosten erhält.

Enorme Senkung der Haushaltungskosten!

Erstaunliche Geschmacksverbesserung und beispiellose Nährwerterhaltung!

Leckere Kostproben gelangen zur Verteilung!

Hausfrauen und Männer!

Versäumen Sie nicht diese lehrreichen und kostenlosen, letzten Veranstaltungen, Sie werden einen unvergeßlichen Eindruck mitnehmen.

5000 Karlsruher sahen begeistert LESUKRA!

Leitung: **Friedrich Fischer.**

Eintritt frei!

ZEIT *und* GELD

Die Mitgliederversammlung des Feuerbestatt.-Verein Karlsruhe e. V. findet am **23. April 1936, 20 Uhr,** im **Tiergarten - Restaurant** statt. Erscheinen Ehrensache.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Vorstandswahl.
3. Satzungsänderung. 4. Anträge.

Der Vorstand.

NB. Die Vorführung des Einäscherungs-Filmes des Verbandes muß umständehalber verschoben werden.

Landbutterhändler!

Die Landbutterhändler, die im Gebiet des Milchversorgungsverbands Mittelbaden (Amtsbezirk Bruchsal, Bretten, Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr und Wolfach) wohnhaft sind, haben sich bis spätestens **26. April 1936** beim Milchversorgungsverband Mittelbaden, **Karlsruhe, Ettlinger Straße 59,** schriftlich anzumelden und um Ausstellung eines Ausweises nachzusuchen.

Wer nicht im Besitz dieses Ausweises ist, darf ab 1. Mai 1936 weder beim Bauer, auf den Märkten, noch an einer Buttersammelstelle Landbutter aufkaufen, gemäß Anordnung des Milchversorgungsverbands vom 16. 4. 1936.

Milchversorgungsverband Mittelbaden

Der Vorsitzende: Hepfelt.

An- und Verkaufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer

mieten nur neue Wagen, km v. 8 Pfg. an einschl. Vers. bei

Auto-Hasler Sofienstr. 115 Telefon 7815

Zu verkaufen

TRIUMPH Motorräder

A. Kornmann Beiertheimer Allee 18 a Laden Karlstr. 20

STANDARD MOTOR RÄDER

KORNMANN Beiertheimer Allee 18 a Laden Karlstr. 20.

Amateurarbeiten

Kleinbildvergrößerungen

fachmännische Bearbeitung Photo- u. Filmlaboratorium **E. Bauer** Karlsruhe, Kaiserstr. 243, Telef. 6933 Versand nach auswärts.

Patent - Bettröste

v. **10 Mk.** an, in allen Preislagen u. Größen

Matr.-Schoner gepolstert v. **4.90** an

Umarbeiten u. Reparaturen an Bettrösten

M. Kachur, Kaiserstr. 19.

Auto

BMW., 6 Zylinder, Adler Trumpf Jun., Opel, 1,3 Lt., Cabriolet, Opel, 1,2 Ltr., Spezial-Limousine, DKW.-Reichsklasse, BMW. 3/20 PS., Limousine, zu verkaufen.

Kübler, Sofienstraße 65 Telefon 6283.

Kaufgesuche

Suche sofort gebr. **1½-To-Lieferwag.-Anhänger** Coca-Cola-Vertrieb Sofienstraße 165.

Kapitalien

GELD von Selbstgeber durch **Koch, Karlsruhe** Hirschstraße 1 (Anfr. Rückporto)

Sterbefälle in Karlsruhe

16. April:

Marie Stöcklin geb. Zibold, Witwe v. Wilhelm, Kriminal-Oberinspektor, 67 Jahre.
Friedrich Frenzel, Modellschreiner, Ehemann, 63 Jahre.
Mathilde Heck geb. Rastatter, Ehefrau v. Adolf, Holzhauer, 39 Jahre.
Werner Springmann, Vater Friedrich, Buchbindermeister, 17 Tage alt.
Franz Deschler, Handformer, Witwer, 53 Jahre.
Josef Giray, Privatmann, Witwer, 69 Jahre.

17. April.

Lina Weis geb. Schottenhofer, Ehefrau von Wilhelm, Bankangestellter, 24 Jahre.
Friedrich Höfle, Maschinenschlosser, Ehem., 34 J.

---

1. Hypothek

a. Miethaus sof. zu verg. Ausf. Ang. u. J3589 an d. Führer.

Heirats-Gesuche

Fräulein, mitte 30, häusl. u. sparsam, wünscht zw. **Heirat** Handw. od. Angest. kennen zu lernen. Wäscheausst. vorhd. Witwer mit Kind ang. Vermittl. verb. Zuschr. unt. G 3588 an die Bad. Presse.

Nachruf

Durch plötzlichen Tod verloren wir unseren lieben Arbeitskameraden

Fritz Höfle

Er war uns allen ein guter und vorbildlicher Kamerad, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Feuerwehrgerätefabrik Carl Metz

---

Meine Eisdiele ist von heute ab geöffnet

Feine Spezialitäten in *Eisbechern u. Rahm-Eistorten*

Otto Schwarz, Konditormeister
Filiale Kaiserstrasse 207
neben Union-Lichtspiele.

Badisches Staatstheater

Heute Montag, den 20. April 1936.
NS.-Kulturgem. Zum Geburtstag des Führers

Prinz von Preußen

Drama von Hans Schwarz.
Anfang 20 Uhr. Ende geg. 22.30 U.
Preise 0.80—1.70 ℳ
Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten.

Mi. 22. 4. Krach im Hinterhaus.

Badisches Staatstheater

Heute Montag, den 20. April 1936.

In der Städt. Festhalle

9. Sinfonie-Konzert
Festkonzert zum Geburtstag d. Führers

Von deutscher Seele

Von Hans Pfitzner. Dirigent: Keilberth. Solisten: Blank, Haberkorn, Rentwig, Schuster. Chöre: Sing- und Extrachor des Bad. Staatstheaters, Bachverein, Lehrergesangverein mit Frauenchor. Orgel: Wilhelm Krauß.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
Volkstüml. Preise 0.90—2.80 ℳ.

Kaufgesuche

Dreitüriger **Kleiderschrank** m. Wäscheabteil (Nußbaum pol. oder Eiche mit Nußbaum), in gut. Zustand zu kaufen gesucht. Ang. u. D5823 an die Bad. Pr.

Wir suchen zu kauf. oder zu leihen: gebrauchte **Kaltsäge, Stanze, Blechschere.** Autohaus Beier, Karlsruhe, Ritterstraße 13. (6269)

Zu verkaufen

Küchen von **Fürniß** Kaiserstraße 235 sind immer gediegen und preiswert.

Grammophon m. 50 Platt. f. 25 ℳ zu verkf. Kaiserstr. 179, Stb. IV., pt.*

---

2 Singer-, 1 Pfaff-**Nähmaschine** 1 versenkbare verk. billig Miller, Weinbrennerstr. 29.

Kassenschrank gut erhalt., f. Behörden, Büro, 1,85 hoch, 1-tür., in best. Zustand, bek. Fabrikat, sof. abzugeben. Näher. Zig.-Gesch., Karlstr. 77. (6254

KAMMER LICHTSPIELE

.... Der Gefangene des Königs ....

mit **Paul Kemp, Michael Bohnen, Susi Lanner, Adele Sandrock** u. v. a.

Anfang: 3, 5, 7, 8.45 Uhr. — Telefon 4282.

Kraft durch Freude

„Kraft durch Freude" Lichtbildervortrag. Auf den am **Dienstag, den 21. April 1936, abds. 20 Uhr,** im Chemiesaal der Techn. Hochschule stattfindenden Lichtbildervortrag des Kreiswanderwarts Rudolf über „Oberbayern in Bild, Wort und Ton" wird nochmals hingewiesen. Bei diesem Vortrag wird nicht nur die achttägige KdF.-Wanderung München—Berchtesgaden vom 21. bis 28. Juni 1936 vorgeführt, sondern es werden auch die sonstigen in diesem Jahre stattfindenden KdF.-Fahrten in das bayerische Hochland behandelt.

Für nur 46 RM. nach Norwegen.

Die NSG. „Kraft durch Freude" Gau Baden führt vom 28. April bis 6. Mai 1936 eine Norwegenfahrt durch. Da nur noch wenige Plätze zu vergeben sind, empfiehlt sich rascheste Anmeldung bei der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" Kaiserstraße 148 (Laden).

Altmaterialverkauf.

Unsere Altmaterialbestände an: Messing, Zink, Britanniametall usw. werden verkauft. Die Verkaufsbedingungen sind auf unserem Geschäftszimm. Nr. 21, Lessingstr. 16, erhältlich. Angebote, in denen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind bis spätestens 24. April ds. Js., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 20. April 1936.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Lohnbücher nach Vorschrift der Südwestlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft liefert Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck., Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6

Zu vermieten

Vollst. eingerichtet. **Kolonialwarengeschäft** auf d. Lande (Bez. Offenburg), guter Kundenkreis, krankheitshalber sof. zu verm. Angeb. unt. E24816a an B. Pr.

Große, schöne **53.-Wohnung** mit Balkon, in der Mittelstadt, sof. od. später zu vermieten. Preis 70 ℳ. Zu erfrag. Rüppurrerstr. 82, Laden. *

43.-Wohnung m. eing. Bad, Mansarde, Gartenstr. 1, IV., auf 1. Juli zu vermiet. (5940 Näh. L. Körner, Klauprechtstr. 15, Telefon 3151.

43.-Wohnung auf sofort zu verm. Näheres Werderplatz Nr. 34, 2. Stock.

Zimmer

Weg. Versetzg. gut **möbl. Zimmer** sof. zu vermieten. Kaiserstr. 70, 3 Tr., links, am Adolf-Hitler-Platz. *

Möbl. Zimmer sep. Eing., elektr. L. etc. z. dm. Vorholzstr. 58, pt., r. (6272

Mietgesuche

1-2 Z.-Wohn. von ruh., alleinsteh. Frau gesucht. Angebote unter F 3587 an die Bad. Presse.

Laden auch als Büro mit 2 mod. Schaufenst., 4 Z., Küche, gr. Kammer, gr. Keller, f. 70 RM. monatl. zu vermieten. Herrenstraße 64, part.

Offene Stellen

Männlich

Für **Buchhaltung** und **Schreibmasch.** geeignete Kraft gesucht. Angeb. m. Zeugn., Lebenslauf, Gehaltsforder. u. Photo u. H5827 an die Badische Presse.

Hausbursche 16—18jähr., sauber, intelligent, gesund, sofort gesucht. Zeugnisse, Bild bei Bewerbung zusend. Löwenapotheke Ehingen a. D.

Weiblich

Erfahrenes **Mädchen** für Küche u. Haus sof. gesucht. (6245 Waldhaus Malsch bei Ettlingen.

Ehrliches, sauberes (24817

Mädchen

für etwas Haushalt u. Bedienen sof. gesucht. Bild u. Zeugn. an Max Faulhaber, Reichsbahnhofwirtschaft, Ladenburg a. N.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Bereitschaft 6. Sämtliche uniformierten Politischen Leiter der Bereitschaft 6 (Ortsgruppe Hochschule, Süd I und II) sind heute, Montag, den 20. April, um 18.45 Uhr, vor der Kreisleitung, Hans-Thoma-Straße 19, angetreten! Uniform: Bluse ohne Brotbeutel.

Ortsgruppe der NSDAP, Rüppurr. Montag, 20. April, 19.30 Uhr, treten alle zu Vereidigten am Ettlingertor-Platz an. Die Bestätigungen sind unterschrieben mitzubringen und dem Ortsgruppenleiter zu übergeben.

Ortsgruppe der NSDAP. West. Montag, 20. April, treten diejenigen Politischen Leiter, Walter und Warte, die vereidigt werden, um 19 Uhr vor der Geschäftsstelle, Draisstr. 10, an. Die anderen Pol. Leiter, Walter und Warte begeben sich direkt auf den Adolf-Hitler-Platz und nehmen ebenfalls an der Vereidigung teil. Die Ortsamtsleiter treten vor der Geschäftsstelle an. Uniform, soweit berechtigt und vorhanden. — Dienstag, 21. April, im „Zeppelin" wichtige Pol.-Leiter-Sitzung. Zu erscheinen haben sämtl. Pol. Leiter sowie der Ortsgruppenstab. Beginn 20.15 Uhr. Uniform, Liederbücher sind mitzubringen. Entschuldigungen müssen bis Dienstag, 21. April, 12 Uhr, schriftlich auf der Geschäftsstelle abgegeben sein.

Ortsgruppe der NSDAP, Süd I. Die zu vereidigenden Politischen Leiter und Blockhelfer der Ortsgruppe Süd I, sowie die Walter und Warte der Gliederungen, soweit sie politisch der Ortsgruppe Süd I unterstehen, haben am Montag, 20. April, pünktlich um 19.30 Uhr auf dem Werderplatz beim Indianerbrunnen anzutreten.

Ortsgruppe d. NSDAP, Süd II. Sämtliche Pol. Leiter, Blockhelfer, Walter und Warte der Gliederungen, die vereidigt werden, treten am Montag, 20. April, vor der Geschäftsstelle, Rüppurrerstraße 66, um 19.15 Uhr, an.

Ortsgruppe der NSDAP, Durlach. Montag, 20. April, 20.30 Uhr, haben sämtliche Gliederungen zur Vereidigungsfeier in der Festhalle in Durlach bereitzustehen. Die zu Vereidigenden müssen spätestens am Schluß der Feier das Vereidigungsformular leserlich unterschrieben u. gesammelt abliefern.

NS-Frauenschaft, Kreis Karlsruhe. Achtung! Alle Heimabende in dieser Woche fallen aus. Dafür besuchen unsere Frauen den großen Fischwerbeabend am Dienstag, 21. April, 20 Uhr, im großen Colosseums-Saal. Außerdem noch den für die Frauen so interessanten Lichtbildervortrag von Herrn Oberreg.-Rat Linde, über: „Die Hausfrau und das deutsche Heim" am Mittwoch, 22. April, nachmittags ½4 Uhr, i. Gartensaal „Moninger".

Ortsgruppe der NSDAP, Hardtwald. Montag, 20. April, 7.30 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter und Helfer, auch diejenigen der NSV. und DAF., die noch nicht vereidigt sind, am Mühlburger Tor zur Teilnahme an der Vereidigung an. Nach der Vereidigung haben alle Pol. Leiter der Ortsgruppe zu einer Sitzung im Gasthaus „Zur Rose", am Kaiserplatz, zu erscheinen.

Amtliche Anzeigen

Gemeindesatzung über den Beizug der Grundeigentümer zu den Kosten der unterirdischen Abzugskanäle.

Mit Genehmigung des Landeskommissärs wird die obengenannte Gemeindesatzung auf Grund des § 3 DGO. und § 23 des Badischen Ortsstraßengesetzes wie folgt ergänzt:

§ 6.

Im Stadtteil Knielingen werden, solange die dort am 1. April 1935 vorhandenen Kanäle in ihrem bisherigen Zustand bestehen, die Beiträge jeweils nur mit ⅔ des allgemein gültigen Beitragssatzes fällig. Die restlichen ⅓ werden fällig, sobald Schmutzwasserkanäle gebaut sind und die Grundeigentümer ihre Grundstücke an diese anschließen. (6249)

Karlsruhe, den 5. März 1936.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung der Lieferung v. Uniformstoffen und Schutzbekleidung

Es sind alsbald folgende Lieferungen zu vergeben:
Etwa 1560 Meter Uniformstoffe für Dienstkleider;
etwa 2130 blaue Arbeiterschutzanzüge aus Fischgratdrell einschließlich Stoff und Zutaten;
etwa 55 Kesselanzüge aus Fischgratkörper;
etwa 157 Regenschutzjacken (darunter 49 lange);
etwa 76 Schutzmäntel grau und weiß;
etwa 220 Paar Holzschuhe und
etwa 40 Paar Holzgaloschen.

Muster für die zu liefernden Stoffe und sonstigen Bekleidungsstücke liegen beim Bekleidungslager (Städtisches Bahnamt, Tullastr. 71, II. Stock, Zimmer 14) während der üblichen Geschäftszeit auf, **woselbst auch Lieferungsbedingungen und Beschriebe erhältlich sind.**

Schriftliche Angebote sind bis **spätestens 4. Mai 1936, 10 Uhr vormittags** beim städt. Personalamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 8, IV. Stock (Eingang: Zähringerstraße) in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Dienstkleider" einzureichen.

Der Oberbürgermeister.

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Bühlertal.

Oeffentliche Zahlungsaufforderung.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsabschlusses fordern wir hiermit die Säumigen wiederholt auf, nachstehende Gemeindeabgaben bis allerspätestens 23. April d. J. zu bezahlen:
1. Gemeinde- und Kreissteuer 1935.
2. Gebäudesondersteuer 1935.
3. Bürgersteuer 1935.
4. 1. und 2. Rate Wegbeitrag für die Weganlage Haaberg—Buchkopf.

Wer bis zu diesem Zeitpunkt seiner Zahlungspflicht wiederum nicht nachkommt, hat unnachsichtlich die zwangsweise Beitreibung und die Erhebung von 2 Prozent Säumniszuschlag zu erwarten.

Gemeindekasse Bühlertal.

Karlsruhe.

Verdingung

für den Neubau des Reichspostdirektionsgebäudes in Karlsruhe (B)

Die Ausführung der **Eisenbetonarbeiten** zum **2. Bauabschnitt** und zwar
rd. 11 000 qm Hohlstein- und Volldecken,
rd. 340 Stück Eisenbetonstützen für 5 Geschosse,
rd. 2600 m Unterzüge und Stürze,
sollen öffentlich in 2 Losen vergeben werden.

Leistungsverzeichnisse sind, solange der Vorrat reicht, ab 24. April zum Preise von 0.20 RM. bei der Postbauleitung Karlsruhe (B), Baumeisterstraße 1a erhältlich. Daselbst liegen auch die Zeichnungen und statischkonstruktiven Unterlagen zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift gebührenfrei an die Postbauleitung einzusenden.

Eröffnung: 5. Mai 1936, 15 Uhr; Zuschlagsfrist: 5. Juni.

Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Die Postbauleitung.

Straßenbauarbeiten.

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt die Herstellung einer bituminösen Decke an der Reichsstraße Nr. 36 km 68,924 bis 71,600 Topeka- oder Asphaltbetondecke 16 000 qm.

Die Bedingungen liegen beim Bauamt, Stefanienstraße 51 auf, wo auch Angebotsvordrucke abgegeben werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis 30. April 1936, 10 Uhr, einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Michelbach

Brennholzversteigerung des Forstamts Rotenfels am Mittwoch, den 22. April 1936, vormittags 8.30 Uhr, im **Kreuz** zu **Michelbach** aus **Staatswald** Abt. I 41, 42, 43, 44, 49, 50, 51, 52, 57, 58, 61; II 1. **Stere Scheiter:** 25 buch., 30 eich., 5 sonst., 275 nadel; **Prügel:** 20 buch., 10 eich., 5 sonst., 120 nadel. **Schlagraum** aus den Abt. I 44, 51, 52, 61, II 1. Auskunft durch die Förster Schottmüller in Rotenfels, Anselm in Michelbach und Detscher in Sulzbach.

Mörsch.

Brennholzversteigerung

Die **Gemeinde Mörsch** versteigert am **Dienstag, den 21. April, vorm. 9 Uhr,** aus ihrem Gemeindewald etwa 450 Ster Scheiter- und Prügelholz (Buche, Eiche, Forle) wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. Treffpunkt vorm. 9 Uhr am Waldeingang von Mörsch.

Der große Erfolg

Besuchen Sie das große Ereignis!

Kulturfilm: **„Markt am Amazonas"**

Anfangszeiten: Werktags: 4.00 6.15 8.30

UNION • CAPITOL

Lichtspiele Konzerthaus

Kopf- und Nervenschmerzen, sowie Migräne und Neuralgien können Sie raschestens lindern durch das Jahrzehnte bewährte Citrovanille. Vorbeugend gegen Erkältungskrankheiten. Stets bekömmlich — unschädlich für Herz und Magen. In Apotheken 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Packung RM 1.10. Ärztlich empfohlen. Man verlange ausdrücklich:

CITROVANILLE

Gernsbach.

Brennholzversteigerung.

Die Stadt Gernsbach versteigert am Donnerstag, den 23. April 1936, nachmittags 4.30 Uhr, im Rathaussaal: Buchen-, Eichen- und Nadelbrennholz aus Distr. II Abtlg. 4 Rebhof, Distr. V Abtlg. 1 Igelbach und Distr. VI Abtlg. 2 Igelbach, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Stammholzverkauf.

Die **Gemeinde Mörsch** verkauft am **Mittwoch,** den 22. und **Donnerstag, den 23. April** aus ihrem Gemeindewald etwa 900 fm Forlen I. bis VI. Klasse, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Treffpunkt jeweils vorm. 9 Uhr am Waldeingang von Mörsch.

Offenburg.

Straßenbau

Das **Wasser- und Straßenbauamt Offenburg** vergibt im öffentlichen Wettbewerb auf Grund der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB.) folgende Arbeiten und Lieferungen für die Verbreiterung und teilweise Verlegung der Reichsstraße Nr. 33 km 9,93 bis 11,46 zwischen Sand und Griesheim:

Los Nr. 1: Erd- und Chaussierungsarbeiten (ca. 16 000 cbm Erdbewegung, 10 800 qm Gestückstatz, Herstellung der Straßendecke; ca. 1500 cbm Schottereinlegen mit Walzarbeiten.
Los Nr. 2: Lieferung von Auffüllmaterial ca. 4800 cbm.
Los Nr. 3: Lieferung von ca. 2700 cbm Gestückstein aus Hartgestein.
Los Nr. 4: Lieferung von ca. 1800 cbm Schotter und Grus.
Los Nr. 5: Maurerarbeiten (ca. 50 cbm Stampfbeton, ca. 100 cbm Aushub, ca. 40 cbm Mauerwerkabbruch und ca. 16 Met. Rohrverlegung).

Bei allen Losen mit den üblichen Nebenarbeiten. Die Vergebungsunterlagen (Bedingungen u. Pläne) liegen auf dem Bauamt zur Einsicht auf.

Angebotsvordrucke werden daselbst abgegeben und zwar zum Preise von 0.20 RM. für die Lose 1 und 5 und zum Preise von 0.10 RM. für die Lose Nr. 2, 3 und 4.

Angebote sind verschlossen und portofrei mit der Aufschrift: **„Angebot auf Reichsstraße Nr. 33 zwischen Sand und Griesheim"** versehen bis längstens **Mittwoch, den 29. April 1936, vormittags 10 Uhr,** beim Bauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Rastatt.

Marktplatzstand-Versteigerung

für den Frühjahrsjahrmarkt in **Rastatt** am **26./28. April** findet am **Donnerstag, den 23. April l. Js., nachmittags 2 Uhr** beim Rathaus gegen Barzahlung statt.

Waldprechtsweier.

Brennholz-Versteigerung

Die **Gemeinde Waldprechtsweier** versteigert am **Dienstag, den 21. 4. 1936,** zirka 60 Ster fo. Sch. u. Pr. zirka 30 Ster buch. Pr. 60 Lose Schlagraum im Spielfinken und Bergwald.

Zusammenkunft **vormittags 8 Uhr beim Rathaus.**